Turnen, Spiel und Sport

Breisgauer Turngau.

Der Gauturnrat tagte am 6. Mai d. J. zu Freiburg. — Turnerbund Krozingen, der kein Lebenszeichen von sich gibt, wird von der Liste der Gauvereine gestrichen. — Turnverein Denzlingen wird unter Vorbehalt der Bestätigung in den Gau aufgenommen. — Bezüglich der Differenzen im Tb. Bahlingen wird der Gauvertreter ermächtigt, eine Entscheidung zu treffen. — Als Obmann des Wehrturnens wird Gauschwimmwart Oskar Fink, Freiburg i. Br., Bleichstr. 20, ernannt, als Verbindungsmann Jugendwart Herkerich, Freiburg i. Br., Dreikaniegstr. 29. — Die Radfahrer waren diesmal verhältnismäßig schwach besucht, was anscheinend mit der Einführung der 10-Km.-Strecke zusammenhängt. Die Leistungen waren verhältnismäßig gut, besondere Anerkennung verdient die Leistung des Gauwestlers Koenig, Freiburg, der sich auch bei den Waldläufen des 10. Turnkreises an 3. Stelle plazieren konnte. — Der Kunstturnervereinigung wird gestattet, ihren diesjährigen M.T.V.-Tag im Rahmen der 50-Jahrfeier des Tv. Endingen am 20. August oder 3. September 1933 dort abzuhalten. — Nach Mitteilung der Kreisleitung werden alle Vereine mit Steuerrückständen geschwärzt. Alle beantragten Ehrungen werden erst dann genehmigt, wenn d. Steuern bezahlt sind. — **Das 50-Jahr-Gauturnen in Emmendingen soll unter allen Umständen durchgeführt werden.** — Ueber die Osterbeschlüsse der D.T. in Stuttgart berichtete der Gauvertreter sehr eingehend und er gab dann auch die Richtlinien des Kreises bekannt. — Die Verleihung von Ehrennadeln, Ehrenbriefen u. ä. soll diesmal anläßlich des Gauturnens im Rahmen der Siegerehrung stattfinden. — Eine Turnausschußsitzung findet in 14 Tagen statt. — Da der seitherige Gauvertreter sein Amt zur Verfügung stellte, wurde Turnlehrer August Voos, Freiburg i. Br., Freiburgstr. 74, einstweilen mit der Führung dieses Amtes betraut. — Mit dem Dank für das ihm bewiesene Vertrauen schloß der Gauvertreter seine Amtshandlung und es wurde ihm der heiße Dank für seine zwar kurze, aber sehr erfolgreiche und umsichtige Führung ausgesprochen.

F.C. Teningen I — F.V. Rimburg I 5:1 (2:1). Eden 3:7. Zwei alte Rivalen waren es, die sich am Sonntag zu einem Freundschaftstreffen auf dem Teninger Spielfeld gegenüber standen. Von jeher trugen die Spiele der beiden Mannschaften immer eine herbe Note und auch dieses Treffen wurde nicht immer mit fairen Mitteln durchgeführt. Gewonnen hat das Spiel die durch ihren Spielaufbau und ihr Zusammenspiel bessere Teninger Elf, allerdings erscheint der Torunterschied zu hoch, zumal von den fünf Toren zwei als Abfeiltore gefallen sind. Gleich von vornherein legten beide Mannschaften ein flinkes und flüssiges Spiel zu Tage, das beiderseits verteilt war und hüben und drüben klare Chancen zeitigte, die aber vergeben wurden. In der 14. Minute kam dann Rimburg infolge eines vom Teninger Torwart verlorenen Balles ein Tor einbringen, das allerdings sein erstes und letztes werden sollte. Bald darauf schießt Teningen aus klarer Abseitsstellung zum Ausgleich ein. Ein weiteres Tor aus fraglicher Stellung, da der erste Schuß klar abseits geschossen, während der Nachschuß, der das Tor Bomertsheimgale, natürlich nicht mehr in Abseitsstellung getreten wurde, brachte dann das Halbzeitergebnis mit 2:1 Toren für den Platzverein. Rasch nach Umstellung konnte dann Teningen durch einen Alleingang ein schönes 3. Tor und bald darauf abermals durch einen Durchbruch das 4. Tor erzielen. Ein Elfmeter, infolge unfairen Unterbindens im Strafraum, erhöht das Resultat auf 5:1. Obwohl nun Rimburg nach verschiedentlich bedrohliche Situationen heraufbeschwört, verlaufen dieselben, infolge mangelhaftem Zusammenspiel, im Sande.

Handel und Verkehr

Beratungen über Zinssenkung. Wie die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz erfährt, fand unter dem Vorsitz des Reichskommissars für die Wirtschaft, Dr. h. c. Wagener, eine Besprechung im Kreise der Banken und Kreditinstitute statt, die dem Ziele einer Zinssenkung dienten. Wie die Nationalsozialistische Parteikorrespondent weiter meldet, ist man bereits zu recht eindeutigen Feststellungen über die zu treffenden Maßnahmen gekommen. Die Wirtschaft kann damit rechnen, daß noch in diesem Monat eine Zinssenkung in erheblichem Ausmaße stattfindet. Die endgültige Entscheidung fällt erst nach der Rückkehr des Reichspräsidenten von seiner Amerikareise fallen.

Der Schweizerische Außenhandel. Im April 1933 betrug die schweizerische Einfuhr 123,5 Millionen sfr., die Ausfuhr 60,2 Millionen fr. Rein ziffernmäßig sind im April der Import um 17,8 Millionen, der Export um 6 Millionen fr. geringer ausgewiesen als im Vormonat. Die Einfuhr ist dem Werte nach — je Arbeitstag gerechnet — von 5,3 Millionen fr. im März auf 5,4 Millionen im Berichtsmonat gestiegen. Die Ausfuhr zeigt gegenüber dem Vormonat eine Steigerung von 2,6 auf 3 Millionen für den Arbeitstag. — Infolge dieser Wandlungen im Außenhandel hat sich das Defizit der Handelsbilanz verringert und zwar von 71,5 Millionen im März auf 55,3 Millionen in der Berichtszeit. Damit liegt der derzeitige Passivsaldo der schweizerischen Außenhandelsbilanz um 24,8 Millionen sfr. tiefer als im Monatsdurchschnitt des Jahres 1932.

Stadttheater Freiburg i. Br.

Donnerstag, 11. Mai, 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr (Donnerstag-Miete): **Madame Butterfly** (Die kleine Frau Schmetterling). Tragödie einer Japanerin in drei Akten von Giacomo Puccini — Dichtung (nach John L. Long und David Belasco) von L. Illicia und G. Giacosa — Deutsch von Alfred Brüggemann

Freitag, 12. Mai, 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr (Auß Miete) Gastspiel Kammersänger Willi Domgraf, Festbaender, Berlin (Bariton): **Rigoletto.** Oper in vier Aufzügen von Guiseppe Verdi — Dichtung von F. M. Piave — Deutsch von F. G. Grünbaum.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen, — Geschäftsinhaber: Karl Eppig und Wilhelm Jundt Erben.
Verantw. Redakt.: Otto Teichmann, Emmendingen.

Amtliche Bekanntmachungen

Im Konkursverfahren über den Nachlaß des **Metzgermeisters Ludwig Weiß und dessen Ehefrau Marie Luise geb. Horne in Emmendingen** ist zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Verzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen sowie zur Festsetzung der Vergütung und Auslagen des Verwalters Schlußtermin bestimmt auf: **Mittwoch den 31. Mai 1933, vorm. 11 Uhr,** vor dem Amtsgericht hier, 2. Stock, Zimmer Nr. 24. 1881

Emmendingen, den 8. Mai 1933.

Amtsgericht.

Bekanntmachung

Billige Schuhmesse

nur beste Waren zu den billigsten Preisen finden Sie im

Schuhhaus Josef Schätz

Freiburg / Eisenbahnstr. 38

Ein Versuch wird Sie überzeugen von Qualität und Billigkeit 1875

Wissen Sie schon?

daß in 2—3 Stunden jede nicht allzu große Wäsche in meiner 1879

Miet-Waschküche

gewaschen **und gleichzeitig zu 80%** getrocknet wird? Sie sparen nicht nur Geld, sondern auch Kraft u. Gesundheit.

Wilh. Wolfsperger, Markgrafenstr. 44
elektr. Mietwaschküche Emmendingen

Wenn Sie

zur Messe

nach **Freiburg** kommen, dann besuchen Sie uns bitte. Wir bringen viele Neuheiten in **Kleiderstoffen,** Wolle und Seide. Auch finden Sie bei uns sämtliche **Baumwollstoffe** für Kleider, Wäsche u. sonstige Zwecke

Die **Auswahl** in allen Abteilungen ist groß und bringen wir wie bekannt nur gute **Qualitäten** zu billigen Preisen.

TEXTILHAUS

Kürzel

Freiburg i.B., Kaiserstr. 49

Sonntag von 2—6 Uhr geöffnet 1874

Plakate!

Hier werden Reichs-Verbilligungsscheine angenommen!

siehe Bekanntmachung in gestriger Nummer

mit zwei Oesen zum Aufhängen

vorrätig zu haben in der

Druck- und Verlags-Gesellschaft
Emmendingen, Karl Friedrichstraße 11

Wolf Günther

Uns wurde heute ein kräftiger

Junge

geboren

EMMENDINGEN, den 8. Mai 1933

Rudolf Dieffenbach
Lisl Dieffenbach

1887

Neu eingetroffen zur „Freiburger Messe"

große Auswahl in

Damenhüten

Besichtigen Sie meine Lager, für jeden Geschmack ist der richtige und billige Hut dabei

M. Weinberg ✱ Freiburg

Kaiserstraße 26, Ecke Ringstraße

Am Sonntag ist das Geschäft von 2—6 Uhr geöffnet! 1882

Existenz

General-Vertreter als dortiger Bezirksleiter ges. hch. Verd. Ortu. Berufgl. (kostl. Anleitung)

Kahmann & Müller
Hilden Rhld. 99

Schönes, sonniges

Zimmer

mit Zentralheizung sofort billig zu vermieten Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Bl.

Gesucht

1500 RM.

auf 1. Hypothek gegen gute Sicherheit.

Schriftl. Angeb. unter Nr. 1860 a.d. Geschäftsst. d. Bl.

Lagerraum

auch für **Werkstätte**

geeignet sofort zu verm. Wo sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Eine kompl. Küche

bestehend aus: **2 Küchenschränke, 1 Tisch, 2 Hocker, 1 Küchenschaft, 1 Kommode,** alles preiswert zu verkaufen 1864
Freiburg Rennerstr. 21

Zu verkaufen 12 Ztr.

Gersten-Stroh

Karl Schumacher
Wagner, Köndringen

Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Bräutigam, unser guter Bruder und Schwager

Julius Blum

am Montag, den 8. Mai 1933, infolge Unglücksfalles im Alter von 32 Jahren rasch und unerwartet von uns gerissen wurde.

Emmendingen, den 11. Mai 1933

In tiefer Trauer:
Anna Lanz, Braut
Familie Wilh. Sexauer, Köndringen
Familie Otto Sexauer, Köndringen

Die Beerdigung findet heute Donnerstag, 11. Mai nachm. 1/3 3 U. vom Trauerhause, Neustr. 26, aus statt.

Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgrossvater

Joh. Georg Mühlemann

nach kurzem Leiden im Alter von 80 Jahren zu sich zu nehmen.

Sexau-Eberbächle, den 11. Mai 1933

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Gottfried Roser, Sexau
" **Wilh. Mühlemann,** Windenreute
" **Karl Mühlemann,** Hochburg
" **Otto Mühlemann,** Freiburg
" **Herm. Mühlemann,** Sexau-Eberbächle

Die Beerdigung findet am Freitag, den 12. Mai nachmittags 1/3 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Danke der lieben Mutter zum Muttertage mit einem Blumengruss aus der

Gärtnerei Hambrecht.

Die Mutter gedenkt Deiner alle Tage, Gedenke ihrer am Muttertage!

SA Sturm 11/113 Emmendingen

Samstag, 13. Mai, abends punkt 1/2 9 Uhr im Bautz-Saale

Ein fescher Junge

Militär-Schwank in 3 Aufzügen / Spielleitung: Emil Geler

I. Platz Mk. 1.— (numeriert) / II. Platz —.50 / Arbeitslose —.30
Kassenöff. 1/2 8 U. / Ende 11 U. / Vorverk. Fritz Weintz, Emmendg.

Die beste Reklame .... ein Zeitungs-Inserat!

Feinste Allgäuer
Sührahm-Butter
1 Pfund **1.20 RM.**

Bierwurst
1 Pfund **80** ₰

Salami
1 Pfund **95** ₰

Schweizerkäse 45%
1 Pfund **90** ₰

Allgäuer o. A. 20%
1 Pfund **35** ₰

Stangenkäse 20%
1 Pfund **32** ₰

Weiß- und Rotwein
1886 1 Liter **65** ₰

Thams & Garts
m. b. H.
Emmendingen

Sommer Sprossen

Das garantiert wirksame Mittel ist und bleibt
Frucht's Schwanenweiß
1.60 u. 3.15
Die Wirkung wird beschleunigt durch
Schönheitswasser Aphrodite
1.60 u. 3.15

Damen-Frisier-Salon
Parfümerie M. Kraft
Markgrafenstr. 35 1274

Pelztierzucht

Jedem Interessenten raten wir, den hochinteressanten, reich illustrierten Prospekt: Pelztierzucht, Ziele und Wege, unverbindlich und kostenfrei von dem Verlag „Der Deutsche Pelztierzüchter" (S. G. Mauer) München 2 C, Sparkassenstr. 11, anzufordern. Größter deutscher Fachverlag für die Pelztierzucht-Literatur:
Bernatzki, Die Silberfuchszucht 9. Auflage RM. 10.—
Walther, Der Samtbiber (Nutria). 2. Aufl. Broschiert RM. 8.50, geb. RM. 10.—
Wieden, Der Nerz. Broschiert RM. 5.—, geb. RM. 6.75
Stück, Der Waschbär. Broschiert RM. 4.50, geb. RM. 6.75
Gerlach, Die Farbenspielchinchilla. Broschiert RM. 8.50, geb. RM. 10.—
Dugiatho, Rentabilität und Wirtschaftlichkeit der gesamten Pelztierzucht. 2. Aufl. RM. 5.—
Hill, Kaninchenzucht der Gegenwart (das größte und neueste, illustrierte Kaninchenwerk). Brosch. 10.—, geb. RM. 12.—
Hill-Schwabacher, Angorakaninchen. Brosch. RM. 2.70, geb. RM. 3.50
Marx Wilhelm, Das Angorakaninchen als Wirtschaftsrasse. Brosch. RM. 4.50, geb. RM. 5.75 usw.

Rasterklingen 10 St. 60 Pfg.
an, Klingenschleifmaschin. 1.25 M an, Streichriemen, Rasiermesser 1.50 M an, Rasierseife, Rasierpinsel, Rasierspiegel bei
Karl Emmenecker, Emmendingen, Lammstr. 18 26

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mark 1.85 durch die Post bezog. Mk. 1.70 zuz. Zustellgeb.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt
Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Inserate: Grundpreis für die 34 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 10 Reichspfennig, für die 68 mm breite, 1 mm hohe Reklamezeile oder deren Vorzugsraum 30 Reichspfennig. Bei Platzvorschrift 20 Prozent Aufschlag. Etwa vereinbarter Anzeigenrabatt fällt bei Zahlungsverzug, gerichtlichem Mahnverfahren, gerichtlichem Vergleich und Konkurs fort. Bestellgeld für das Tausend 10.— Reichsmark ohne Postgebühr.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303 — Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 110 — **Emmendingen, Freitag, 12. Mai 1933** — **68. Jahrgang**

Eine nationale Arbeitsbeschaffungsanleihe

1.5 Milliarden für Arbeitsbeschaffung.

VDZ. **Berlin,** 11. Mai. Das Bundesorgan des Stahlhelm bringt, wie das VDZ-Büro meldet, ausführliche Mitteilungen über die Vorschläge des Reichsarbeitsministers Seldte für ein Arbeitsbeschaffungsprogramm, mit dem noch im Jahre 1933, dem ersten Jahre des Vierjahresplanes ein entscheidender Angriff gegen die Arbeitslosigkeit unternommen werden soll. Eine Zentralstelle müsse den Ueberblick, so wird betont, über die gesamte Maßnahme behalten und für eine gerechte Verteilung der Mittel sorgen. Dafür käme das Reichsarbeitsministerium in Frage. Bei einem Aufwand von etwa 1.5 Milliarden Mark können in diesem Jahre noch bis 700 000 Arbeitslose ein Jahr beschäftigt werden. An der Spitze der Arbeitsbeschaffung steht die Siedlung. Für 1933 sind 100 000 Siedlerstellen u. Eigenheime vorgesehen. An zweiter Stelle steht die Belebung des Wohnungsbaues folgen. Die Instandsetzungszuschüsse müßten weiterhin gegeben werden. Ebenso müsse für die Instandhaltung der öffentlichen Gebäude endlich etwas geboten werden. Von besonderer Wichtigkeit sei die Arbeitsbeschaffungsmöglichkeit im Verkehrswesen, bei der Reichsbahn und beim Straßenbau. Beim Ausbau der Reichswasserstraßen werde Zurückhaltung nötig sein. Weiter werden aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm erwähnt landwirtschaftliche Meliorationsarbeiten, Flußregulierungen. Erneuerung der deutschen Seeschiffahrt, Förderung von Exportaufträgen usw. Die nötigen Mittel für die Arbeitsbeschaffung sollen durch eine Inlandsanleihe aufgebracht werden, durch eine nationale Arbeitsbeschaffungsanleihe. Um die Lohnpolitik in den Dienst der Arbeitsbeschaffung zu stellen, bedürfe es schließlich einer Auflockerung der Starrheit des Tarifsystems. Geprüft würde weiter die Frage einer Verschiebung der Schulzeit und einer allgemeinen Arbeitszeitverkürzung.

Besprechung über das Zinsproblem

Unterredung Hugenberg—Darre.

WTB. **Berlin,** 11. Mai. Reichsminister Dr. Hugenberg empfing heute in Gegenwart des Staatssekretärs von Rohr den Leiter des Amtes für Agrarpolitik der NSDAP, Darre, mit seinem Referenten zur Aussprache über die Durchführung der landwirtschaftlichen Entschuldung.

Ohne zu dem vorliegenden Gesetzentwurf Stellung zu nehmen, erklärten die Vertreter des Amtes für Agrarpolitik der NSDAP, daß sich ihr Hauptinteresse der Frage des Zinsfußes zuwende. Es sei nach ihrer Auffassung nicht nur für die Landwirtschaft, sondern ganz allgemein eine im Gegensatz zu der früheren Auffassung stehende Behandlung des Zinsproblems erforderlich. Für die Landwirtschaft müsse die Regelung auf der Grundlage von höchstens 2 Proz. Zinsen und 1 Prozent Tilgung erfolgen. Eine entsprechende Herabsetzung des Zinsfußes für die landwirtschaftliche Belastung müsse im Wege einer gesetzlichen Maßnahme stattfinden. Eine solche Maßnahme müsse schematisch und generell für die gesamten Hypotheken angeordnet werden. Von der Vorfrage, ob man dies wolle oder nicht sei die Gesamteinstellung zu dem Entschuldungsentwurf abhängig.

Seitens des Reichsernährungsministers Dr. Hugenberg wurde darauf erklärt, daß er entsprechend seiner gesamtwirtschaftlichen Einstellung die Gesundung des deutschen Bauerntums als die wirtschaftliche Grundaufgabe ansehe und grundsätzlich zu jeder Maßnahme bereit sei, die unter dem Gesichtspunkt des Gesamtlohnes zugunsten der Landwirtschaft ergriffen werden könne. Er werde die von den Herren vorgetragenen Gedanken gern einer erneuten Prüfung unterziehen. Er müsse aber die Frage aufwerfen, ob wirklich vom Standpunkt der Landwirtschaft aus eine Zwangsherabsetzung der Zinsen auf 2 Proz. im Endergebnis einen Vorteil darstelle, insbesondere aber, ob die Landwirtschaft die jetzt tatsächlich im Durchschnitt noch mehr als 6 Prozent zahle, ein ganz ausschlaggebendes Interesse daran besitze, 3 Proz. statt 4,5 Proz. zu zahlen. Wenn der Milchpreis auch nur um einen Pfennig steige, wie es infolge des von ihm erlassenen Fettgesetzes bereits jetzt der Fall sei, so mache dies für die Landwirtschaft mehr aus, als der erwähnte Zinsunterschied. Die von ihm mit dem Fettgesetz angestrebte und mit Sicherheit zu erwartende Milchpreissteigerung aber bedeute ein Vielfaches jenes Zinsunterschiedes, von der übrigens bereits sichtbaren Preisgestaltung aller anderen agrarischen Produkte ganz abgesehen. Vom Standpunkt der Landwirtschaft selbst aus habe es schließlich doch auch eine gewisse Bedeutung, mit ihren Forderungen nicht gerade an solchen Stellen einzusetzen, wo sich die großen Schwierigkeiten für die Gesamtwirtschaft ergeben. Auch das Interesse der kleinen Sparer und vieler mit der Landwirtschaft eng verbundener Kreise dürfe schließlich nicht unberücksichtigt bleiben. In einer gesunden Preisgestaltung und in einer Herabsetzung der übrigen Lasten der Landwirtschaft böten sich größere Möglichkeiten der Gesundung der Landwirtschaft, als gerade auf dem Gebiete einer Zinsgestaltung, die der gesamten augenblicklichen Wirtschaftslage durchaus widersprechen würde. Er werde selbstverständlich, wie schon gesagt, gegebene Anregungen sorgfältig prüfen und, soweit möglich, auch im Reichskabinett wiedergeben.

Aus dem Reich

Erledigung von Reichskommissariaten.

WTB. **Berlin,** 11. Mai. Nachdem von dem Herrn Reichspräsidenten für die Länder Baden, Sachsen und Bremen Reichsstatthalter bestellt und von diesen die neuen Landesregierungen ernannt worden sind, hat der Reichsminister des Innern den bem jetzigen Sächsischen Ministerpräsidenten von Killinger für das Land Sachsen, den jetzigen Reichsstatthalter Wagner für das Land Baden und den jetzigen Präsidenten des Senats Dr. Markelt für die Freie Hansestadt Bremen Anfang März ds. Js. seinen erteilten Auftrag, für die Reichsregierung die Geschäfte der obersten Landesbehörden, soweit dies die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung erforderte, wahrzunehmen, zurückgezogen.

Speditionsfragen im Reichsverkehrsministerium.

WTB. **Berlin,** 11. Mai. Ueber die Beschwerden des Speditionsgewerbes im Zusammenhang mit dem Bahnspeditionsvertrage wurde im Reichsverkehrsministerium unter dem Vorsitz des Minister Frhr. v. Eltz-Rübenach und unter Beteiligung des Generaldirektors Dorpmüller und leitender Herren der Reichsbahn, des Vereins Deutscher Spediteure, Reichsverband des allgemeinen deutschen Spediteurvereins, des Reichsverbandes der Fuhr- und Kraftwagenunternehmer und des Reichsverbandes der Bahnspediteure verhandelt. Nach eingehender Aussprache wurde von den beteiligten Stellen ein engerer Ausschuß gebildet, der in weiteren Verhandlungen die Neuregelung des Speditionsgeschäftes vorbereiten soll.

Neuregelung des bäuerlichen Erbrechtes

Der wichtigste Gesetzentwurf auf dem Gebiet des bäuerlichen Rechtes seit der Stein-Hardenbergschen Reform.

ENB. **Berlin,** 11. Mai. Justizminister Kerrl gab in einer Pressebesprechung Kenntnis von einem Gesetzentwurf, der am kommenden Montag Gesetz werden wird und das bäuerliche Erbhofrecht und das Bodenrecht vollkommen neu regelt. Justizminister Kerrl wies darauf hin, daß es sich seit der Stein-Hardenbergschen Bauernbefreiung um den wichtigsten Gesetzentwurf handle, der auch ebenso die Gestaltung des Reichsrechts mit beeinflussen werde und für das Zusammenleben des deutschen Volkes und die Zukunft der deutschen Landwirtschaft von einschneidender Bedeutung sei. — Ministerialrat Wagemann gab dann einen Ueberblick über die wichtigsten Punkte des neuen Gesetzentwurfes. Der neue Entwurf umfasse das Anerbenrecht und die Anerbenrolle. Der Bauer dürfe nur einen Hof haben und nur ein Kind, das den Hof erbe. Die Miterben könnten auf dem Hof verwerden. Ferner sei festgelegt, daß deutschen Boden nur erben könne, wer deutsches Blut habe. Der Hof dürfe nur so groß sein, daß er eine Familie ernähre, wenn er unter das Anerbenrecht fallen solle. Der Großgrundbesitz, der Arbeiter beschäftige, sei also vom Anerbenrecht ausgeschlossen. Das Gesetz habe den Zweck, die Bauernhöfe vor Ueberschuldung und Zersplitterung im Erbgange zu bewahren. Das Anerbenrecht gelte nur für die Bauernhöfe. Bei der Verteilung des überschüssigen Vermögens falle der Anerbe aus, solange die Verteilungsquote unter dem Wert des Hofes liege.

Warnung vor Verletzung der Preisbestimmungen

WTB. **Berlin,** 11. Mai. Der Reichskommissar für Preisüberwachung und der Reichskommissar für die Wirtschaft geben bekannt:

Es ist uns mitgeteilt worden, daß in einzelnen Gegenden, teilweise unter Androhung von Gewalt oder Boykottmaßnahmen, der Versuch gemacht worden ist, die vom Reichskommissar für Preisüberwachung verordneten Preisverzeichnisse in den Schaufenstern und Verkaufsräumen von Friseuren und Schuhmachern zu entfernen. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Verordnungen über den Preisaushangszwang bisher nicht aufgehoben und Zuwiderhandlungen nach wie vor strafbar sind.

Ferner sind verschiedentlich von örtlichen Verbänden des Friseur- und Schuhmachergewerbes Mindestpreise für handwerkliche Leistungen festgesetzt worden, die zu einer ganz wesentlichen, bei der schwachen Kaufkraft weitester Konsumentenkreise untragbaren Verteuerung dieser Leistungen führen würden. Wir weisen darauf hin, daß diese Verbände, soweit es sich um Zwangsverbände handelt, zur Festsetzung von Mindestpreisen nicht berechtigt sind.

Höhepunkte der Genfer Krise

Keine Einigung bei der Besprechung der Fünfmächtevertreter. — Freitag Zusammentritt des Konferenzpräsidiums. — Samstag Zusammentritt des Hauptausschusses.

WTB. **Genf,** 11. Mai. Die Vertreter der fünf Mächte Deutschland, Italien, England, Amerika und Frankreich traten heute nachmittag um 5 Uhr unter dem Vorsitz des Präsidenten der Abrüstungskonferenz Henderson zu der angekündigten Besprechung zusammen. Diese Besprechung dauerte etwa 2 Stunden. Sie wird um 9 Uhr abends fortgesetzt. Ueber Verlauf und Ergebnis wird von den beteiligten Stellen Stillschweigen bewahrt.

WTB. **Genf,** 11. Mai. Die Abendbesprechung führte trotz 2½stündiger Dauer zu keiner Einigung. Das Entgegenkommen, das Botschafter Nadolny auch heute abend wieder zeigte, begegnete bei den Vertretern Frankreichs und Englands keinem Verständnis. Das Angebot der deutschen Delegation, der Vereinheitlichung der kontinentalen europäischen Heeressysteme prinzipiell unter dem bekannten deutschen Vorbehalt zuzustimmen, wurde als ungenügend bezeichnet. Man wollte sich höchstens damit abfinden, daß die deutsche Delegation eine Generalreserve ohne bestimmte Bedingungen vorbringe.

Unter diesen Umständen wurde beschlossen, daß morgen nachmittag das erweiterte Präsidium der Abrüstungskonferenz zusammentreten soll, um einen Beschluß über den weiteren Gang herbeizuführen. Zur Entscheidung steht:

1, der Antrag der englischen Delegation, die Bestimmungen des englischen Konventionsentwurfes über die Effektivstärken in zweiter Lesung zu erledigen und damit eine Entscheidung der Konferenz über die Hauptstreitfrage, die Vereinheitlichung der kontinentalen europäischen Heeressysteme, herbeizuführen;

2. der Antrag der deutschen Delegation, die Debatte über den englischen Entwurf in der ersten Lesung fortzusetzen. Die Frage des Kriegsmaterials in Angriff zu nehmen.

Es steht jedoch noch Auffassung gegen Auffassung; eine Einigung konnte nicht herbeigeführt werden. Die Krise der Abrüstungskonferenz hat damit ihren Höhepunkt erreicht.

Am Samstag wird der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz zusammentreten, um gemäß den Beschlüssen des Präsidiums zu verfahren. Welche Haltung die deutsche Delegation einnehmen wird, wenn ihr Antrag abgelehnt und der englische Antrag angenommen wird, steht noch nicht fest. Ueber eine Vertagung der Konferenz ist in der heutigen Zusammenkunft nicht gesprochen worden.

Der Effektivausschuß erklärt die sogenannten deutschen Wehrverbände für militärisch verwendbar.

WTB. **Genf,** 11. Mai. Der Effektivausschuß der Abrüstungskonferenz hat heute nachmittag nach zweitägiger Debatte gegen die Stimmen Deutschlands und Ungarns dahin entschieden, daß die sogen. deutschen Wehrverbände als militärisch verwendbar im Sinne der vom Ausschuß aufgestellten Richtlinien anzusehen seien. Für diese prinzipielle Entscheidung haben gestimmt Frankreich, England, Belgien, Polen, Jugoslavien, die Tschechoslowakei, Rumänien, Portugal und Hol-

land; der Stimme enthielten sich die Vereinigten Staaten von Amerika, Italien, Finnland, Schweden, Spanien, die Türkei, Japan und Oesterreich.

Als der Ausschuß in der grundsätzlichen Entscheidung über den militärischen Charakter der Verbände die ziffernmäßige Anrechnung in Angriff nahm, ereignete sich ein Zwischenfall. Der französische Delegierte Oberst Luciea machte geradezu phantastische Angaben über die ziffernmäßige Stärke der deutschen Verbände. Nach seinen Ausführungen erhob sich General Schönheim und legte aufs schärfste Verwahrung gegen diese willkürlichen Schätzungen des französischen Vertreters ein. Er erklärte mit Nachdruck, daß der Ausschuß zur Grundlage seiner Beratungen lediglich Angaben nehmen könne, die von den Regierungen geliefert werden können, nicht aber solche, die auf willkürlich angenommenen Schätzungen beruhen. Er selbst sei aber außerstande über die zahlenmäßige Stärke irgendwelche Angaben zu machen, da es sich um private Formationen handele. Daraufhin sah sich der Ausschuß gezwungen, seine Beratungen über diesen Gegenstand abzubrechen und die Frage der ziffernmäßigen Berechnung der deutschen Wehrverbände blieb offen

Abrüstungsdebatte im Oberhaus

Drohung mit dem Versailler Vertrag.

WTB. London, 11. Mai. Im Oberhaus sprach heute der britische Kriegsminister Lord Hailsham über das Abrüstungsproblem, wobei er **scharfe Angriffe gegen Deutschland** richtete. Er erklärte, wenn Deutschland angesichts des britischen Konventionsentwurfes sich weigere, an den Beratungen teilzunehmen oder die Abrüstungskonferenz verlasse, dann weise es damit ein Angebot zurück, das England seinem Versprechen gemäß gemacht habe. Deutschland würde dann aber auch jede Verantwortlichkeit zu tragen haben, die sich aus einer solchen Haltung ergebe. England hoffe noch, daß Deutschland den britischen Konventionsentwurf annehmen werde. Jedenfalls scheine das die vernünftigste Haltung zu sein. Sollte Deutschland die Abrüstungskonferenz verlassen, so müßten die anderen Mächte auf das ernsthafteste den Weg zu prüfen haben, den sie dann einschlagen müßten. Ich spreche, erklärte Hailsham weiter, ohne vorher mit meinen Kollegen beraten zu haben und spreche daher nur meine private Meinung aus. Wenn ich denke, daß das juristische Ergebnis wäre, daß Deutschland durch die Bestimmungen des Vertrages von Versailles gebunden und jeder Versuch einer Aufrüstung ein Bruch dieses Vertrages wäre und alle im Vertrag vorgesehenen Sanktionsmaßnahmen in Wirksamkeit setzen würde. Dann wäre es für die Nachbarstaaten Deutschlands äußerst schwierig, irgendwelchen Abrüstungsmaßnahmen von Belang zuzustimmen. Ich zweifle sehr, ob die anderen Mächte und besonders die an Deutschland angrenzenden Staaten, es für vernünftig halten würden, wenn dan an sie die Frage richtete, was sie für die Abrüstung zu tun geneigt seien, wenn Deutschland erklärt: Wir rüsten nicht ab, wir halten uns nicht für gebunden und schließen keinen Vertrag ab, den ihr aufzustellen beliebt, sondern werden unsere eigenen Wege gehen. Ich glaube, fügte Hailsham hinzu, es hieße viel von der Mäßigung, dem guten Willen und der Geduld beispielsweise des französischen Volkes verlangen, wenn man ihm raten würde, irgendeine Konvention abzuschließen oder sich an der Erörterung von Abkommen weiter zu beteiligen, die ein großes Maß von Abrüstung verlangen. Lord Hailsham kam dann auf die französischen Vorschläge in der Sicherheitsfrage zu sprechen u. erklärte, die englischen Vorschläge enthielten einen substantiellen Versuch, diese Sicherheitsforderungen zu befriedigen. England wünsche aber lebhaft, in der Sicherheitsfrage keine falschen Hoffnungen zu erwecken, indem es Verpflichtungen auf sich nehme, die zu erfüllen es im Augenblick nicht in der Lage sei. Zum Schluß erklärte Lord Hailsham, es sei nicht die Ansicht Großbritanniens, daß die Gleichheit Deutschlands zur Hälfte durch dessen Wiederaufrüstung, zur Hälfte durch Abrüstung der übrigen Mächte verwirklicht werden könne.

Ein bedauerliches Vorkommnis in London

Der Kranz Alfred Rosenbergs vom Londoner Kenotaph entwendet.

WTB. London, 11. Mai. Der von Alfred Rosenberg am Kenotaph des Unbekannten Soldaten niedergelegte Kranz ist entwendet worden. Als Urheber des Diebstahls wurde der der Arbeiterpartei angehörende Kapitän Sears verhaftet. Kapitän Sears ist Mitglied des Verbandes der britischen Frontkämpfer.

Die Entwendung des deutschen Kranzes ging blitzschnell vor sich. Um 11 Uhr morgens fuhr ein Kraftwagen an dem Kenotaph vor, ein Mann sprang heraus, ergriff den Kranz und sprang unverzüglich wieder in den Wagen zurück, der dann in rasendem Tempo davonfuhr.

Der Sohn des Verhafteten, Capitain Sears, erklärte, daß sein Vater die Tat mit Vorbedacht ausgeführt habe. Er habe heute früh beschlossen, als Protest gegen die Kranzniederlegung den Kranz zu entfernen u. ihn dann in die Themse zu werfen. Sein Vater habe die Absicht gehabt, sich nachher selbst der Polizei zu stellen.

Dr. Alfred Rosenberg hat sich zu der Entwendung des Kranzes vom Kenotaph dahingend geäußert, daß er den Kranz im Namen des Reichskanzlers und in den Farben des Deutschen Reiches zu Ehren der im Krieg gefallenen britischen Soldaten niedergelegt und damit den Kranz der Ehrfurt des englischen Volkes übergeben hat. Was Dr. Rosenberg daher von dem begangenen Akt denkt, könne man sich vorstellen.

Verurteilung des Hauptmanns Sears.

WTB. London, 11. Mai. Hauptmann Sears, der den von Dr. Rosenberg am Kenotaph des unbekannten Soldaten niedergelegten Kranz heute vormittag entwendet hatte, ist bereits heute nachmittag dem Polizeigericht vorgeführt und entsprechend dem englischen Recht wegen „Diebstahl eines Kranzes auf Grund von Teil 2 des Diebstahlgesetzes" zu 40 Schilling Strafe verurteilt worden. — Von englischer Seite wird betont, daß unter dem englischen Gesetz keine andere Anklage möglich gewesen sei. Es sei auch anzunehmen, daß eine offizielle Entschuldigung in der einen oder anderen Gestalt erfolgen werde.

Kommunistische Demonstrationen gegen Rosenberg.

WTB. London, 11. Mai. Der Leiter der außenpolitischen Abteilung der NSDAP, Rosenberg, empfing heute in seinem Hotel die Vertreter der britischen Presse. Währenddessen sammelten sich vor dem Hotel Kommunisten an, die in Sprechchören die Ausweisung Rosenbergs aus Großbritannien verlangten. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei, die zwei Teilnehmer der kommunistischen Demonstration verhaftete.

Scharfe Kritik der Berliner Presse an der Kranzschändung in London.

CNB. Berlin, 12. Mai. Eine ganze Reihe von Zeitungen nimmt in scharfer Form gegen die Schändung des von Rosenberg im Londoner Kenotaph zu Ehren der Gefallenen niedergelegten Kranzes Stellung. Allgemein wird das erstaunlich milde Urteil des Londoners Gerichts kritisiert und der Entrüstung Ausdruck gegeben, die in offiziellen und privaten Kreisen über die rohe Tat und das befremdliche Urteil herrscht.

Dr. Schachts Besprechungen

WTB. Washington, 11. Mai. Die deutsch-amerikanischen Besprechungen, die am Montag abend begannen und infolge der Ueberlastung des Staatssekretärs des Aeußern für zwei Tage ausgesetzt werden mußten, wurden heute im Staatsdepartement fortgesetzt. Von deutscher Seite nahmen an den Besprechungen Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Botschafter Dr. Luther, sowie die Sachverständigen Leitner, Berger und Nordhoff teil. Da einige der Punkte der Tagesordnung der Weltwirtschaftskonferenz sehr kompliziert sind, dürften die Verhandlungen mindestens bis heute abend dauern.

Zu den Besprechungen Schachts mit Roosevelt und Hull am vergangenen Samstag sowie gestern und vorgestern hinsichtlich der allgemeinen politischen Fragen erklärte Unterstaatssekretär Philips, daß diese „durchaus freundschaftlich" verlaufen seien. Die Beantwortung der Frage, ob bei diesen Besprechungen auch das Problem der Abrüstung erörtert worden sei, lehnte Philips ab, erklärte jedoch, die Regierung der Vereinigten Staaten bemühe sich hier wie in Genf äußerst darin, ein Kompromiß zur baldigen Herabsetzung aller Angriffswaffen herbeizuführen.

WTB. Washington, 11. Mai. Reichsbankpräsident Dr. Schacht konferierte heute mit dem Gouverneur der Newyorker Bundesreservbank und mit verschiedenen anderen Finanziers, die ihn aufsuchten.

Am Freitag vormittag wird Dr. Schacht sich vom Präsidenten Roosevelt verabschieden. Dr. Schacht empfängt anschließend Vertreter der amerikanischen Presse und gedenkt am Freitag mittag nach Newyork zu fahren. Dort wird er vor seiner Heimreise über die National Broadcasting Company einen Rundfunkvortrag über das neue Deutschland halten

Zur Ostchinabahn-Frage

Rußland bietet Japan die ostchinesische Bahn an.

WTB. Tokio, 9. Mai. (Reuter.) Der Volkskommissar des Auswärtigen, Litwinoff, hat nunmehr das Angebot gemacht, daß entweder der Mandschureistaat oder Japan die russischen Interessen an der ostchinesischen Eisenbahn erwerben mögen. Als er darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die Vorbedingung zu einer Annahme dieses Angebotes in der amtlichen Anerkennung des Mandschureistaates bestehe, antwortete er: „Die Sowjetregierung hat das Abkommen des Völkerbundes über die Nichtanerkennung des Mandschureistaates nicht unterzeichnet. Die Anerkennung macht uns also nichts aus." Eine der japanischen Regierung nahestehende Persönlichkeit hat zu erkennen gegeben, daß die Annahme des russischen Vorschlages durch Japan zweifelhaft sei.

Eine chinesische Erklärung zur Ostchinabahn-Frage.

WTB. Nanking, 10. Mai. (Reuter.) Das Ministerium des Aeußern veröffentlicht im Anschluß an einen scharfen Protest, den der chinesische Botschafter in Moskau gegen das Angebot der Sowjetregierung, die Ostchinabahn zu verkaufen, eingelegt hat, eine Erklärung, in der betont wird, daß jede Maßnahme, die das chinesisch-sowjetrussische Abkommen von 1924 verletzen würde, als Null und Nichtig angesehen werden würde. In der Erklärung heißt es weiter, alle Fragen, die die Ostchinabahn zum Gegenstand hätten, müßten auch weiterhin auf Grund dieser Abmachungen behandelt werden und seien ausschließlich von den Regierungen Chinas und der Sowjetunion zu erledigen.

Der Zwischenfall zwischen Sowjetrußland und Mandschukuo.

WTB. Charbin, 12. Mai. ((Reuter.) Der sowjetrussische Konsul in Suifenho hat offiziell die Freilassung des von der Mandschukuo-Grenzpolizei verhafteten Chefs des sowjetrussischen Zolldienstes, Worobieff, verlangt. Die Grenzpolizei von Mandschukuo ihrerseits hat Protest eingelegt gegen das Vorgehen der sowjetrussischen Behörden bei der chinesischen Ostbahn in Suifenho, die einen Luxuswagen, der der chinesischen Ostbahn, und einen Wagen dritter Klasse, der der Ussuri-Bahn gehörte, an den Zug ankoppeln ließen, in dem der sowjetrussische Konsul sich auf Sowjetgebiet begeben hat.

Ein Hetzer gegen die deutsche Schule in Polen

Bromberg, 10. Mai. In Bromberg findet am 12. Mai ein Prozeß statt, der wieder einmal ein Schlaglicht auf die Hetzarbeit von Provokateuren gegen die deutsche Minderheit wirft. Bereits seit Jahren hat ein angeblicher deutscher Kultur- und Wirtschaftsdienst, dessen Leiter Renegaten waren, gegen das Deutschtum agitiert und in Lodz den deutschen Organisationen und Einrichtungen schweren Schaden zugefügt. Insbesondere ist die teilweise Kolonisierung des Lodzer Deutschen Gymnasiums, das einen polnischen Direktor erhalten hat und seine besten deutschen Lehrkräfte entlassen mußte, auf die Wühlarbeit dieser Kreise zurückzuführen. An ihrer Spitze steht ein Großjüt Kindermann, der bereits während der Rheinlandbesetzung Spitzeldienste für die französische Besatzungsbehörde geleistet und zahlreiche Deutsche der französischen Polizei in die Hände gespielt hat, während der letzten Wahlen zum polnischen Sejm zog Kindermann eine „Deutsche Volkspartei" auf, die das Deutschtum zu zersplittern versuchte, bei den Wahlen allerdings eine ungeheure Niederlage erlitt.

Dieser selbe Herr Kindermann hat jetzt einen Feldzug gegen das Bromberger Deutsche Gymnasium eingeleitet. Er nahm eine harmlose Schülerschlägerei bei der sein Sohn von einem Mitschüler namens Krüger einen Schlag erhielt, zum Vorwand einer groß angelegten Aktion gegen das Deutsche Gymnasium. Zuerst forderte er die Verweisung Krügers von der Schule. Als das Lehrerkollegium dies ablehnte, forderte er die Beseitigung der Lehrer. Gleichzeitig wurde wie auf Kommando von den polnischen Behörden eine groß angelegte Inquisition gegen das Deutsche Gymnasium eingeleitet, angeblich, um den „Hitler-Geist" aus der Schule zu entfernen Obwohl umfangreiche Vernehmungen von Lehrern und Schülern nichts Belastendes ergaben, erschienen in der polnischen Presse Hetzartikel, in denen ein scharfes Vorgehen gegen das Deutsche Gymnasium gefordert wurde.

Im weiteren Verlaufe der Aktion klagte nun Herr Kindermann für seinen Sohn gegen den Sekundaner Krüger wegen Körperverletzung. Obwohl feststand, daß der junge Kindermann nicht die kleinste sichtbare Verletzung davongetragen und in der Schule nicht einen Tag wegen der angeblichen Mißhandlung gefehlt hat, wurde die Klage angenommen und am 7. Mai hatte sich Krüger vor dem Bromberger Burggericht zu verantworten. Die mehrstündige Verhandlung, die vor breitester Oeffentlichkeit durchgeführt wurde, drehte sich nur zehn Minuten lang um die angebliche Körperverletzung, dafür aber fast vier Stunden um den angeblichen Geist der Schule. Schließlich wurde die Ladung zahlreicher neuer Zeugen beschlossen u. die Verhandlung auf den 12. Mai vertagt. An diesem Tage soll nun der Prozeß um das weltbegebende Ereignis sein Ende finden und die Urteilsbegründung — so hat Herr Kindermann bereits verlauten lassen — dazu herhalten, um gegen die deutsche Schule, insbesondere das Deutsche Gymnasium in Bromberg, vorzugehen.

Deutschland ist Polen in der Schulfrage in einer Weise entgegenkommen, wie sie niemals erwidert worden ist. In Deutschland sind als Lehrer an polnischen Schulen ausschließlich polnische Staatsangehörige tätig, während in Polen kein deutscher Reichsangehöriger die Lehrerlaubnis in einer deutschen Schule erhält. Umso bezeichnender ist es, daß im polnischen Staatsgebiet schon der Ruf „Heil Hitler" als Staatsverbrechen bestraft wird, während die Polen in Deutschland ungehindert ihre nationalen Feiern abhalten und dabei Pilsudski hochleben lassen. Man darf wohl im Interesse einer Entspannung der deutsch-polnischen Beziehungen und des guten Zusammenlebens beider Völker, die hüben und drüben nun einmal aufeinander angewiesen sind, hoffen, daß auch die nationalen polnischen Kreise es ablehnen und zu stolz sein werden, sich eines Renegaten und Provokateurs gegen die deutsche Minderheit zu bedienen und einen harmlosen Schülerstreich zu einer Staatsaktion zu machen.

Vom „Graf Zeppelin"

Start des „Graf Zeppelin" zur Weiterfahrt nach Rio de Janeiro.

WTB. Hamburg, 10. Mai Der Start des Luftschiffes „Graf Zeppelin" von Pernambuco nach Rio de Janeiro ist auf Mittwoch vormittag festgesetzt. Nach Angabe der Seewarte wurde das Luftschiff auf seiner ersten Südamerikafahrt in diesem Jahre von Rückenwinden begünstigt. Bei wolkenlosem Himmel, etwas dieser Sicht und gelegentlichen leichten Schauern, verlief die Reise in jeder Beziehung zufriedenstellend.

WTB. Hamburg, 11. Mai. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute vormittag in Rio de Janeiro gelandet. Es wird nach kurzem Aufenthalt noch heute seine Rückfahrt über Pernambuco nach Europa antreten. „Graf Zeppelin" hatte die letzte Strecke von Pernambuco nach Rio mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 120 Stundenkilometern zurückgelegt.

WTB. Rio de Janeiro, 11. Mai. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist um 17.05 Uhr örtlicher Zeit zur Rückfahrt nach Europa gestartet. Unter den Passagieren befindet sich der brasilianische Delegierte für die Luftrechtskonferenz in Rom.

Sonstige Meldungen

Indische Führer gegen Gandhi.

WTB. London, 11. Mai. Zwei gegenwärtig in Wien weilende indische nationalsozialistische Führer, der vormalige Präsident der indischen gesetzgebenden Versammlung Patel und der bengalische Kongreßführer Subhas Chanda Bose erklärten dem Vertreter des Reuterbüros, Gandhi habe als politischer Führer versagt. Die indischen Nationalisten müßten sich einen anderen Führer wählen, um ihren Kampf mit neuen Methoden und mit größerer Kraft zu führen.

Die „Früchte" von Washington

E. Berlin, den 10. Mai.

Selten ist ein Staatsmann von einem andern so desavouiert worden, wie das Herriot jetzt von Macdonald erfahren mußte. Auf Grund der Berichte, die die journalistischen Reisebegleiter des Lyoner Stadtoberhauptes aus Washington und später von der „Isle de France" labelten und funkten, schwamm die französische Oeffentlichkeit zunächst im Glück. Man war schon fest davon überzeugt, daß es dem französischen Sonderbotschafter gelungen sei, die amerikanische Politik der französischen „gleichzuschalten". Jetzt hat Macdonald im Unterhause ohne diplomatische Umschweife erklärt, daß die Behauptungen Herriots über die zukünftige Rolle Amerikas in internationalen Streitfällen der Sachlage nicht entsprechen.

Mit dem bloßen platonischen Versprechen Roosevelts, daß die Vereinigten Staaten bei solchen Streitfällen eingreifen wollten, wenn der Angreifer zweifelsfrei festgestellt sei, wird die französische Politik wenig anfangen können. Es kommt ganz darauf an, wann Amerika die Voraussetzung eines einwandfrei gestellten Angriffs als gegeben erachtet. Man hat zwar in Genf allerlei Methoden ausgeschickt, nach denen die Feststellungen eines Angreifers erfolgen soll. Die Amerikaner haben aber nicht zugesagt, daß sie sich gegebenenfalls an einer solchen Abstimmung beteiligen und in ihr möglicherweise überstimmen lassen wollen. Sie behalten sich das Recht vor, nach eigenem Ermessen zu entscheiden. Schließlich ist dann eine solche Entscheidung des diplomatischen Vertreters der Vereinigten Staaten oder des Präsidenten selbst noch nicht einem Urteil in letzter Instanz gleichzusetzen. Dann hat schließlich noch der amerikanische Senat das Wort. Mit anderen Worten: ein aktives Eingreifen Amerikas in internationalen Streitfällen wird auch fernerhin von der Beurteilung über die politische Zweckmäßigkeit und nicht von völkerrechtlichen Gesichtspunkten abhängig sein. An diesem Punkte ist also Herriots Erfolg gleich Null.

Nicht viel besser scheint es in der Schuldenfrage zu sein. Hier handelt es sich für die Franzosen vor allem darum, für die im Juni fällig werdenden Zahlungen ein Moratorium zu erlangen. Wenn sich Herriot jetzt so energisch für eine nachträgliche Bezahlung der Dezembertrate einsetzt, so bedeutet das nichts anderes, als daß in Washington das Moratorium für die Junizahlungen von der vorausgehenden Bezahlung der Dezembertrate abhängig gemacht wurde. Herriot hat in seinen Verhandlungen mit Roosevelt eben nur gebettelt, ohne selbst eine Gegenleistung zu bieten. Der Wunsch der Vereinigten Staaten nach einem Zollwaffenstillstand hat bei den Franzosen wenig Gegenliebe gefunden. Das dritte Roosevelts Stellungnahme zur Sicherheits- und Schuldenfrage beeinflußt haben. Dazu kam dann noch, daß Amerika in der Frage der Materialabrüstung Zugeständnisse verlangte, während Herriot sich in diesem Punkte in keiner Weise binden durfte. So scheint es, daß alle Fragen, die Herriot in Washington beantwortet wissen wollte, weiterhin in der Luft schweben und erst später geregelt werden können.

Etwas glücklicher scheint Macdonald doch gewesen zu sein. Aus seiner Rede im Unterhause hat man allgemein den Schluß gezogen, daß er ein vorläufiges Abkommen über die Kriegsschuldenfrage als Preis für die englische Zustimmung zum Zollwaffenstillstand mit heimgebracht hat. Die Vermutungen gehen dahin, daß nach dem Beispiel des Lausanner Abkommens auch für die Gesamtheit der internationalen Schulden eine endgültige Schlußsumme festgesetzt werden soll. Würde es dahin kommen, so wären allerdings die internationalen Handelsbeziehungen von einem schweren Druck befreit, der anderthalb Jahrzehnte auf ihnen gelastet hat und der jede Kalkulationssicherheit in den Austauschbeziehungen von Volkswirtschaft zu Volkswirtschaft unmöglich machte. Den Amerikanern kommt es offenbar jetzt in erster Linie darauf an, der Weltwirtschaftskonferenz große Erfolgsmöglichkeiten zu geben. Darum ist man in den finanziellen Fragen konzessionsbereit, wenn auf der anderen Seite die übrigen Voraussetzungen geschaffen werden. Sie liegen einmal in dem Eingehen auf den Vorschlag des Zollwaffenstillstandes und weiter in Genf. Hier muß es zu einer prinzipiellen Lösung in der Abrüstungsfrage und gegenüber dem Mussoliniplan kommen, wenn die Londoner Konferenz bei ihrem Beginn die Atmosphäre finden soll, in der allein Erfolge denkbar sind.

Dr. Göbbels über seine Romreise

CNB. Berlin, 10. Mai. Reichsminister Dr. Göbbels empfing den Schriftleiter der Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz zu einer Unterredung, in deren Verlauf er sich über seine Ende ds. Mts. vorgesehene Reise nach Rom äußerte.

Minister Göbbels wird seine Reise voraussichtlich am 27. Mai, abends, antreten und etwa fünf Tage in Italien weilen.

Ueber den Zweck seiner Reise erklärte der Minister u. a.:

„Meine Reise gilt vor allem der Aufnahme von persönlichen Beziehungen zu den italienischen Regierungs- und Parteistellen und einer engeren Knüpfung der freundschaftlichen Verbindungen, die ich bereits seit längerer Zeit mit einer Reihe von Persönlichkeiten der italienischen Politik aufrecht erhalte.

Zu diesem allgemeinen Zweck meines Besuches in Rom kommt allerdings noch eine Reihe von speziellen Aufgaben, die mit meiner Arbeit innerhalb des Reichskabinetts zusammenhängen. So werde ich mich mit der Klärung einer Reihe von Filmfragen in Rom beschäftigen. Auch beabsichtige ich, auf die Organisation eines Gastspielaustausches deutscher und italienischer Opern und anderer Maßnahmen im Sinne einer geistreichen Annäherung der beiden Nationen hinzuwirken!

Reichsminister Dr. Göbbels erklärte weiter, daß er sich im Hinblick auf das in nächster Zeit in Deutschland zu erwartende Pressegesetz ganz besonders auch über die Erfahrungen unterrichten werde, die mit dem italienischen Presserecht gesammelt wurden.

Zum Schluß kam Reichsminister Dr. Göbbels noch auf das italienische Volk und seinen größten Führer Mussolini zu sprechen.

„Ich bewundere die staatsmännische Persönlichkeit Mussolinis und den gewaltigen politischen Aufstieg des von ihm geführten neuen Italien, das als erste Nation die Fesseln des Internationalismus gebrochen und sich zur nationalen Geschlossenheit durchgerungen hat. Die nationalsozialistische Bewegung und damit das neuerstandene Deutschland hat diesem neuen Italien ungeheuer viel zu danken."

Geldtes Arbeitsbeschaffungsprogramm

WTB. Berlin, 10. Mai. Wie der Oeffentlichkeit bereits vor einiger Zeit mitgeteilt wurde, hat der Reichsarbeitsminister Vorschläge für ein umfassendes Arbeitsbeschaffungsprogramm dem Reichkabinett unterbreitet. Zur Vorbereitung der bevorstehenden Beratungen des Reichskabinetts und im Interesse einer möglichst beschleunigten Inangriffnahme der Arbeiten hat der Reichsarbeitsminister seine Vorschläge am 9. Mai mit den beteiligten Reichsressorts erörtert, um ihnen Gelegenheit zu geben, dazu Stellung zu nehmen, und sie gegebenenfalls noch zu ergänzen. Die Aussprache ergab, daß die Reichsressorts die Vorschläge des Reichsarbeitsministers durchaus für eine geeignete Grundlage für die weiteren Beratungen der Reichsregierung halten.

Bei allen Reichsressorts bestand Uebereinstimmung darüber, daß ein solches Arbeitsbeschaffungsprogramm nicht nur zur Entlastung des Arbeitsmarktes, sondern auch zu einer entscheidenden Belebung der Wirtschaft beitragen müsse.

Unter diesen Gesichtspunkten ist das Programm aufgestellt. Es setzt sich zusammen aus volkswirtschaftlich wertvollen Arbeiten, die gleichzeitig für die Entlastung des Arbeitsmarktes besonders geeignet sind. Es umfaßt in der Hauptsache Arbeiten aus folgenden Gebieten: landwirtschaftliche Siedlung, vorstädtische Kleinsiedlung, Eigenheimbau, landwirtschaftliche Meliorationen, Straßen- und Wasserstraßenbau, Flußregulierungen, Eindeichungen, Instandsetzung von Wohnraum und öffentlichen Gebäuden, Reichsbahn und Reichspost, Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgung sowie Kanalisation und endlich Seeschiffahrt und Luftfahrt.

Neuregelung d. landwirtschaftlichen Zwangsverwaltung

WTB. Berlin, 10. Mai. Die Krisis der Landwirtschaft hat die Zahl der landwirtschaftlichen Zwangsverwaltungen erheblich ansteigen lassen und dazu geführt, daß in großem Umfange auch solche landwirtschaftlichen Grundstücke der Zwangsverwaltung unterstellt werden mußten, deren Inhaber ihren Betrieb in jeder Weise ordnungsmäßig geführt haben. Diese Entwicklung macht es erforderlich, auf der einen Seite dem Betriebsinhaber während der Dauer der Zwangsverwaltung den notwendigen Unterhalt für sich und seine Familie zu sichern, auf der anderen Seite Vorsorge zu treffen, daß eine Erhöhung der Kosten der Wirtschaftsführung durch die Ausgaben für den Zwangsverwalter soweit wie irgend möglich vermieden werden. Das unter dem 4. Mai erlassene Gesetz trägt dem durch folgende Bestimmung Rechnung:

Grundsätzlich ist der langfristige Schuldner zum Zwangsverwalter zu bestellen. Von seiner Bestellung kann abgesehen werden, wenn er dazu nicht bereit ist, oder wenn eine ordnungsmäßige Führung der Wirtschaft durch ihn nicht zu erwarten ist. Die Abberufung des bei dem Inkrafttreten des Gesetzes vorhandenen Verwalters und seine Ersetzung durch den Schuldner hat aber dann zu unterbleiben, wenn der Wechsel in der Betriebsführung erhebliche Nachteile für den Betrieb mit sich bringen würde. Ist ein fremder Zwangsverwalter bestellt, so hat der Gläubiger den Teil der Vergütung dieses Zwangsverwalters zu zahlen, der dadurch zu ersparen wäre, daß die Zwangsverwaltung durch einen vom Schuldner vorgeschlagenen, seitens der unteren Verwaltungsbehörde für geeignet befundenen Zwangsverwalter mit geringerer Vergütung erfolgen würde. Gleichzeitig ist bestimmt, daß der Zwangsverwalter aus den Erträgnissen des Grundstückes oder deren Erlös dem Schuldner die Mittel zur Verfügung zu stellen hat, die zur Befriedigung seiner und seiner Familie notwendigsten Bedürfnisse erforderlich sind.

Die Presse zum Kongreß der Deutschen Arbeitsfront

CNB. Berlin, 11. Mai. Die gestrige Kundgebung des ersten Kongresses der Deutschen Arbeitsfront und vor allem die Rede ihres Schirmherrn des Reichskanzlers findet in der gesamten Presse ein starkes Echo. Uebereinstimmend wird von allen Zeitungen hervorgehoben, daß die Stellung des deutschen Arbeiters im neuen Staat nunmehr eine erhebliche Stärkung erfahren habe und ihr eine besondere Bedeutung zukomme.

Der „Tag" spricht von dem „Durchbruch zum Volk". Der erste Kongreß der Deutschen Arbeitsfront habe gezeigt, daß die alten Formen der staatsliberalen Repräsentation zerbrochen seien und wesenslos wurden vor der Größe des Geschehens, das uns in allen Tiefen packend aufreiße,

Die „Deutsche Zeitung" sagt: „Hitler habe das Amt des „ehrlichen Maklers" zwischen den Wirtschaftsständen übernommen. Das Ziel sei, den Aufschwung der Wirtschaft zu schaffen und ihr gleichzeitig einen neuen sozialen Inhalt zu geben und die Arbeit zu beseelen.

Der „Völkische Beobachter" schreibt von einem Ereignis von historischer Bedeutung. Zum erstenmal in der deutschen Geschichte versammelten sich die Vertreter der großen deutschen Arbeiterverbände zu einer Kundgebung, in der das Bekenntnis zur deutschen Volks- und Blutgemeinschaft die erste und entscheidende Rolle spielt. Adolf Hitler verlieh dem Augenblick historisches Gewicht, als er davon sprach, daß er seine Aufgabe darin sehe, den deutschen Arbeiter für den deutschen Staat zu erobern.

Die „DAZ" bezeichnet die Kundgebung als die Grundsteinlegung zu einer der Hauptsäulen des geplanten ständischen Staates. Noch selten habe Adolf Hitler so umfassend und zugleich so tief schürfend, so aus der großen Idee heraus und zugleich für eine bestimmte konkrete Aufgabe seine gesamte Anschauung über seine Stellung zum Arbeiter und über das Verhältnis zwischen Arbeiter und Staat niedergelegt. Der Grundgedanke: Der Arbeiter müsse für den Staat gewonnen werden und der Staat müsse deshalb in ein neues Verhältnis zum Arbeiter gebracht werden, — diese These sei klar in den Vordergrund getreten.

Die „Vossische Zeitung" meint, daß die Wende zu einer neuen Phase in der Entwicklung der deutschen sozialen Bewegung nicht besser deutlich gemacht werden konnte, als durch den Verlauf des ersten Kongresses der Deutschen Arbeitsfront. Es habe keine Debatte und keine Resolutionen gegeben, wie man sie bisher von solchen Kongressen gewohnt war. Das Ergebnis sei: die Deutsche Arbeitsfront steht. Die gesamte deutsche Arbeitnehmerschaft sei in ihr vereinigt, in zwei großen Säulen, der Säule der Arbeiter und der Säule der Angestellten.

Der „Börsencourier" nennt die Reden des Kanzlers und des Arbeitsleiters Dr. Ley ein Bekenntnis zur Einigkeit der Arbeit. Adolf Hitler weiß und bekennt, so schreibt das Blatt, daß drastische Gegensätze nicht rasch, nicht völlig aus der Welt zu schaffen sind; aber er ist entschlossen, sie in der Gemeinschaft eines freien selbstbewußten Volkstums sich lösen und mildern zu lassen, soweit Menschenkraft dies vermag. Er leistet den Schwur, den Klassenkampfgeist bis zur letzten Wurzel auszurotten.

Dienstentlassungsverfahren gegen den Oberbürgermeister von Harburg-Wilhelmsburg.

WTB. Harburg-Wilhelmsburg, 10. Mai. Der Magistrat beschloß, aufgrund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums gegen den Oberbürgermeister Dr. Dudek, die Senatoren Klemm und Mohr u. fünf weitere städtische Beamte das Verfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung einzuleiten. Die betroffenen Beamten sind, soweit dies noch nicht geschehen war, mit sofortiger Wirkung beurlaubt worden.

Sommer-Ullstein-Schnitte
Sommer-Vogue-Schnitte
Bollag
QUALITÄTSSTOFFE
Freiburg i. Br., Kaiserstraße 103
Sonntag geöffnet von 2 bis 6 Uhr
Billiger Messe-Verkauf
Die maßgebende Großauswahl
aller neuen Sommerstoffe für Ihr neues Kleid und Komplets
Große Posten neuer Waschstoffe die beliebten, praktischen Baumwollgewebe in den entzückenden neuen Dessins und Farben, für Sport und Gartenkleider, 70/80 cm breit, Meter M. 0.50 0.75 0.60 0.50 0.35 0.25
Große Posten neuer Waschkunstseiden neue Streublumenm., die apart. kleinen Pepita-Dessins, in unerschöpflicher Auswahl, für das praktische, leichte Sommerkleid, licht- luft- und waschecht, 70 cm br., Meter 1.75 1.35 1.00 0.75 0.60
Große Posten neuer reinwollener Kleiderstoffe bewährte, hochwertige Qualitäten, in allen neuen Modefarben und Geweben, ganz besonders günstige Ausfuhrgelegenheit, 70 cm breit Meter M. 0.90 0.75
Große Posten neuer Kunstseiden-Leinen die große Mode für das flotte Sportkleid, neue aparte Muster, in Schotten- u. Blumenmustern und einfarbig, 70 cm breit, je nach Art Meter M. 1.45 1.10 0.90 0.75
Große Posten neuer einfarbiger Seidenstoffe beste Kunstseiden-Qualitäten in Crêpe marocain, Mattcrêpe, Flamisol, die beliebten Kleidergewebe für das elegante Kleid, alle Modefarben, ca. 100 cm breit Meter 3.50 2.90 2.25 1.75
Große Posten neuer Seidendrucks die geschmackvolle, mäßig. Großauswahl in den bevorzugten Modegeweben für Kleider, entzück. Neuheiten auf vorzüglicher kunstseid. Grundware, ca. 100 cm breit Meter M. 4.20 3.80 3.50 2.80
Große Posten neuer Kleider- und Kompletstoffe die eleg., vornehmen Wollgewebe aus bestem, edlem Material, weichfließ. Qualitäten für den vornehmen sportlichen Geschmack, ca. 130 cm breit . . . . . Meter M. 5.50 4.50 3.50 2.80
Große Posten neuer Sommer-Herren-Anzugstoffe Neuheiten für den flotten Sportanzug, den eleganten Kammgarn-Maßanzug, in großer Auswahl, 145 cm breit Meter M. 16.00 14.00 12.00 bis 3.80

Herren — Hüte Mützen
Tresch
Freiburg i/B. Kaiserst. 109 u. Franziskaner Platz

Praktische Vorführungen in Landarbeit

Zum zweiten Male hielt in der vergangenen Woche der Versuchsring „Hochburg-Kaiserstuhl" im hiesigen Bezirk zusammen mit der Landarbeitsstelle der Bad. Landwirtschaftskammer praktische Vorführungen in Landarbeit ab. An den beiden zur Verfügung stehenden Tagen wurden jeweils an drei Orten Vorführungen abgehalten, am 5. Mai auf der Hochburg, in Freiamt-Mußbach und Köndringen, am 6. Mai in Eichstetten, Gündlingen und Oberrotweil. Da auch die umliegenden Ortschaften jeweils eingeladen waren, konnte man mit dem Besuch zufrieden sein, an einigen Orten wurden bis zu 70 Teilnehmer gezählt; es ist aber leider bedauerlich, auch bei diesem Anlaß erneut feststellen zu müssen, daß noch immer weite Kreise unserer bäuerlichen Bevölkerung kein Verständnis für die arbeitstechnische Weiterbildung haben, teilweise auch solche, bei denen man es unbedingt voraussetzen dürfte. Eines darf aber mit Genugtuung festgestellt werden, daß da, wo die Besucherzahl hatte größer sein dürfen, das Interesse der Anwesenden umso größer war.

Bei diesen Vorführungen handelt es sich bekanntlich nicht um irgend eine Fabrikreklame oder um den Verkauf von Geräten, sondern es werden nur Dinge gezeigt, die in vielen Versuchen neutraler Stellen geprüft wurden, deren Vorzüge und Nachteile genau bekannt sind, und die sich zum größeren Teil in den letzten Jahren in der Praxis gut bewährt haben. Da der Wettergott das nötige Einsehen hatte, konnten die Herren Diplomlandwirt Engelhardt und Ingenieur Schaal aus Karlsruhe an allen Orten die mitgebrachten Geräte erklären und bei der Arbeit zeigen, die Landwirte konnten sich selbst von den Vor- und Nachteilen überzeugen und sich Zusagendes für ev. späteren Ankauf merken.

Die vorgeführten Handhackgeräte zeigten, daß die schwere Schlaghacke in vielen Fällen nicht das allein Richtige ist, sie ist sehr schwer und durch das immerwährende Hochheben viel mehr über dem Boden als sie in ihm Arbeit leistet. Wesentlich besser sind schon die Bügelhacken, die unter Umständen ein geschickter Dorfschmied aus alten Häckselmessern anfertigen kann. Diese ist wie alle folgenden keine Schlag- sondern eine Ziehhacke. An Hacken, die dauernd im Boden arbeiten, wurden gezeigt die verhältnismäßig schmale Gelenkhacke „Rekord" und die breitere Schuffel. Von den Hacken mit auswechselbaren Blättern wurde besonders die Ideal-Hacke empfohlen, sie hat seine Keile und kann sich bei der Arbeit nicht lockern, da das Blatt in den etwas gebogenen Schlitz des Halses durch die eigene Federkraft festgeklemmt ist. Als neueste Gerät auf diesem Gebiete wurde weiter die in Baden herausgebrachte „Königshacke" gezeigt, bei der über einen Eisenbügel ein dünnes Federband gezogen wird. Dieses ist billig im Preis und kann, wenn abgenützt, leicht ausgewechselt werden. Diese Hacke ist naturgemäß sehr leichtzügig. Die verschiedenen „Wolf"-Kultmotoren wurden ebenfalls gezeigt, die sich Verdings weniger zu Unkrautvertilgung als zur Bodenlockerung besonders nach Schlagregen eignen. Dies sind nur die Wichtigsten der vorgeführten Handgeräte.

Als weiteres Mittel zur Unkrautbekämpfung wurde eine neuzeitliche Unkrautegge gezeigt, bei der die einzelnen Eggenzinken bei der Arbeit dicht nebeneinander laufen. Ueber das Eggen des Getreides wurde in diesem Zusammenhang erneut darauf hingewiesen, daß man das Getreide sehr wohl ohne Gefahr beim Spitzen, dann aber erst wieder nach Bildung des vierten Blattes eggen kann. Eine derartige Egge richtig und rechtzeitig angewandt ist das billigste Unkrautbekämpfungsmittel.

Mit dem Röwerschen Misteinleger lernte man ein Gerät kennen, das sehr dick liegenden und langen Mist vorzüglich in den Boden schafft, und das Neubeckische Kartoffel- u. Maispflanzgerät gewährleistet eine gleichmäßige Pflanztiefe dieser Kulturen, die sehr wesentlich ist.

Abschließend wurde noch die Badische Gespannhacke vorgeführt, ein an den in vielen Fällen bereits vorhandenen Kultivator anschraubbarer Hackrahmen, die trotz ihrer Einfachheit sehr gut arbeitete. Erst die Hackmaschine ermöglicht die volle Ausnützung der Vorteile der Sähmaschine, die bisher bekannten Systeme konnten aber des hohen Preises wegen in vielen bäuerlichen Betrieben nicht empfohlen werden.

Nicht um die Bauern möglichst bald zur Anschaffung der vorgeführten Geräte zu veranlassen, wurden die Vorführungen abgehalten, sondern um vor allem aufklärend zu wirken, um vor Uebervorteilungen zu schützen und um die schwere Landarbeit nach Möglichkeit zu erleichtern. Die Arbeitsgeräte sind einer dauernden Abnützung unterworfen, und wenn dann schon etwas angeschafft werden muß, kann man sich für die gleiche Geld auch etwas Richtiges zulegen. B.

Brillen Lieferant d. Krankenkassen
von Nosch
Freiburg i. Br. Bertholdstr. 6
Der Fachmann für Ihre Augengläser

Der Arzt als Versicherungsbetrüger

In der vergangenen Woche ist in Berlin der Arzt Dr. Rößler verhaftet worden, weil er im Verdacht stand, einen Mordplan zur Beseitigung seiner Freundin geschmiedet zu haben. Er hatte jene Frau vor Jahren als Patientin kennen gelernt. Nachdem er in Beziehungen zu ihr getreten war, versuchte diese, den Arzt dauernd zu erpressen. Um sich von der Frau zu befreien, faßte Dr. Rößler den Plan, sie zu ermorden. Ein junger Mann aus seinem Bekanntenkreis sollte die Freundin des Arztes auf einer gemeinsamen Segelpartie in der Ostsee ins Wasser stoßen. Der junge Mann hatte bereits 20 Mark Handgeld angenommen, dann aber Gewissensbisse bekommen und das Mordkomplott an die Polizei verraten. Die weiteren polizeilichen Ermittlungen haben dem Fall eine neue sensationelle Wendung gegeben. Man glaubte damals, daß der Arzt eine gutgehende Praxis unterhielt. Was es mit dieser Praxis auf sich hat, stellte sich erst jetzt heraus. Dr. Rößler war in eine ganze Anzahl von Versicherungsschwindeleien verwickelt. Die Betrügereien hat er gemeinsam mit dem Versicherungsagenten Helmut Buß, einem Schwager des früheren Polizeipräsidenten von Berlin, Dr. Weiß, und dem Versicherungsagenten Fritz Elsen, der wegen schweren Raubes mit Zuchthaus vorbestraft ist, begangen. Die beiden Agenten sind recht dunkle Existenzen. Elsen war vor vielen Jahren, als er wegen schwerer Raubüberfälle zu langer Zuchthausstrafe verurteilt war, von Komplizen aus dem Polizeigefängnis befreit worden. Der Schwager des früheren Polizeipräsidenten Dr. Weiß, Helmut Buß, spielte in der Zeit des moralischen Niederganges der Reichshauptstadt, den Inflationsjahren, eine große Rolle. Er wurde damals allgemein der „Frauenliebling des Berliner Westens" genannt. Die beiden Agenten hatten sich mit Dr. Rößler verbündet. Fritz Elsen war der Zutreiber. Wenn es gelungen war, einen Autobesitzer zum Abschluß einer Unfallversicherung zu bewegen, machte sich Elsen an den Versicherten heran, und es gelang ihm in vielen Fällen, die Versicherten zu überreden, einen kleinen Autounfall herbeizuführen. Buß verfaßte die Berichte über den Unfall und Dr. Rößler gab die medizinischen Gutachten ab. Kleine Pannen wurden zu großen Unglücksfällen aufgebauscht, und die Verletzungen der Verunglückten durch die medizinischen Gutachten des Dr. Rößler wurden so gehalten, daß die Versicherungsgesellschaften die hohen Summen auszahlen mußten. Die Gelder, die dabei herauskamen, teilten sich die Betrüger. Alle Beteiligten wurden verhaftet; auch die Freundin des Arztes, die in der Ostsee ermordet werden sollte, ist festgenommen worden, denn sie steht im Verdacht, an den Versicherungsschwindeleien beteiligt gewesen zu sein.

Rechtskunde des Alltags

Sind Reisespesen pfändbar?

Das ist eine Frage, über die bisher sehr viel Unklarheit herrschte. Bis jetzt stand lediglich fest, daß eine Pfändung von Gehalt bezw. Arbeitslohn nur insoweit möglich ist, als der Betrag über der Pfändungsgrenze liegt. Ob auch und unter welchen Voraussetzungen eine Pfändung von Reisespesen erfolgen darf, darüber vermißte man bisher eine präzise rechtliche Stellungnahme. Die Zweifel sind nunmehr durch eine Entscheidung des LAG Tübingen behoben worden. Sie besagt, daß eine Pfändung von Reisespesen dann unzulässig ist, wenn es sich um Spesen handelt, die vor Antritt der Reise zur Auszahlung gelangen. Hingegen dürfe eine Pfändung vorgenommen werden, wenn die Spesenerstattung nach Beendigung der Reise erfolge.

Nach der Polizeistunde im Wirtshaus.

Vielfach wird noch angenommen, der Gastwirt habe das Recht, Gäste auch noch nach Eintritt der Polizeistunde in seinem Lokal zu behalten, wenn diese Gäste nach der Polizeistunde keine Getränke und Speisen mehr zu sich nehmen. Gar manche, die sich nur schwer vom Stammtisch trennen können, namentlich, wenn es erst in vorgerückter Stunde am gemütlichsten wird, glauben, ohne weiteres den Wirt für eine solche Gefälligkeit in Anspruch nehmen zu dürfen und man tut erstaunt, wenn der Gastwirt nicht entgegenkommt. Der Gastwirt weiß jedoch nur zu gut, weshalb er solchen Wünschen ablehnend begegnen muß. Nach Paragraph 29 Ziffer 7 des Schankstättengesetzes hat der Wirt überhaupt nicht das Recht, solche Gäste nach Eintritt der Polizeistunde zu seinen „Privatgästen" zu machen, der Gast bleibt im Sinne des gesamten Gesetzes Gast, auch wenn er nichts mehr verzehrt. Anders verhält es sich bei den wirklichen Privatgästen des Wirtes, deren Bewirtung aus besonderen privaten Gründen erfolgt. Diese wirklichen Privatgäste werden von den gesetzlichen Bestimmungen über die Polizeistunde nicht berührt. Wo jedoch nicht solche besonderen Umstände persönlicher Art mitsprechen, ist eine Duldung von Gästen über die Polizeistunde hinaus unzulässig. Für den einen wie der andere dieser beiden Fälle gibt es bestimmte Einschränkungen. So beispielsweise kann einem Gast, der Gast im Sinne des Schankstättengesetzes ist, ein sofortiges Verlassen des Lokals nach eingetretener Polizeistunde dann nicht zugemutet werden, wenn plötzlich ein Unwetter eingesetzt hat.

Privatgutachten und Sachverständigengutachten.

Vor Gericht war ein Gastwirt angeschuldigt, durch Zulassung eines Spielautomaten, der in seinem Lokal aufgestellt war, gewerbsmäßiges Glücksspiel geduldet bezw. veranstaltet zu haben. Vor der Verhandlung des Falles ließ sich der Gastwirt von einem Lehrer der staatlichen technischen Hochschule ein Privatgutachten darüber erstatten, ob dieser Spielautomat als unter den Glücksspiel-Paragraphen fallend anzusehen sei oder nicht. Diesen Lehrer stellte der Angeschuldigte dem Gericht dann als Sachverständigen vor, der Staatsanwalt aber lehnte den Lehrer, weil er vorher dem Gastwirt ein Privatgutachten, gegen Honorar natürlich, erstattet hatte, wegen Besorgnis der Befangenheit ab. Das Oberlandesgericht Hamburg als Revisionsinstanz ist jüngst dem Standpunkt der Staatsanwaltschaft beigetreten und hat damit festgestellt, daß unter solchen Umständen ein Sachverständiger als befangener abgelehnt werden kann.

Unglücksfall im Zoo

— **Basel**, 7 Mai. **(Ein Kind von einem Eisbären angefallen.)** Im Basler Zoologischen Garten ereignete sich am Freitag abend ein Unfall, der leicht hätte schwere Folgen nach sich ziehen können. Am Eisbärenzwinger wurde ein kleines Mädchen, das sich trotz der Verbotstafeln zwischen die eisernen Zaeken auf die Mauer des Zwingers setzte, von einem hochspringenden Eisbären am Fuß gepackt. Die Mutter hielt ihr Kind fest, während ein Herr mit seinem Spazierstock dem Bären vergeblich auf den Schädel hieb. Nur dem Umstand, daß das Kind einen Papiersack in den Zwinger fallen ließ, ist es zu danken, daß der Bär von seinem Opfer ließ und sich mit dem Schuh des Kindes begnügte. Trotzdem hat das Mädchen Verletzungen an den Beinen und im Gesicht erlitten.

Der Kaiserwalzer

Roman aus der Zeit des Walzerkönigs Johann Strauß, von Hellmut Kayser

Copyright by K. u. H. Greiser G.m.b.H., Rastatt (Baden).

42 (Nachdruck verboten)

Ganz still ist die Verlobung am Abend.

Zwei Wochen später ist Hochzeit und Leben und Lachen ist auf dem Schloß Theresienthal.

Der Johann Strauß ist extra mit seinen Musikern aus Wien gekommen, um dem Freunde zur Hochzeit der einzigen Tochter aufzuspielen.

Tessa ist eine strahlende Braut.

Ihre Augen, ihre Gedanken sind nur bei Alexander.

Als sie der alternde Meister herzlich fragt: „Sans glücklich, Komteß? Na, jetzt muß i sagen, Frau Baronin! Na, obs glücklich san, braucht man nur in die Guckerl zu schauen!" da kommen ihr die Tränen vor Glück

„Meister", sagt sie dann, „tun Sie mir die Freude und spielens den Kaiserwalzer, ich bitte Sie drum!"

Die Hörner erklingen.

Dunkel steigt die schwermütige Melodie empor, um dann in hellem Jubel aufzugehen.

Ganz allein tanzt das glückliche Paar den Walzer.

„Du, Liebste, weißt Du noch, als wir ihn damals in der Hofburg tanzten?!"

„Ja, Alexander!"

„An dem Tage ist meine Liebe zu Dir erwacht!"

Ihre Augen strahlen ihn an.

„Da, da hast Du schon Deine Tessa geliebt?"

„Ja, von der Stunde an!"

Da unterbricht sie den Walzer und küßt ihn. „Mir ists grad so gegangen!" sagte sie glücklich.

— — — — — — — — — — — — — —

Als sie am späten Abend im Brautgemach stehen, sagt sie zu dem geliebten Gatten: „Willst Du mir nicht sagen, wer Deine Mutter ist?"

„Nein, Liebste! Ich weiß es, aber es ruht in meinem Herzen. Ich habs geschworen, es keinem Menschen zu sagen! Meine Mutter — das darfst Du wissen — gehört dem Kaiserhause an, mein Vater ist ein großer Künstler, das hat mir meine Mutter gesagt. Und das soll genug sein! Ists genug, Liebste?!"

„Ja, es ist genug! Du bist mein — und ich bin Dein!"

„Und immer solls so sein, liebste Frau!" Ihre Lippen fanden sich zum Kuß.

— — — — — — — — — — — — — —

Zur selben Stunde aber bewunderten unten die Gäste die Pracht der Hochzeitsgeschenke.

Einen Ring mit einem herrlich leuchtenden Rubin und einen köstlichen Diamantenschmuck hatte das Kaiserpaar gesandt.

Wie Sterne funkelten die Steine, das Gold der Fassung im Strahle der unzähligen Kerzen.

— — — — — — — — — — — — — —

Seitdem sind dreißig Jahre vergangen.

Der Weltkrieg ist über die Erde gegangen und das alte Oesterreich ist gestorben. Alexander hat seine Pflicht im Felde getan und ist, nur wenig verwundet — er hat einen Schulterschuß erlitten — glücklich wieder heimgekehrt und lebt friedlich im Kreise der geliebten Familie.

Drei Söhne und eine Tochter hat ihm die geliebte Frau beschert. Der älteste Sohn ist im Felde gefallen.

Alexander ist der unermüdliche Schaffer geblieben, ist der vornehme Mensch von einst.

Ostern ist wieder einmal gekommen.

Frau Tessa überrascht den Gatten am Flügel. Ihre Augen leuchten glücklich auf. Er spielt den Kaiserwalzer. Den Walzer, der ihre Herzen band, den Walzer, den sie so liebten. Sie sehen sich an, sie sind alt geworden, aber es ist noch die tiefe Liebe von einst in ihren Augen und Herzen.

„Unser Walzer!" sagt Frau Tessa leise und glücklich.

„Ja, Liebste — der Kaiserwalzer!" spricht Alexander versonnen. „Und heute dünkt mir, als müßte er einen anderen Namen tragen . . ."

„Welchen Namen meinst du?"

„Sterbendes Oesterreich!" spricht der Mann bitter. „Ich glaube bald, der Strauß hats gefühlt, als er ihn schuf! Oesterreich ist in dem Walzer, mit seinem Leid und Glück . . Oesterreich . . wie es stirbt!"

Sie weiß, wie er die Heimat geliebt hat und empfindet mit ihm. Sie streicht ihm über das Haar, das von weißen Fäden durchzogen wird und sagt leise: „Ja, unser Oesterreich ist gestorben . . aber das Land lebt . . das Volk lebt und schafft . . und es wird über sein Leid hinauswachsen. Es hat seine Seele ja nie verloren. Und uns hat er so viel Glück gebracht . . der Kaiserwalzer!"

Er sieht seine Frau mit leuchtenden Augen an, erhebt sich und küßt sie innig.

„Ja, Dich, Liebste, . . und die Kinder!"

Er tritt mit ihr umschlungen zum Fenster und sie sehen über die grünen Fluren.

„Unsere Heimat!" spricht er inbrünstig.

— Ende —

Sage mir, wo Du einkaufst,
Und ich will Dir sagen, wer Du bist

Breisgauer Sonntagsblatt

Illustrierte Wochenbeilage der „Breisgauer Nachrichten"

Nr. 20 — Emmendingen, 14. Mai — 1933

Drei-Eichen-Hof

Eine liebenswürdige Zeitgeschichte um die glückliche Erbschaft dreier Tipsfräuleins

von Wolfgang Marken

Urheber-Rechtschutz: Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.
(Nachdruck verboten.)

3

Die Wirtsstube im „Goldenen Schwan" war voll.

Nun war auch noch der alte Rüfer, der reichste Bauer des Dorfes, mit seinem Enkel Hermann gekommen, um sich die neuen Bajisket des Drei-Eichen-Hofes anzusehen. Man hatte ihm zugetragen, daß der alte Christian um drei Große gewettet habe, daß er die Mädels in den Schwan bringe.

Sie hörten den Bericht.

Das Gespräch stockte einen Augenblick. Einer sagte: „Jetzt ist er eingelaufen. Jetzt wern se gleich kumme."

Nach wenigen Minuten kam der Hausknecht d. „Goldenen Schwans" ganz aufgeregt herein. „De Schlitten kummt! Glei jin se da!"

Nun kamen alle in Aufregung.

Die Gesichter waren mit einem Male so voll Würde, daß ein Maler sie seine Freude gehabt hätte.

Das Geklingel kam näher.

Sie hörten, wie der Schlitten draußen hielt, dann Schritte und Schneeablosen, und die Türe wurde aufgerissen.

„Bitte, meine Damens!" hörten sie den alten Christian artig sagen und die drei Mädchen aus Berlin kamen herein.

Das waren alle mit einem Blick: Es waren drei hübsche Kerle, drei prupre Mädels.

„Ach!" ging es durch den Raum.

Der Wirt grüßte: „Guten Abend, meine Damens! Schön willkommen in Poiseltwig!"

Der Krochenbauer, der schon einen kleinen Spitz hatte, erhob sich und rief den Damen zu: „Schön willkomm, Jungs-Berlin, in Poiseltwig!"

Die anderen Gäste nahmen den Ruf auf, und ein vielstimmiges Willkommen umschwirrte die Mädels, die einen Augenblick lang, sein Gewissen war wieder rein, . . . er würde sich im Saal herausreden, auf einen Fischkutter Dienst nehmen, bis sich wieder etwas fand.

Da sprach sie nach einer Weile: „Weißt du, Paolo, mir hatte der richtige Kapitän vielleicht garnicht so gut gefallen wie du . . ."

„Bestimmt nicht", sagte er und sah ihr sein zerknülltes Gesicht entgegen.

— — — — — — — — — — — — — —

Sie heirateten nach vier Wochen. Paul wurde mit seiner Frau sehr glücklich. Er nahm an dem Geschäft leidhaften Anteil, mietete ein Motorboot und richtete einen regelrechten Fischdienst nach den Bädern der Viscaya ein, wo er Abnehmer gründete. Nach zwei Jahren nannte er schon drei Motorboote sein eigen, und als im Herbst die „Schmalke" wieder einmal im Hafen anlegte, beschloß Paul Lambrecht als durch aus friedliebender Mensch, den Kapitän Paul Gambach einzuladen.

Kapitän Gambach aber lehnte mit kurzen Worten die Einladung ab.

„Ziehst du", sagte Paul Lambrecht krabbelnd zu seiner Frau, „der hatte in dir nur die reiche Partie gesehen."

„Es mußte eben alles so kommen, wie es kam, Paolo." Und während er die hübsche, mollige Frau in die Arme nahm, tipselte ein herrlicher Duft seine Nase: „Hahn mit Reis" . . .

Korpsgeist

In Harrow in England ist es Bestimmung, daß sich die Jünglinge der dortigen berühmten Schule nach einer festgemessenen Zeit des Abends auf keinen Fall mehr auf der Straße antreffen lassen dürfen. Darauf haftet eine hübsche Geschichte, die dem Rektor der Schule Doktor Lonley, dem späteren Erzbischof von Canterbury, passierte. Eines Abends ging er noch in den Straßen spazieren, um nach angestrengtem Studium ein wenig frische Luft zu schöpfen, als er in einiger Entfernung zwei Schüler sah, die er aber in der Dunkelheit nicht erkennen konnte. Also machte er sich auf, lief ihnen nach und erreichte sie endlich auch. Inzwischen hatten die Beiden aber Lunte gerochen und gaben ihrerseits Fersengeld. Es gelang dem Rektor nur noch, den einen am Rockschoß zu erwischen, worauf dieser sich mit kräftigem Ruck loszog, davonetite und den verblüfften Rektor mit — einem Rockschoß in der Hand stehen ließ.

Sapnas! dachte sich Lonley; aber warte, Bürschchen, dich werde ich erwischen, wenn du morgen mit nur einem Rockschoß in die Schule kommst.

Am nächsten Morgen war sein erstes, darauhin seine Jünglinge zu mustern. Wie erstaunte er aber, als er bemerkten „Stimmt! Der einer Viertelstunde waren sie auch schon weg!"

Ehrlich! „Was würdest du bei deinem zukünftigen Mann bevorzugen: Reichtum, Klugheit oder Erscheinung?" — „Erscheinung, meine Liebe, aber recht haddige!"

Auch ein Grund. „Wie können Sie nur einen Mann heiraten, von dem Sie wußten, daß er Einbrecher sei?" — „Ja, ich dachte, der würde sich zu Hause immer schön leis verhalten."

Billig davongekommen. Er: „Hurra — der Wind hat sich gedreht!" — Sie: „Ah, denn das ein Grund, um Hurra zu schreien?" — Er: „Natürlich, jetzt bekommt du doch die Luft verändert, die dir der Arzt verordnet hat!"

Das wird sich schon ändern. Er: „Liebes! ich muß dir einen kleinen Fehler von mir gestehen. Ich komme manchmal wegen nichts in Wut!" — Sie: „Beruhige dich nicht! Wenn wir verheiratet sind, wird sich das schon ändern!"

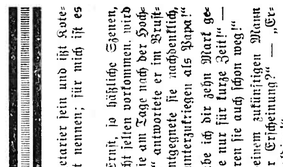
Unter Freundinnen. „Ich höre, zu erzählt unter unseren Bekannten, ich wäre so alt, daß ich seine Mutter sein könnte?" — „Wie sicherlich! Ich habe nur gesagt, ich bin so jung, daß ich deine Tochter sein könnte!"

An einem Bahnhof sind Warnungstafeln mit folgender Inschrift aufgehängt: „Achtung vor Dieben!" Ein Bauernfeln, der die Schrift liest, meint treuherzig: „Was, vor denen soll man Achtung haben?"

Auch an etwas anderes dachte er: An den verlorenen Gebietsstreifen.

Er überlegte, ob er nicht nochmals prozessieren sollte. Er

Humor



Die Ausrede. „Was, du willst Vegetarier sein und ißt Kotelett?" — „Du kannst es ja Kotelett nennen; für mich ist es eine verbotene Frucht!"

Netter Ausspruch. „Nicht wahr, Ernst, ja häßliche Szenen, wie sie zwischen Papa und Mama nicht selten vorkommen, wird es bei uns nicht geben!" schmeichelte sie am Tage nach der Hochzeit — „Gewiß nicht, mein Liebling," antwortete er im Brustton der Ueberzeugung. — „Ja," entgegnete sie nachdenklich, „Mama meint auch, daß ist leichter unterzukriegen als Papa!"

Wort gehalten. „Vorige Woche habe ich dir zehn Mark geliehen. Du hast gesagt, du brauchst sie nur für kurze Zeit!" — „Stimmt! Da hab ich Wort gehalten!"

Ehrlich! „Was würdest du bei deinem zukünftigen Mann bevorzugen: Reichtum, Klugheit oder Erscheinung?" — „Erscheinung, meine Liebe, aber recht haddige!"

Auch ein Grund. „Wie können Sie nur einen Mann heiraten, von dem Sie wußten, daß er Einbrecher sei?" — „Ja, ich dachte, der würde sich zu Hause immer schön leis verhalten."

Billig davongekommen. Er: „Hurra — der Wind hat sich gedreht!" — Sie: „Ah, denn das ein Grund, um Hurra zu schreien?" — Er: „Natürlich, jetzt bekommt du doch die Luft verändert, die dir der Arzt verordnet hat!"

Das wird sich schon ändern. Er: „Liebes! ich muß dir einen kleinen Fehler von mir gestehen. Ich komme manchmal wegen nichts in Wut!" — Sie: „Beruhige dich nicht! Wenn wir verheiratet sind, wird sich das schon ändern!"

Unter Freundinnen. „Ich höre, zu erzählt unter unseren Bekannten, ich wäre so alt, daß ich seine Mutter sein könnte?" — „Wie sicherlich! Ich habe nur gesagt, ich bin so jung, daß ich deine Tochter sein könnte!"

Ehestreit.

„So — jetzt hast du im Bibe!"

Ein Auftrag. Der Ehet hatte einen Gang in die Stadt gemacht und dem Lehrling die Obhut des Geschäftes anvertraut. Bei seiner Rückkehr fragt er ihn: „Nun, Fritz, ist ein Auftrag eingegangen?" — „Ja. Es waren zwei Damen hier, die gaben mir den Auftrag: „Sahne holen", und dann nahmen sie die ganze Kasse!"

Widerlegt. . . . . „Mein lieber Herr Vogler", sagte der Hausarzt am Schluß der Unterhaltung, „Sie haben einen Bandwurm!" — „O nein", sagt Vogler, „da wird sich aber meine Frau schön ärgern!" — „Warum denn?" fragt der Arzt. — „Weil sie nun endlich glänzend widerlegt ist. Sie behauptet nämlich immer, ich habe gar kein Innerleben!"

Gutmütiger Mensch. Richter: „Sie haben die junge Dame, als sie auf einer einsamen Chaussee mit ihrem Rade fuhr, angefallen und ihr das Rad weggenommen. Stimmt das?" — Angeklagter: „Nein, Herr Richter, das stimmt nicht. Ich hab sie angesprochen und da hat sie gleich geschimmert: Ich bitte, lassen Sie mich doch laufen. Na, da hab ich sie eben laufen lassen, indem ich ihr das Rad abgenommen habe."

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Verantwortl. Redakteur: Otto Teichmann

Praktische Vorführungen in Landarbeit

Zum zweiten Male hielt in der vergangenen Woche der Versuchsring „Hochburg-Kaiserstuhl" im hiesigen Bezirk zusammen mit der Landarbeitsstelle der Bad. Landwirtschaftskammer praktische Vorführungen in Landarbeit ab. An den beiden zur Verfügung stehenden Tagen wurden jeweils an drei Orten Vorführungen abgehalten, am 5. Mai auf der Hochburg, in Freiamt-Mußbach und Köndringen, am 6. Mai in Eichstetten, Gündlingen und Oberrotweil. Da auch die umliegenden Ortschaften jeweils eingeladen waren, konnte man mit dem Besuch zufrieden sein, an einigen Orten wurden bis zu 70 Teilnehmer gezählt; es ist aber leider bedauerlich, auch bei diesem Anlaß erneut feststellen zu müssen, daß noch immer weite Kreise unserer bäuerlichen Bevölkerung kein Verständnis für die arbeitstechnische Weiterbildung haben, teilweise auch solche, bei denen man es unbedingt voraussetzen dürfte. Eines darf aber mit Genugtuung festgestellt werden, daß da, wo die Besucherzahl hätte größer sein dürfen, das Interesse der Anwesenden umso größer war.

Bei diesen Vorführungen handelt es sich bekanntlich nicht um irgend eine Fabrikreklame oder um den Verkauf von Geräten, sondern es werden nur Dinge gezeigt, die in vielen Versuchen neutraler Stellen geprüft wurden, deren Vorzüge und Nachteile genau bekannt sind, und die sich zum größeren Teil in den letzten Jahren in der Praxis gut bewährt haben. Da der Wettergott das nötige Einsehen hatte, konnten die Herren Diplomlandwirt Engelhardt und Ingenieur Schaal aus Karlsruhe an allen Orten die mitgebrachten Geräte erklären und bei der Arbeit zeigen, die Landwirte konnten sich selbst von den Vor- und Nachteilen überzeugen und sich Zusagendes für ev. späteren Ankauf merken.

Die vorgeführten Handhackgeräte zeigten, daß die schwere Schlaghacke in vielen Fällen nicht das allein Richtige ist, sie ist sehr schwer und durch das immerwährende Hochheben viel mehr über dem Boden als sie in ihm Arbeit leistet. Wesentlich besser sind schon die Bügelhacken, die unter Umständen ein geschickter Dorfschmied aus alten Häckselmessern anfertigen kann. Diese ist wie alle solgenden keine Schlag- sondern eine Ziehhacke. An Hacken, die dauernd im Boden arbeiten, wurden gezeigt die verhältnismäßig schmale Gelenkhacke „Rekord" und die breitere Schuffel. Von den Hacken mit auswechselbaren Blättern wurde besonders die Ideal-Hacke empfohlen, sie hat seine Keile und kann sich bei der Arbeit nicht lockern, da das Blatt in den etwas gebogenen Schlitz des Halses durch die eigene Federkraft festgeklemmt ist. Als neuestes Gerät auf diesem Gebiete wurde weiter die in Baden herausgebrachte „Königshacke" gezeigt, bei der über einen Eisenbügel ein dünnes Federband gezogen wird. Dieses ist billig im Preis und kann, wenn abgenützt, leicht ausgewechselt werden. Diese Hacke ist naturgemäß sehr leichtzügig. Die verschiedenen „Wolf"-Kultmotoren wurden ebenfalls gezeigt, die sich allerdings weniger zu Unkrautvertilgung als zur Bodenlockerung besonders nach Schlagregen eignen. Dies sind nur die Wichtigsten der vorgeführten Handgeräte.

Als weiteres Mittel zur Unkrautbekämpfung wurde eine neuzeitliche Unkrautegge gezeigt, bei der die einzelnen Eggenzinken bei der Arbeit dicht nebeneinander laufen. Ueber das Eggen des Getreides wurde in diesem Zusammenhang erneut darauf hingewiesen, daß man das Getreide sehr wohl ohne Gefahr beim Spitzen, dann aber erst wieder nach Bildung des vierten Blattes eggen kann. Eine derartige Egge richtig und rechtzeitig angewandt ist das billigste Unkrautbekämpfungsmittel.

Mit dem Römerschen Misteinleger lernte man ein Gerät kennen, das sehr dick liegenden und langen Mist vorzüglich in den Boden schafft, und das Neubeckische Kartoffel- u. Maispflanzgerät gewährleistet eine gleichmäßige Pflanztiefe dieser Kulturen, die sehr wesentlich ist.

Abschließend wurde noch die Badische Gespannhacke vorgeführt, ein an den in vielen Fällen bereits vorhandenen Kultivator anschraubbarer Hackrahmen, die trotz ihrer Einfachheit sehr gut arbeitete. Erst die Hackmaschine ermöglicht die volle Ausnützung der Vorteile der Sähmaschine, die bisher bekannten Systeme konnten aber des hohen Preises wegen in vielen bäuerlichen Betrieben nicht empfohlen werden.

Nicht um die Bauern möglichst bald zur Anschaffung der vorgeführten Geräte zu veranlassen, wurden die Vorführungen abgehalten, sondern um vor allem aufklärend zu wirken, um vor Uebervorteilungen zu schützen und um die schwere Landarbeit nach Möglichkeit zu erleichtern. Die Arbeitsgeräte sind einer dauernden Abnützung unterworfen, und wenn dann schon etwas angeschafft werden muß, kann man sich für die gleiche Geld auch etwas Richtiges zulegen. B.

Brillen Lieferant d. Krankenkassen von Nosch
Freiburg i. Br. Bertholdstr. 6
Der Fachmann für Ihre Augengläser

Der Arzt als Versicherungsbetrüger

In der vergangenen Woche ist in Berlin der Arzt Dr. Rößler verhaftet worden, weil er im Verdacht stand, einen Mordplan zur Beseitigung seiner Freundin geschmiedet zu haben. Er hatte jene Frau vor Jahren als Patientin kennen gelernt. Nachdem er in Beziehungen zu ihr getreten war, versuchte diese, den Arzt dauernd zu erpressen. Um sich von der Frau zu befreien, faßte Dr. Rößler den Plan, sie zu ermorden. Ein junger Mann aus seinem Bekanntenkreis sollte die Freundin des Arztes auf einer gemeinsamen Segelpartie in der Ostsee ins Wasser stoßen. Der junge Mann hatte bereits 20 Mark Handgeld angenommen, dann aber Gewissensbisse bekommen und das Mordkomplott an die Polizei verraten. Die weiteren polizeilichen Ermittlungen haben dem Fall eine neue sensationelle Wendung gegeben. Man glaubte damals, daß der Arzt eine gutgehende Praxis unterhielt. Was es mit dieser Praxis auf sich hat, stellte sich erst jetzt heraus. Dr. Rößler war in eine ganze Anzahl von Versicherungsschwindeleien verwickelt. Die Betrügereien hat er gemeinsam mit dem Versicherungsagenten Helmut Buß, einem Schwager des früheren Polizeipräsidenten von Berlin, Dr. Weiß, und dem Versicherungsagenten Fritz Elsen, der wegen schweren Raubes mit Zuchthaus vorbestraft ist, begangen. Die beiden Agenten sind recht dunkle Existenzen. Elsen war vor vielen Jahren, als er wegen schwerer Raubüberfälle zu langer Zuchthausstrafe verurteilt war, von Komplizen aus dem Polizeigefängnis befreit worden. Der Schwager des früheren Polizeipräsidenten Dr. Weiß, Helmut Buß, spielte in der Zeit des moralischen Niederganges der Reichshauptstadt, den Inflationsjahren, eine große Rolle. Er wurde damals allgemein der „Frauenliebling des Berliner Westens" genannt. Die beiden Agenten hatten sich mit Dr. Rößler verbündet. Fritz Elsen war der Zutreiber. Wenn es gelungen war, einen Autobesitzer zum Abschluß einer Unfallversicherung zu bewegen, machte sich Elisen an den Versicherten heran, und es gelang ihm in vielen Fällen, die Versicherten zu überreden, einen kleinen Autounfall herbeizuführen. Buß verfaßte die Berichte über den Unfall und Dr. Rößler gab die medizinischen Gutachten ab. Kleine Pannen wurden zu großen Unglücksfällen aufgebauscht, und die Verletzungen der Verunglückten durch die medizinischen Gutachten des Dr. Rößler wurden so gehalten, daß die Versicherungsgesellschaften die hohen Summen auszahlen mußten. Die Gelder, die dabei herauskamen, teilten sich die Betrüger. Alle Beteiligten wurden verhaftet; auch die Freundin des Arztes, die in der Ostsee ermordet werden sollte, ist festgenommen worden, denn sie steht im Verdacht, an den Versicherungsschwindeleien beteiligt gewesen zu sein.

Rechtskunde des Alltags

Sind Reisespesen pfändbar?

Das ist eine Frage, über die bisher sehr viel Unklarheit herrschte. Bis jetzt stand lediglich fest, daß eine Pfändung von Gehalt bezw. Arbeitslohn nur insoweit möglich ist, als der Betrag über der Pfändungsgrenze liegt. Ob auch und unter welchen Voraussetzungen eine Pfändung von Reisespesen erfolgen darf, darüber vermißte man bisher eine präzise rechtliche Stellungnahme. Die Zweifel sind nunmehr durch eine Entscheidung des LAG Tübingen behoben worden. Sie besagt, daß eine Pfändung von Reisespesen dann unzulässig ist, wenn es sich um Spesen handelt, die vor Antritt der Reise zur Ausgabelung gelangen. Hingegen dürfe eine Pfändung vorgenommen werden, wenn die Spesenerstattung nach Beendigung der Reise erfolge.

Nach der Polizeistunde im Wirtshaus.

Vielfach wird noch angenommen, der Gastwirt habe das Recht, Gäste auch noch nach Eintritt der Polizeistunde in seinem Lokal zu behalten, wenn diese Gäste nach der Polizeistunde keine Getränke und Speisen mehr zu sich nehmen. Gar manche, die sich nur schwer vom Stammtisch trennen können, namentlich, wenn es erst in vorgerückter Stunde am gemütlichsten wird, glauben, ohne weiteres den Wirt für eine solche Gefälligkeit in Anspruch nehmen zu dürfen und man tut erstaunt, wenn der Gastwirt nicht entgegenkommt. Der Gastwirt weiß jedoch nur zu gut, weshalb er solchen Wünschen ablehnend begegnen muß. Nach Paragraph 29 Ziffer 7 des Schankstättengesetzes hat der Wirt überhaupt nicht das Recht, solche Gäste nach Eintritt der Polizeistunde zu seinen „Privatgästen" zu machen, der Gast bleibt im Sinne des gesamten Gesetzes Gast, auch wenn er nichts mehr verzehrt. Anders verhält es sich bei den wirklichen Privatgästen des Wirtes, deren Bewirtung aus besonderen privaten Gründen erfolgt. Diese wirklichen Privatgäste werden von den gesetzlichen Bestimmungen über die Polizeistunde nicht berührt. Wo jedoch nicht solche besonderen Umstände persönlicher Art mitsprechen, ist eine Duldung von Gästen über die Polizeistunde hinaus unzulässig. Für den einen wie den anderen dieser beiden Fälle gibt es bestimmte Einschränkungen. So beispielsweise kann einem Gast, der Gast im Sinne des Schankstättengesetzes ist, ein sofortiges Verlassen des Lokals nach eingetretener Polizeistunde dann nicht zugemutet werden, wenn plötzlich ein Unwetter eingesetzt hat.

Privatgutachten und Sachverständigengutachten.

Vor Gericht war ein Gastwirt angeschuldigt, durch Zulassung eines Spielautomaten, der in seinem Lokal aufgestellt war, gewerbsmäßiges Glücksspiel geduldet bezw. veranstaltet zu haben. Vor der Verhandlung des Falles ließ sich der Gastwirt von einem Lehrer der staatlichen technischen Hochschule ein Privatgutachten darüber erstatten, ob dieser Spielautomat als unter den Glücksspiel-Paragraphen fallend anzusehen sei oder nicht. Diesen Lehrer stellte der Angeschuldigte dem Gericht dann als Sachverständigen vor, der Staatsanwalt aber lehnte den Lehrer, weil er vorher dem Gastwirt ein Privatgutachten, gegen Honorar natürlich, erstattet hatte, wegen Besorgnis der Befangenheit ab. Das Oberlandesgericht Hamburg als Revisionsinstanz ist jüngst dem Standpunkt der Staatsanwaltschaft beigetreten und hat damit festgestellt, daß unter solchen Umständen ein Sachverständiger als befangener abgelehnt werden kann.

Unglücksfall im Zoo

— **Basel**, 7 Mai. **(Ein Kind von einem Eisbären angefallen.)** Im Basler Zoologischen Garten ereignete sich am Freitag abend ein Unfall, der leicht hätte schwere Folgen nach sich ziehen können. Am Eisbärenzwinger wurde ein kleines Mädchen, das trotz der Verbotstafeln zwischen die eisernen Zacken auf die Mauer des Zwingers setzte, von einem hochspringenden Eisbären im Fuß gepackt. Die Mutter hielt ihr Kind fest, während ein Herr mit seinem Spazierstock dem Bären vergeblich auf den Schädel hieb. Nur dem Umstand, daß das Kind einen Papiersack in den Zwinger fallen ließ, ist es zu danken, daß der Bär von seinem Opfer ließ und sich mit dem Schuh des Kindes begnügte. Trotzdem hat das Mädchen Verletzungen an den Beinen und im Gesicht erlitten.

Sonnengebräunte Haut
NIVEA-CREME
oder aber
NIVEA-ÖL

Der Kaiserwalzer

Roman aus der Zeit des Walzerkönigs Johann Strauß, von Hellmut Kayser

Copyright by K. u. H. Greiser G.m.b.H., Rastatt (Baden).

42 (Nachdruck verboten)

Ganz still ist die Verlobung am Abend.

Zwei Wochen später ist Hochzeit und Leben und Lachen ist auf dem Schloß Theresienthal.

Der Johann Strauß ist extra mit seinen Musikern aus Wien gekommen, um dem Freunde zur Hochzeit der einzigen Tochter aufzuspielen.

Tessa ist eine strahlende Braut.

Ihre Augen, ihre Gedanken sind nur bei Alexander.

Als sie der alternde Meister herzlich fragt: „Sans glücklich, Komteß? Na, jetzt muß i sagen, Frau Baronin! Na, obs glücklich san, braucht man nur in die Guckerl zu schauen!" da kommen ihr die Tränen vor Glück

„Meister", sagt sie dann, „tun Sie mir die Freude und spielens den Kaiserwalzer, ich bitte Sie drum!"

Die Hörner erklingen.

Dunkel steigt die schwermütige Melodie empor, um dann in hellem Jubel aufzugehen.

Ganz allein tanzt das glückliche Paar den Walzer.

„Du, Liebste, weißt Du noch, als wir ihn damals in der Hofburg tanzten?!"

„Ja, Alexander!"

„An dem Tage ist meine Liebe zu Dir erwacht!"

Ihre Augen strahlen ihn an.

„Da, da hast Du schon Deine Tessa geliebt?"

„Ja, von der Stunde an!" —

Da unterbricht sie den Walzer und küßt ihn. „Mir ists grad so gegangen!" sagte sie glücklich.

— — — — — — — — — —

Als sie am späten Abend im Brautgemach stehen, sagt sie zu dem geliebten Gatten: „Willst Du mir nicht sagen, wer Deine Mutter ist?"

„Nein, Liebste! Ich weiß es, aber es ruht in meinem Herzen. Ich habs geschworen, es keinem Menschen zu sagen! Meine Mutter — das darfst Du wissen — gehört dem Kaiserhause an, mein Vater ist ein großer Künstler, das hat mir meine Mutter gesagt. Und das soll genug sein! Ists genug, Liebste?!"

„Ja, es ist genug! Du bist mein — und ich bin Dein!"

„Und immer solls so sein, liebste Frau!" Ihre Lippen fanden sich zum Kuß.

— — — — — — — — — —

Zur selben Stunde aber bewunderten unten die Gäste die Pracht der Hochzeitsgeschenke.

Einen Ring mit einem herrlich leuchtenden Rubin und einen köstlichen Diamantenschmuck hatte das Kaiserpaar gesandt.

Wie Sterne funkelten die Steine, das Gold der Fassung im Strahle der unzähligen Kerzen.

— — — — — — — — — —

Seitdem sind dreißig Jahre vergangen.

Der Weltkrieg ist über die Erde gegangen und das alte Oesterreich ist gestorben. Alexander hat seine Pflicht im Felde getan und ist, nur wenig verwundet — er hat einen Schulterschuß erlitten — glücklich wieder heimgekehrt und lebt friedlich im Kreise der geliebten Familie.

Drei Söhne und eine Tochter hat ihm die geliebte Frau beschert. Der älteste Sohn ist im Felde gefallen.

Alexander ist der unermüdliche Schaffer geblieben, ist der vornehme Mensch von einst.

Ostern ist wieder einmal gekommen.

Frau Tessa überrascht den Gatten am Flügel. Ihre Augen leuchten glücklich auf. Er spielt den Kaiserwalzer. Den Walzer, der ihre Herzen band, den Walzer, den sie so liebten. Sie sehen sich an, sie sind alt geworden, aber es ist noch die tiefe Liebe von einst in ihren Augen und Herzen.

„Unser Walzer!" sagt Frau Tessa leise und glücklich.

„Ja, Liebste — der Kaiserwalzer!" spricht Alexander versonnen. „Und heute dünkt mir, als müßte er einen anderen Namen tragen . . ."

„Welchen Namen meinst du?"

„Sterbendes Oesterreich!" spricht der Mann bitter. „Ich glaube bald, der Strauß hats gefühlt, als er ihn schuf! Oesterreich ist in dem Walzer, mit seinem Leid und Glück . . Oesterreich . . wie es stirbt!"

Sie weiß, wie er die Heimat geliebt hat und empfindet mit ihm. Sie streicht ihm über das Haar, das von weißen Fäden durchzogen wird und sagt leise: „Ja, unser Oesterreich ist gestorben . . aber das Land lebt . . das Volk lebt und schafft . . und es wird über sein Leid hinauswachsen. Es hat seine Seele ja nie verloren. Und uns hat er so viel Glück gebracht . . der Kaiserwalzer!"

Er sieht seine Frau mit leuchtenden Augen an, erhebt sich und küßt sie innig.

„Ja, Dich, Liebste, . . und die Kinder!"

Er tritt mit ihr umschlungen zum Fenster und sie sehen über die grünen Fluren.

„Unsere Heimat!" spricht er inbrünstig.

— Ende —

Sage mir, wo Du einkaufst,
Und ich will Dir sagen, wer Du bist

Illustrierte Wochenbeilage der „Breisgauer Nachrichten"
Nr. 20 Emmendingen, 14. Mai 1933

Drei-Eichen-Hof

Eine heiteres Zeitgeschichte um die glückliche Erbschaft dreier Dippräuleins

von Wolfgang Marken

Urheber-Rechtschutz Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

(Nachdruck verboten.)

3

Die Wirtsstube im „Goldenen Schwan" war zum Bersten voll.

Nun war auch noch der alte Rüfter, der reichste Bauer des Dorfes, mit seinem Enkel Hermann gekommen, um sich die neuen Besitzer des Drei-Eichen-Hofes anzusehen. Man hatte ihm zugetragen, daß der alte Christian um drei Große gewettet habe, daß er die Mädels in den Schwan bringe.

Sie hörten den Zug pfeifen.

Das Gespräch stockte einen Augenblick. Einer sagte: „Jetzt ist er eingelaufen. Jetzt wer'n se gleich kumme."

Nach wenigen Minuten kam der Hausknecht d. „Goldenen Schwans" ganz aufgeregt herein. „De Schlitten kummt! Gick im Je da!"

Nun kamen alle in Aufregung.

Die Gesichter waren mit einem Male so voll Würde, daß ein Maler seine Freude gehabt hätte.

Das Getringel kam näher.

Sie hörten, wie der Schlitten draußen hielt, dann Schritte und Schneeabklopfen, und die Türe wurde aufgerissen.

„Bitte, meine Damens!" hörten sie den alten Christian artig sagen und die drei Mädchen aus Berlin kamen herein.

Das sahen alle mit einem Blick: Es waren drei hübsche Kerle, drei proppre Mädels.

„Mah!" ging es durch den Raum.

Der Wirt grüßte: „Guten Abend, meine Damens! Schön willkommen in Poitelwitz!"

Der Krochenbauer, der schon einen kleinen Spitz hatte, erhob sich und rief den Damen zu: „Schön willkommen, Jung-Berlin, in Poitelwitz!"

Die anderen Gäste nahmen den Ruf auf, und ein vielstimmiges Willkommen umschwirrte die Mädels, die einen Augenblick verlegen standen.

Sie hatten erkannt — Vater Christians Schwungeln war ihnen nicht entgangen — daß sie der gute Alte mit Vorbedacht hierher gebracht hatte. Aber sie waren beschaßt nicht böse.

Sie grüßten freundlich zurück.

Anitas helle Stimme schmetterte in den Raum:

„Jung-Berlin dankt und hofft auf gutes Einvernehmen mit Poitelwitz!"

Dabei blitzten ihre Augen so lustig und hell, ihre Wangen leuchteten so frisch und ihr blonder Bubikopf flimmerte, daß die Poitelwitzer erstaunt und verlegen mit ihren Biergläsern wackelten.

Nur der Schoppen-Gustav, der mit gifftigen Augen dasaß, war alles andere als erfreut.

Die Mädels nahmen Platz.

Vater Christian rief wichtig dem Wirt zu: „Drei verlesene Grogs für die Damens!"

Anitas Stimme klang hinterher: „Aber recht stark, bitte!"

Oho! Verlesene Grogs! Und recht stark! Donnerwetter, die Mädels waren keine Zimperliesen, die pofften in die Welt. Das imponierte den Bauern gewaltig.

Was tat der Wirt?

Er goß vier Gläser voll reinen Rum und machte den heiß. Nach wenigen Augenblicken brachte er mit dem scharfsichtigsten Gesicht der Welt den Rum, der nur so dampfte.

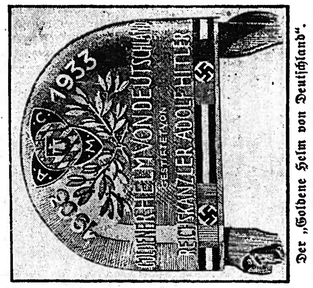
Anita war die erste, die daran nippte.

Sie merkte gleich den Braten und flüsterte den Freundinnen zu: „Keine Schwachheit merken lassen. Das ist reiner Rum."

Aller Augen ruhten auf den Mädels, denn sie alle rochen, daß es blanker Rum sein mußte.

Keines der Mädels war an starke alkoholische Getränke gewöhnt. Aber sie nahmen sich zusammen, ließen sich nichts anmerken und tranken den Rum, der ihnen, da sie durchfroren waren, sehr gut bekam.

Sie sahen am Tische des alten Rüfter, der wirklich ein imponierender alter Herr war, und man keine zweiundachtzig Jahre nicht ansah. Der alte Herr sah wohlgefällig auf die frischen Mädchengestalten, die ihm in ihrer Natürlichkeit außerordentlich gut gefielen.



Der „Goldene Helm von Deutschland".

Reichskanzler Adolf Hitler hat sein großes Interesse am deutschen Sport im allgemeinen und am deutschen Kraftfahrsport im besonderen durch die Stiftung eines wertvollen Ehrenpreises, des „Goldenen Helms von Deutschland", erneut zum Ausdruck gebracht. Die wertvolle Trophäe wurde dem Automobil-Club von München 1903 zur Verfügung gestellt, der sie beim Nibelungen-Dauerfahren verwenden wird.

Humor

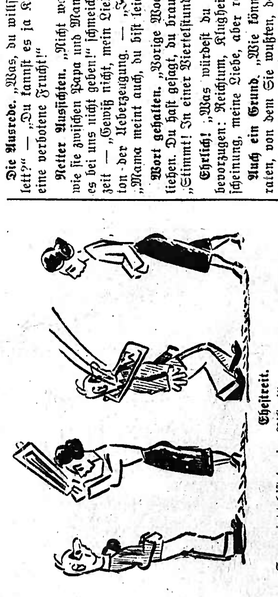
Korpsgeist

In Harrow in England ist es Bestimmung, daß sich die Zöglinge der vorzügen berühmten Schule nach einer bestimmten Zeit des Abends auf keinen Fall mehr auf der Straße antreffen lassen dürfen. Darauf bezieht eine jüngste Geschichte, die dem Rektor der Schule Doktor Lonley, dem früheren Erzbischof von Canterbury, passierte. Eines Abends ging er noch in den Straßen spazieren, um nach angestrengtem Studium ein wenig frische Luft zu schöpfen, als er in einiger Entfernung zwei Schüler sah, die er aber in der Dunkelheit nicht erkennen konnte. Also machte er sich auf, lief ihnen nach und erreichte sie endlich auch. Inzwischen hatten die Beiden aber Lunte gerochen und gaben ihrerseits Fersengeld. Es gelang dem Rektor nur noch, den einen am Rockschoß zu ernaschen, worauf dieser sich mit kräftigem Ruck loszog, davonenlief und den verblüfften Rektor mit — einem Rockschoß in der Hand stehen ließ.

Sowas! dachte sich Lonley; aber warte, Bürschchen, dich werde ich schon erwischen, wenn du morgen mit nur einem Rockschoß in die Schule kommst.

Am nächsten Morgen war kein einzes, darauhin seine Zöglinge zu mustern. Wie erstaunte er aber, als er bemerkte, musste daß jeder Junge ohne Ausnahme nur einen Schoß an seinem Rock trug!

Er hatte die Rechnung ohne den Korpsgeist seiner Schüler gemacht und somit dem Uebeltäter hie erwischt.



Eheteit.

„So — jetzt hast du im Bilde!"

Die Ausrede. „Was, du willst Vegetarier sein und ist Kotelett?" — „Du kannst es ja Kotelett nennen; für mich ist es eine verbotene Frucht!"

Netter Aussichten. „Nicht wahr, Ernst, so hässliche Szenen, wie sie zwischen Papa und Mama nicht selten vorkommen, wird es bei uns nicht geben!" schmeichelte sie am Tage nach der Hochzeit — „Gewiß nicht, mein Liebling," antwortete er im Ernst — „Mama meint auch, du bist leichter unterzukriegen als Papa!"

Wort gehalten. „Vorige Woche habe ich dir zehn Mark geliehen. Du hast gesagt, du brauchst sie nur für kurze Zeit!" — „Stimmt! In einer Viertelstunde waren sie auch schon weg!"

Ehrlich! „Was würdest du bei deinem zukünftigen Mann bevorzugen: Reichtum, Klugheit oder Erscheinung?" — „Erscheinung, meine Liebe, aber recht hässlich!"

Auch ein Grund. „Wie können Sie nur einen Mann heiraten, von dem Sie wußten, daß er Einbrecher ist!" — „Ja, ich dachte, der würde sich zu Hause immer schon leis verhalten."

Billig davongekommen. Er: „Hurra — der Wind hat sich gedreht!" — Sie: „Ist denn das ein Grund, um Hurra zu schreien?" — Er: „Natürlich, jetzt bekommt du doch die Luftveränderung, die dir der Arzt verordnet hat!"

Das wird sich schon ändern. Er: „Liebes! ich muß dir einen kleinen Fehler von mir gestehen. Ich komme manchmal wegen nichts in Wut!" — Sie: „Beunruhige dich nicht! Wenn mir verheiratet sind, wird sich das schon ändern!"

Unter Freundinnen. „Ich höre, zu erzählst unter unseren Bekannten, ich wäre so alt, daß ich keine Mutter sein könnte?" — „Wie lächerlich! Ich habe nur gesagt, ich bin so jung, daß ich deine Tochter sein könnte!"

Gutmütiger Mensch. Richter: „Sie haben die junge Dame, als sie auf einer einsamen Chaussee mit ihrem Rade fuhr, angegriffen und ihr das Rad weggenommen. Stimmt das?" — Angeklagter: „Nein, Herr Richter, das stimmt nicht. Ich hab sie angesprochen und da hat sie gleich gesammelt: Ich bitte, lassen Sie mich doch laufen. Na, da hab ich sie eben laufen lassen, indem ich ihr das Rad abgenommen habe."

Ein Auftrag. Der Chef hatte einen Gang in die Stadt gemacht und dem Lehrling die Obhut des Geschäftes anvertraut. Bei seiner Rückkehr fragt er ihn: „Nun, Fritz, ist ein Auftrag eingegangen?" — „Ja. Es waren zwei Männer hier, die gaben mir den Auftrag: „Hände hoch!" und dann nahmen sie die ganze Kasse!"

Widerlegt. . . . „Mein lieber Herr Vogler", sagte der Hausarzt am Schluß der Untersuchung, „Sie haben einen Bandwurm!" „O jeh", sagt Vogler, „da wird sich aber meine Frau schön ärgern!" — „Warum denn? fragt der Arzt. — „Weil sie nun endlich glänzend widerlegt ist. Sie behauptet nämlich immer, ich habe gar kein Innenleben!"

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Verantwortl. Redakteur: Otto Teichmann

hatte ja sein Wort gegeben, sich mit dem Urteil des Landgerichts Berlin einverstanden zu erklären. Aber das Wort hatte er Frau Coldiß gegeben. Er war sich nicht recht klar, ob er sich nun noch an das gegebene Wort halten müsse.

Am besten von den dreien gefiel ihm, wie allen anderen auch, Anita, die sich unbefangen fröhlich gab und wirklich ein bildhübsches Mädel war.

Die anderen beiden waren ihm zu vornehm, besonders die große schlanke Helga, die ihn an die Frauen und Töchter seiner adeligen Freunde erinnerte.

Er war mit seinem Enkel Hermann, einem ernsten jungen Manne gekommen, der seine Studien auf der landwirtschaftlichen Hochschule beendet hatte und jetzt tüchtig auf dem Gute seines Großvaters arbeitete, das dieser trotz seiner zweiundachtzig Jahre immer noch nicht aus der Hand gegeben hatte. Daran war wohl der Umstand schuld, daß Hermanns Vater viel krank war. Er hatte sich von seinem Leber- und Nierenleiden, das ihm der Krieg gebracht hatte, immer noch nicht erholen können, und auch sein Herz war schwach.

Der Enkel aber schlug nach ihm. Er war groß und stattlich, aber ruhiger und zurückhaltender als der Großvater, und man erzählte sich, daß die beiden manchmal kein gutes Garn zusammen spannen. Der Herrengeist des Jungen wollte sich dem despotischen Alten nicht immer unterordnen.

„Die Damens kommen von Berlin? Ist es da auch noch so kalt wie hier?“ eröffnete der alte Rüster das Gespräch.

Helga nickte, und alle horchten auf die wohllaute Stimme, ganz besonders Hermann Rüster, der Enkel Gottlieb Rüsters, als sie sagte:

„Zehntausend Schneeschipper sind tätig, um die Unmassen Schnee, die es heruntergewirbelt hat, fortzuschaffen.“

„Donnerwetter! Ich habe gedacht, in Berlin sei es wärmer.“

„Ja, ein paar Grad schon“, sagte Anita mit spitzbübischem Lächeln. „Das liegt aber nur daran, weil wir Berliner so warme Herzen haben.“

Die Gäste schmunzelten, und auch Gottlieb Rüster lachte.

„Sie sind ein Schalk, mein Fräulein.“

„Das sind die Berliner Mädels alle ein bißchen, aber es läßt sich ertragen.“

Die Gäste kamen immer mehr in Laune.

„Ich habe gehört, daß im Zoologischen Garten alle Affen erfroren sind“, grunzte eine Stimme aus der Ecke.

„So? Das ist mir nicht bekannt. Ich weiß nur, daß die Denkmäler in der Siegesallee eine Versammlung gehabt haben, beim Magistrat vorstellig geworden sind und Zentralheizung beantragt haben.“

Einen Augenblick sahen sich alle verdutzt an, dann begriffen sie langsam den Scherz und ein fröhliches Gelächter ertönte.

„Werden die Damen auf dem Drei-Eichen-Hof bleiben?“ erkundigte sich dann Gottlieb Rüster freundlich. „Oder wollen die Damen den Hof nur besuchen?“

Die drei Mädels sahen sich an. Schon jetzt also fühlte man ihnen auf den Zahn.

Anita ergriff das Wort: „Wir bleiben auf dem Hof.“

„Und Sie wollen ihn gemeinsam bewirtschaften?“

„Ja“, entgegnete Helga.

Der alte Rüster lachte dröhnend auf. „Donnerwetter, das hätte ich nicht gedacht! Sie wollen in unserem stillen Postelwitz bleiben? Wir haben kein Kino und kein Theater hier, und an Lokalen gibt es nur den „Schwan“.“

„Nach!“ nahm Anita wieder das Wort. „Verehrter Herr, das tut nichts. Wir bringen soviel Humor mit, daß wir uns nicht langweilen werden, und dann wollen wir doch tüchtig arbeiten von früh bis abends. Oder glauben Sie, daß uns Mädels das schwer fallen wird? Bewahre, verehrter Herr. Früh raus aus den Federn, und dann ran an die Mistgabel.“

Das kam so urdrollig heraus, daß ein dröhnendes Gelächter erscholl.

„Ja, können denn die Damens schon die Landwirtschaft?“

„Nein, aber wir werden es lernen. Schließlich hat das jeder von Ihnen auch gelernt.“

„Bravo!“ kam es aus dem Munde des stillen Hermann.

Ehre dem toten Feinde.
Die deutschen Reiteroffiziere, die an dem Internationalen Reitturnier in Rom teilnahmen, legten vor einigen Tagen am Denkmal des Unbekannten Soldaten in Rom einen Kranz nieder, um so ihre Hochachtung vor ihren ritterlichen Gegnern während des Weltkrieges auszudrücken.

„Das ist ein gutes Wort, meine Damen. Sie haben recht: Es kann jeder lernen, der den guten Willen hat, und wir Postelwitzer wollen uns freuen, wenn die drei Mädels aus Berlin wirklich das schaffen, was sie wollen. Glück zu, meine Damen!“

„Wir danken Ihnen“, sagte Helga warm, und die Augen der beiden jungen Menschen begegneten sich zum ersten Male.

Sie hatten ausgetrunken, und nun ging es mit dem Schlitten dem Drei-Eichen-Hofe zu.

Als sie die Schenkstube verlassen hatten, sagte der Schoeppen-Gustav giftig: „Die Dinger . . . und den Hof bewirtschaften? Eher lernt meine braungescheckte Kuh Französisch!“

„Das wollen wir abwarten!“ nahm Hermann Rüster die Partei der Mädels, und die anderen stimmten ihm zu, schon um den alten Schoeppen-Gustav zu ärgern.

— — — — — — — — —

Die Mädels hatten sich ein schönes Bild vom Drei-Eichen-Hof gemacht.

Aber er wurde durch die Wirklichkeit noch übertroffen.

Als sie in den Hof einfuhren, und das idyllische, saubere Haus sahen, das von drei mächtigen Eichen umgeben war, schien es ihnen, als sähen sie ein Märchen.

Die mächtigen Kronen der Eichen reckten sich hoch über das Haus. Der Schnee lag auf Zweigen und Aesten und machte alles licht und freundlich. Sauber wie ein Tischtuch streckte sich der Hof. Der Brunnen war mit vielen Decken zugedeckt, damit er nicht einfror. Drei mächtige Holzstapel standen an der Hofmauer und ein weiterer an der schmalen Hausfront.

Das Haus war groß und geräumig.

Sie wurden freundlich empfangen. Der mächtige Schäferhund, der noch nicht älter als zwei Jahre war, kam ihnen entgegengelaufen und bellte laut.

Ein Zuruf Christians brachte ihn zur Ruhe. Als die Mädels aus dem Schlitten stiegen, lachend, lustig und fröhlich, denn das eine Glas Rum hatte seine Schuldigkeit getan, sah Flock, der Hund, mit neugierigen, guten Augen auf die Neuankömmlinge.

Anita lockte ihn, und er kam auch heran und ließ sich das Fell kraulen. Von allen ließ er sich die Liebkosungen gefallen, so daß der alte Christian den Kopf schüttelte.

„Das Vieh merkt, daß Sie es gut meinen und daß Sie auf den Hof gehören. Aber nun treten sie ein, meine Damens. Ich will bloß den Fuchs in den Stall bringen und Futter schütten, dann komme ich und lege im Ofen nach. Holz und Kohle is genug da. Mutter Coldiß hat immer gut vorgesorgt.“

Sie stapften, begleitet von Flock, in die Wohnstube, und eine behagliche Wärme umfing sie.

Sie kleideten sich aus und sahen sich im Raume um.

Der war behaglich und anheimelnd wie der ganze Hof.

Es war eine richtige Bauernstube, mit altertümlichen, schweren Möbeln, die wohl schon ein paar Jahrhunderte standen und Generationen mit dem Geiste der Behaglichkeit erfüllt hatten.

In der Ecke stand ein mächtiger Kachelofen mit der Ofenbank, dessen Wärme den ganzen Raum erfüllte. In der Mitte war der mächtige Tisch, darum vier massive Stühle mit hohen Holzlehnen. Ein breiter Schrank, ein förmliches Ungetüm mit alten Schnitzereien, dehnte sich an der Wand, und dicht neben ihm stand eine alte, sicher sehr kostbare Truhe.

Das reizendste aber war der Fensterwinkel, zu dem zwei Stufen hinaufführten, und von dem man aus den ganzen Hof übersehen konnte. Ein kleiner Tisch stand in dem Winkel und um den Tisch herum drei an der Wand befestigte Bänke.

Die Mädels standen gerade in diesem Winkel, als Christian eintrat und sie sah.

„Mutter Coldißens Lieblingsplätzchen“, sagte der Alte weich. „Sie hatte sich so darauf gefreut, daß Sie im Sommer kommen und Leben in das stille Haus bringen würden. Aber nun ist sie tot. Sie hatte ein schwaches Herz, und von der Aufregung des Prozesses hat sie sich nicht wieder erholt. Sie hat mit mir über nichts mehr als über den gewonnenen Prozeß gesprochen. Sie hat Sie mir alle so genau beschrieben und hatte Sie so ins Herz geschlossen. Ja, ja, wir gehen alle mal ab.“

Die drei Mädels standen ganz still, dann sagte Helga ernst: „Morgen werden wir Mutter Coldiß' Grab besuchen.“

„Morgen — das geht nicht, denn der Friedhof ist ganz verschneit. Da müssen Sie schon abwarten, bis Tauwetter eintritt. Unser Totengräber bittet alle Tage, daß ja keiner in Postelwitz stirbt, denn er weiß nicht, wie er ihm das Grab machen soll. Aber jetzt, meine Damens, werde ich Ihnen mal das ganze Haus zeigen. Un — was ich noch fragen wollte — die Damens kochen doch wohl selber?“

„Ja,“ entgegnete Helga.

Der Alte nickte erfreut. „An unserer Speisekammer werden Sie Freude haben. Vom letzten Schwein hängt noch das meiste da. Und Mehl und Kartoffeln und alles was gebraucht wird, das ist da. Wir sind hier ein bißchen abgelegen, und da hat Mutter Coldiß immer gleich alles zusammen eingekauft.“

Sie besichtigten das Haus und fanden es musterhaft in Ordnung.

Die alte Frau hatte ihr Haus wie ein Schatzkästlein gehütet und gepflegt. Jede notwendige Reparatur war gleich gemacht worden. Die Keller waren tief und trocken, ja sogar der Speicher war beinahe warm zu nennen. Auf dem Speicher stand die Wäscherolle und verschiedene andere Wirtschaftsgegenstände.

Die Schlafzimmer und anderen Räume waren trocken und behaglich, die Wände sämtlich tapeziert, und auch da war alles in Ordnung. Mustergültig war alles an und in dem Haus.

Die Küche war klein, aber man hatte ja im großen Wohnzimmer so viel Kochgelegenheit, daß man vollauf auskam.

Zunächst machten sich die Mädels daran, den Herd gut zu heizen und ein Abendessen zu bereiten.

Sie entschieden sich für Schweinebraten mit Sauerkraut — wovon im Keller ein großer Steintopf voll vorhanden war — und nach wenigen Minuten schmorte schon das Fleisch in der Pfanne. Eifrig wurden unter Lachen und Scherzen — immer noch unter dem Einfluß des Glases Rum — die Kartoffeln geschält, der Speck für das Sauerkraut geschnitten und das Sauerkraut angesetzt.

Eine halbe Stunde später war das Abendessen zubereitet.

Der alte Christian wollte sich in seine Gemächer zurückziehen

„Germans to the front!“
Im Rahmen von wehrsportlichen Vorführungen der Reichsmarinegarnison Kiel am Tag der Nationalen Arbeit wurde auch die Kampfesweise eines Marine-Landungskorps aus der Zeit vor dem Weltkrieg gezeigt.

Paul Lamprecht geht an Land . . .

Von Walter Büttner.

Paul Lamprecht stand an der Reeling und sah nachdenklich über das Meer hin. Er hielt die Hände in den Taschen und kaute versonnen auf der linken Seite. Seine Gedanken sahen ungefähr so aus:

„Hätte ich aufgeweichte Nußschale in Hamburg nicht so irrsinnig gespielt, daß ich zu meiner ganzen Heuer auch noch den Ausgehanzug draufgeben mußte, um dem Piet aus den Klauen zu kommen, dann würde ich jetzt in Sebastian an Land gehen und mit einer dunkelhäutigen Sennora tanzen . . .“

— — — — — — — — —

Musik klang aus den Gartenrestaurants nahe dem Hafen zu Paul Lamprecht herüber, die gesamte Besatzung war an Land.

Er ging voll frommer Entschlüsse unter Deck, schritt an den Schlafkästen der Mannschaften vorüber und blieb plötzlich wie angewurzelt stehen.

Er schob den Priem von der rechten auf die linke Seite und starrte seltsam bewegt auf die schöne Reservehose des Steuermannes. Er nahm sie auf und stellte fest, daß sie ihm passen würde. Aber er legte sie wieder hin und ging weiter, nicht ohne daß das Bild dieser Hose sich in seinem Hirn festgesetzt hatte. Es wurde zur Zwangsvorstellung, als er kurz darauf unter dem Schrank des Stewards ein Paar Lackschuhe stehen sah. Nach kurzem, aber schwerem Kampfe trug er die Schuhe zu der Hose zurück, betrachtete beides und dachte:

„Schließlich kann man ja mal sehen, wie man aussieht . . .“

Die Hose saß wie angepaßt. Die Schuhe waren zu eng, aber er opferte sein Wohlbehagen gern dem guten Eindruck.

Hätte nun nicht der kleine Rock des Kapitäns an der Kommandobrücke gehangen, dann wäre Lamprecht nun und nimmer in Versuchung gekommen. Er probierte den Rock an. Er mußte den Mittelknopf zwar ungeknöpft lassen, aber trotzdem — Wie ein Wink des Schicksals kam die Dienstmütze des Kapitäns und die weißen Handschuhe eines Vollmatrosen dazu . . .

Nach einer Viertelstunde fuhr das Boot mit dem „Kapitän“ an Land.

— — — — — — — — —

Er steuerte zielbewußt in den Schatten der Uferpromenaden hinein. Da trat ihm plötzlich aus einer Lorbeerhecke eine Spanierin entgegen, aufleuchtend, zwei Arme hoben sich zum Gruße und eine dunkle, sinnlich beschattete Stimme hauchte: „O mein Kapitän, wie ich mich freue . . .“

Da dachte der Leichtmatrose an den Brief, den er in Hamburg noch dem Kapitän gebracht hatte, den Brief aus San Sebastian mit dem Absender . . . .

„Sennora Melitta Arugo?“ fragte er.

„Aber freilich, Herr Kapitän . . .“ strahlte sie zurück.

Er verbeugte sich elegant vor ihr, bot ihr seinen Arm und führte sie in die Promenade hinein. Diese Sennora war so ganz nach seinem Geschmack, hübsch mollig und behende . . ., auf einmal durchfuhr ihn ein entsetzlicher Schreck: Mit einem großen Blumenstrauß bewaffnet steuerte kaum hundert Schritte entfernt der Kapitän die Stelle an, wo er soeben Melitta getroffen hatte. Ihm dämmerte jetzt alles noch viel deutlicher. Er zog seine Begleiterin hinter die Büsche.

Er führte sie in einen Seitenweg und sagte „Ich hätte Ihnen gern Blumen gebracht Sennora, aber die Dispositionen mit der Mannschaft nahmen soviel Zeit fort . . .“ In einem schattigen Konzertgarten sah er den ersten Steuermann, in einem Tanzsaal sah er drei Kameraden auf einmal . . .

„Schrecklich, überall diese Untergebenen, wieviel Matrosen doch eigentlich auf so einem Schiffe sind . . .“

Melitta Arugo atmete schon sehr beklommen, als sie das vierte Lokal fluchtartig verließen: „Wenn es Ihnen angenehmer ist, mein Kapitän, können wir auch in meine Wohnung gehen, das Mädchen Maria habe ich vorsorglich daheimgelassen, wir werden gut bewirtet werden . . .“

Wieder bedeutende deutsche Reitersiege in Rom.
Beim großen Internationalen Reitturnier in Rom konnten sich zwei deutsche Vertreter im Jagdspringen schöne Siege holen: Ritmeister von Barnekow auf „Derby“ (links) gewann den „Premio Princio“ — Frau von Oppenheim auf „Devolé“ siegte im Amazonen-Preis.

Noch ein bißchen kalt, aber es geht schon!
Das warme Wetter der letzten Tage hat diese mutigen Kinder dazu verleitet, bereits jetzt schon zu baden. Es ist ja noch ein wenig kalt, aber schön ist es doch.

Und es wurde sehr, sehr nett. Melitta Arugo bewohnte ein reizendes Haus in der äußersten Stadt, in seine linke Hälfte war ein Geschäftsraum eingebaut, in dem sie einen Obst- und Gemüsehandel betrieb, außerdem gehörten dann noch vier schöne Zimmer dazu. Maria, ein adrettes Mädchen, hatte bereits den Tisch gedeckt. Lamprecht schmunzelte. Er durfte sich die engen Schuhe ausziehen. Frau Melitta brachte ihm weiche Hauspantoffeln. Er zog die Uniform aus. Melitta brachte ihm

Der Sitz des Geheimen Staatspolizeiamtes.
Wir zeigen hier das Gebäude des neugegründeten Geheimen Staatspolizeiamtes in Berlin, das die Aufgabe hat, alle staatsgefährlichen politischen Bestrebungen in Preußen zu erforschen und zu bekämpfen.

eine bequeme Joppe. Es gab dann Huhn mit Reis und wundervollen Wein. Er sagte nur noch Melitta, und sie probierte errötend, ihn mit Paolo anzusprechen. Allerdings nannte sie ihn Paolo Gambach, denn so hieß sein Kapitän, der sich auf die Heiratsanzeige der schönen und recht begüterten Melitta gemeldet hatte. Er aß mit wundervollem Appetit Huhn mit Reis und sprach den schweren Weinen mit einer Begeisterung zu, die natürlich nicht ohne Folgen auf sein inneres Gleichgewicht sein konnte.

Paul Lamprecht versäumte darum, wie ja garnicht anders zu erwarten war, seine Zeit. Durch den seligen Nebel sah er plötzlich die seines Wächters beraubte „Schwalbe“ im Hafen liegen, erkannte, daß die Nacht schon tief war, er ernüchterte sich plötzlich.

Mühsam machte er Melitta klar, daß er eine dringende Unterredung mit dem Grafen von Kastilien habe, der ihn auf dem Schiffe erwarte. Er schlüpfte in die Kapitänsuniform und wollte dann in die Schuhe. Aber das war unmöglich. Er brach in Schweiß aus. Dann half Melitta, dann half noch Maria, sie mühten sich zu dritt bis zur Atemlosigkeit. Aber es war umsonst. Die angeschwollenen Füße wollten nicht mehr in die Schuhe passen. Da nahm sie Paul Lamprecht zum Entsetzen der Sennora einfach in die Hand, drückte einen Kuß auf die Lippen der fassungslosen Melitta und rannte hinaus in die Nacht, mit fliegendem Kapitänsrock, auf Strümpfen, Lackschuhe in der Hand. Aber es half ihm alles nichts. — — —

Melitta und Maria wollten sich gerade zur Ruhe begeben, als es ungestüm an die Haustür klopfte. Die Frauen erschraken entsetzlich. Mühsam rafften sie sich zur Tat auf und schritten zur Tür.

„Wer ist da?“ fragte Melitta Arugo, und ihre Stimme bebte sehr.

„Der . . . der Capitano . . . .“

„Um aller Heiligen willen . . . Paolo . . .“ Mit zitternden Händen schob Melitta den Riegel zurück. Mit einem gellenden Schrei fuhren die beiden Frauen zurück. Ein vollkommen geschlagener Mann lahmte herein . . . in einem groben Drillichanzug, wie ihn die Matrosen beim Waschen tragen . . . schmutzig und schlenternd. Die Augen verquollen . . . über die Wangen grobe Furchen, so, als wäre er mit Peitschen geschlagen worden, mit Neunschwänzigen . . . die Haare hingen wirr in die Stirn . . . ein Bild des Jammers und des Elends, wie er so hereinhumpelte.

„Melitta . . .“ stöhnte er auf.

Ihre Augen fragten ihn qualvoll. Er las diese Fragen Wort für Wort. Aber wie konnte er hier diesen beiden ahnungslosen Frauen erzählen, daß die Kapitän und die Maate ihn beinah totgeprügelt hätten, als er an Bord gekommen war. Er hob wie beschwörend die Arme und versuchte ein Letztes.

„Meuterei . . .“ stöhnte er heller.

„Maria, schnell heißes Wasser, daß wir dem Capitano die Wunden waschen“, und während Maria hinauseilte, beugte sie sich über ihren Paolo und fragte: „Haben diese Elenden dich umbringen wollen, Paolo?“

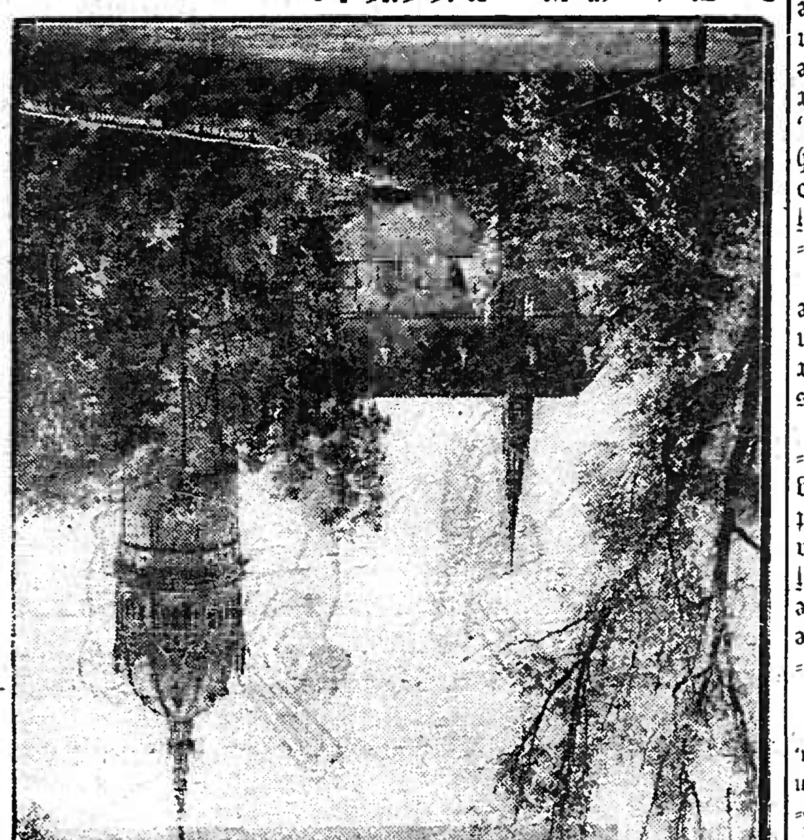
Er nickte zustimmend. Nach einer Stunde dann saß er verbunden, gewaschen und bepflastert im Sofa und starrte nachdenklich vor sich hin.

„Sei nicht so mutlos, Paolo, mein lieber Capitano, du hast ja deine Melitta.“

O, wie das wohltat, er gesundete daran, obwohl ihn alle Glieder schmerzten. Aber die Lüge drückte ihn, er war an sich ein ehrlicher Bursche . . . die Lüge mit dem Kapitän und gerade dieser Frau gegenüber . . . ja, wirklich, diese Melitta war eine wundervolle Frau, eine Frau, wie er sie sich schon so oft gewünscht hatte, fest und gut, arbeitsam und nett . . .

„Ich heiße garnicht Paul Gambach“, erklärte er plötzlich mit einer erschütternden Festigkeit . . . ich heiße Paul Lambrecht, jawohl nur Paul Lambrecht . . . und ich bin garnicht der Kapitän, sondern nur ein Leichtmatrose auf der „Schwalbe“ . . . starrt mich doch nicht so an . . . es ist wahr.“

Er konnte nicht weiterreden, mochten sie ihn jetzt vor die Tür



Der Sitz des künftigen Reichsbischofs?
Die Schloßkirche zu Wittenberg, an der einst Martin Luther seine Thesen anschlug und in der 1922 der Deutsche Evangelische Bund geschlossen wurde, ist nach dem Vorschlag der Glaubensbewegung deutscher Christen als Sitz des neueingesetzten evangelischen Reichsbischofs auserlesen.

hen, denn er wußte nicht, wie er es halten sollte. Aber Helga sagte lächelnd: „Aber Vater Christian, Sie werden doch nicht. Es bleibt selbstverständlich so wie bei Mutter Colditz. Sie essen immer mit uns. Wir werden uns schon vertragen."

Der alte Christian strahlte über das ganze Gesicht.

Aber ehe er sich hinsetzte, ging er in den Keller und holte eine Flasche süßen Wein herauf.

„Die müssen wir zur Einzugsfeier trinken," erklärte er schmunzelnd und goß ein, nachdem er Gläser aus dem großen Schrank geholt hatte.

Er erhob sich und nahm sein Glas.

Bewegt sagte er: „Der Herrgott segne Ihren Einzug und lasse Sie auf dem Drei-Eichen-Hof Glück und Freude finden."

Bewegt dankten ihm die Mädchen.

Dann aßen sie. Keinem der Mädchen hatte je im Leben eine Mahlzeit so gut geschmeckt, wie der Schweinebraten mit Sauerkraut und Salzkartoffeln an diesem Abend.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Am nächsten Morgen waren alle früh munter.

Sie hatten sich gemeinsam ein Zimmer als Schlafraum eingerichtet. In drei mächtigen Betten unter ebenso mächtigen Federdecken hatten sie prächtig geschlafen.

Als die Sonne früh gegen halb sieben Uhr ins Zimmer lachte, erhoben sie sich und kleideten sich an.

Sie fanden die Oefen unten in der Küche und im Wohnzimmer schon geheizt.

Der alte Christian wünschte ihnen einen herzlichen „guten Morgen" und bald saßen sie am Kaffeetisch.

Dann berieten sie über die Hausordnung.

„Es geht nicht, daß Vater Christian uns weiter so verwöhnt und die ganze Arbeit im Hause tut," sagte Helga. „Wir müssen uns so einrichten, daß jede von uns eine Woche lang immer eine Stunde früher aufsteht und heizt und das macht, was noch zu tun ist."

Die Mädels waren damit einverstanden.

Aber Vater Christian wehrte ab.

„Nee, nee, das dürfen Sie mir nicht antun. Ich hab das nun immer getan die vielen Jahre. Mir tuts nichts, wenn ich früh aufstehe, denn ich bin immer schon um fünf Uhr munter. Da ist es mir lieber, wenn ich rauskrabbeln und ein bißchen Arbeit tun kann. Nee, nee, das lassen Sie mir. Es ist ja mit der Arbeit gar nicht so schlimm jetzt, das wird erst, wenn der Sommer kommt. Ich habe doch bloß das Pferd, die drei Kühe, die zwei Kälber, die paar Schweine und das andere kleine Viehzeug zu füttern. Das ist nicht zu viel, denn ich habe ja den ganzen Tag Zeit dazu und kann mich einrichten. Wenn Sie mir das Futter für die Schweine kochen, dann nehmen Sie mir allerdings eine Arbeit ab."

Die Mädels tauschten sich wohl zwei Stunden lang aus, dann waren sie sich in großen Zügen im klaren.

Sie wollten tüchtig mit Hand anlegen. Anita und auch Else wollten das Melken lernen, um dieses Geschäft Vater Christian abzunehmen. Der Alte versprach, sie anzulernen.

Dann ging die Besichtigung weiter. Durch die Ställe ging es mit einem fröhlichen „Glück rein", was den Alten riesig freute. Er hatte gedacht, die Stadtmädels wissen das nicht. Dann ging es durch die Scheune. Alles zeigte ihnen der Alte, und treu begleitete sie der brave Flock, der sich mit den neuen Herrinnen schon bestens angefreundet hatte.

Es war eine richtiggehende Musterwirtschaft, die sich vor ihnen auftat. Im Sommer hatte Mutter Colditz immer Leute gehabt, aber im Winter hatte sie zusammen mit dem alten Christian alles selbst versorgt.

Der Obstgarten war ein Staatsgarten, mit dreihundert Obstbäumen, meist Aepfeln, aber auch Kirschen, Birnen, Pflaumen und Pfirsichen.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

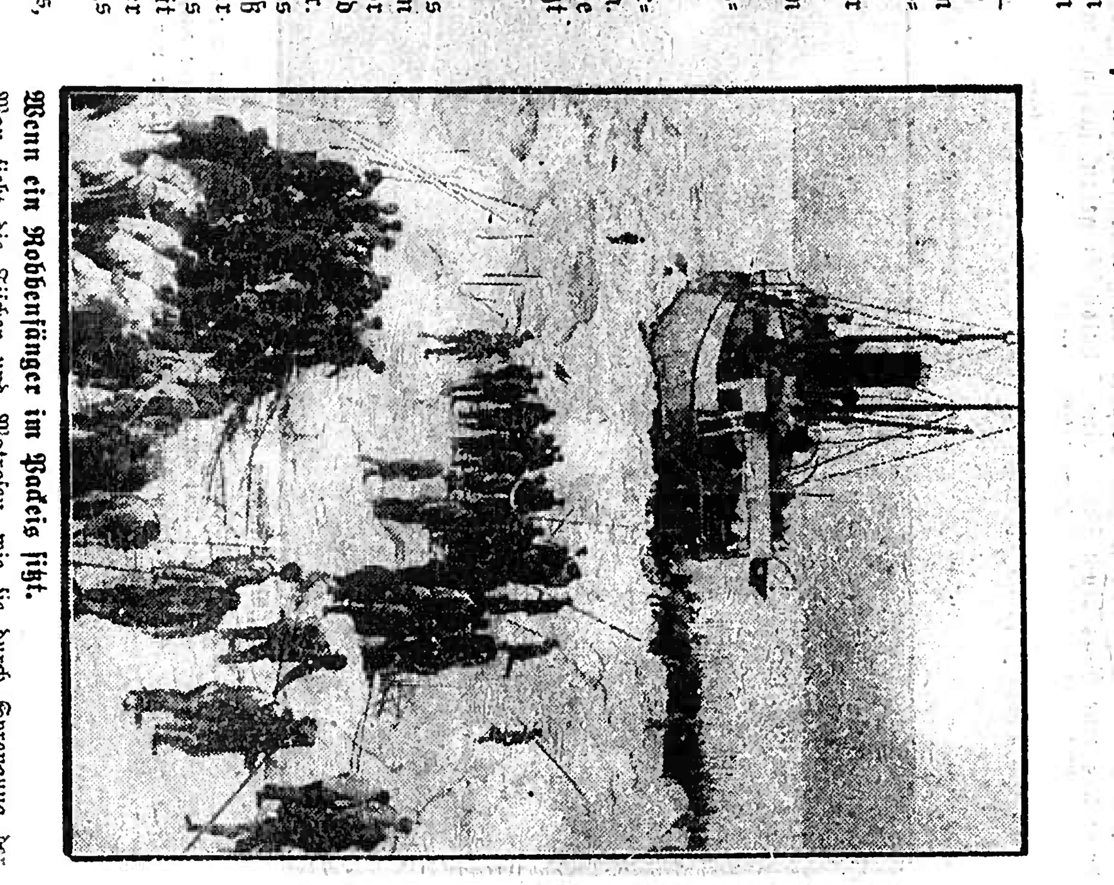
„Vater Christian," sagte Helga, als sie nach dem Abendbrot wieder zusammensaßen, „ich habe einen Plan. Wir sind drei Stadtmädels, aber wir wollen hier unsere Heimat finden. Wenn wir das wollen, dann müssen wir uns umstellen und neu lernen. Und das wollen wir alle. Wir wollen richtige Landmädels werden, die alles schaffen können, was auf dem Lande nötig ist. Denken Sie nicht, daß wir uns davor fürchten, oder daß wir uns gar zu fein für die Landarbeit dünken. Uns ist in der Stadt nichts geschenkt worden. Wir waren gebunden und geknechtet. Hier werden wir aber, wenn wir schaffen, freie und frohe Menschen sein. Wir werden es schon zwingen. Ich habe mir nun in den letzten Wochen alles sehr genau überlegt. Das Gut würde uns drei Mädels und Sie, Vater Christian, auch weiter ganz gut ernähren, denn wir sind bescheiden und stellen keine unbilligen Ansprüche an das Leben. Aber ich möchte aus dem Gut doch etwas anderes machen."

Alle Augen ruhten gespannt auf Helga.

„Und was haben Sie sich nun gedacht, Fräulein Helga?" fragte Christian gespannt mit funkelnden Aeuglein.

„Ich meine, wir sollten aus dem Getreidegut ein Gemüsegut machen, eine große Gärtnerei. Bedenken Sie: Wir haben Berlin in der Nähe und können unsere Gemüseprodukte zu guten Preisen loswerden, ebenso unsere Obstprodukte. Ich denke auch noch an eine Erdbeerplantage. Ich habe die Preisbildung von Obst und Gemüse in den letzten Jahren in Berlin aufmerksam verfolgt, habe festgestellt, welche Erträge der Morgen zweiter und dritter Klasse, wie wir sie haben, bringen kann, und ich habe ausgerechnet, daß wir das Doppelte und Mehrfache herauswirtschaften können, wenn wir uns umstellen. Natürlich werden wir nicht mit einem Schlage unsere zwanzig Morgen mit Gemüse bepflanzen können, und eine mehrere Morgen große Erdbeerplantage ist nicht im Nu aus dem Boden gestampft, aber nach und nach können wir das ganze Gut zu einem Gärtnergut machen."

Des Alten Augen glänzten.



Wenn ein Robbenfänger im Packeis sitzt.

Man sieht die Fischer und Matrosen, wie sie durch Sprengung der Eisblöcke den Weg für den Dampfer bahnen.

„Ja, das ist wohl alles möglich, aber wie wird es denn mit dem Transport? Wir müßten einen anderen Wagen haben, wir müßten immer erst eine halbe Stunde zur Bahn fahren, dann brauchten wir eine Masse Körbe, und dann auch die Fracht."

„Da muß natürlich ein Auto her," sagte Helga ruhig.

Die Wirkung dieser Worte war unbeschreiblich. Nicht nur der Alte starrte Helga mit offenem Munde an, sondern auch Anita und Else.

„Ein Auto!" stöhnte der Alte. „Das kostet ja so ungeheuer viel Geld!"

„Es ist nicht so schlimm, Vater Christian," belehrte ihn Helga ruhig. „Wenn wir bar bezahlen, dann bekommen wir einen Zweitonner schon für dreitausend Mark."

„Matrosen wohnen auf den Kanonen".

Eine nette Augenblicksaufnahme von unseren Blauen Jungens, die beim Besuch der Hochseeflotte in Swinemünde geglückt ist.

„Dreitausend Mark!" entgegnete Vater Christian. „So ein Ding ist nicht teurer?"

„Nein, das Geld ist da. Mutter Colditz hat uns ja auch ein Kapital von eintausendneunhundert Mark vermacht. Dazu kommen noch vierhundert Mark Außenstände beim Getreidehändler, der Mutter Colditz das Geld nicht gezahlt hat, weil sie es nicht wollte. Das sind zweitausenddreihundert Mark. Ich selber habe zusammen mit Else und Anita ein kleines Kapital von dreitausendvierhundertundfünfzig Mark. Von diesem Kapital nehmen wir den Rest. Da bleiben uns immer noch über zweitausend Mark. In der Scheune steckt noch für etwa achthundert Mark Getreide, und in dem Vieh ist ein gutes Kapital verankert, so daß wir also trotz der Ausgabe keine Sorge zu haben brauchen."

„Aber wer fährt das Auto?"

„Dazu müssen wir einen Mann nehmen, der tagsüber gärtnerische Arbeiten erledigt und früh immer nach Berlin fährt und die Produkte dort verkauft."

„Wer nimmt sie uns aber in Berlin ab?"

Ganz eifrig sprach der alte Christian. Man merkte ihm an, daß er bereits Feuer und Flamme war. Das Gärtnerblut wurde wieder lebendig in ihm.

Helga lächelte. Es war ein Lächeln, das sie jung und schön machte.

„O, da habe ich in Berlin schon vorgesorgt. Wir haben doch einmal den Prozeß für den Händler Ernst Molker geführt. Ein Großhändler ists, denn er hat achtzehn Geschirre in Berlin laufen. Ich habe mit ihm Rücksprache genommen, Er hat mich auf das Auto gebracht. Er will abnehmen, was wir bringen. Die Preise, die er bietet, sind so, daß wir auskommen und gut verdienen."

„Ja", sagte Christian, „der Gedanke ist wunderbar. Aber ein Gemüsegut bringt ungleich mehr Arbeit als ein Feldgut."

„Das wohl, aber es sind Arbeiten, die uns Mädels besser liegen als die reinen Feldarbeiten, wie Säen, Ernten, Dreschen und was drum und dran hängt. Ich meine, ein Gemüsegut ist für uns drei Mädels besser zu bewirtschaften, und wenn wir von früh bis abends schaffen, dann können wir ganz andere Summen herausholen als bei einem Feldgut. Wir können auch bei einem Gemüsegut die Arbeitslöhne, die wir für Hilfskräfte brauchen, viel leichter zahlen als Löhne für die Arbeiter in der Feldwirtschaft."

Sie sprechen bis spät in die Nacht hinein und wurden sich einig über ihre Pläne.

Also im Frühjahr sollte mit dem Anbau von Gemüse begonnen werden.

Sie durften die Hoffnungen für das erste Jahr jedoch nicht zu hoch schrauben. Der alte Christian freilich war etwas optimistisch.

„Wir werden einen guten Sommer kriegen. Der harte Winter hat viele Insekten getötet. Ich denke, daß uns die Raupen sehr in Ruhe lassen werden. Ich bin ein alter Gärtner. Mutter Colditz hat mich machen lassen, wie ich wollte. Ich habe vor fünfzehn Jahren schon einmal den gleichen Gedanken gehabt, aber Mutter Colditz wollte nichts davon wissen. Wie es ihr Mann geführt, so sollte es weiter geführt werden. Aber wir haben einen Nachteil: Unsere Felder liegen zerstückelt, der Besitz Gottlieb Rüsters geht in unseren und umgekehrt. Wir müßten versuchen, mit Rüster zu einer Einigung zu kommen, daß wir von seinem Besitz teilweise gegen unseren eintauschen. Der Boden ist überall gleich gut."

„Das wäre ein Gedanke", sagte Helga. „Ich will mit Rüster einmal sprechen und ihn um einen Austausch bitten."

Damit wurde die Debatte geschlossen. Sie hatten heiße Köpfe bekommen.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

„Bauer, eene feine Dame möcht dich sprechen", sagte die sechsundsechzigjährige unverehelichte Dienstmagd Auguste Haberstroh zu ihrem Herrn, dem Großbauern Gottlieb Rüster.

„Ne Dame! Wer denn?"

„Jott nee, ich hab den Namen vergessen. Vom Eichen-Hof ist sie."

„Vom Eichen-Hof?" Der alte Herr war plötzlich gespannt. „Schicke sie doch mal rein."

Nach wenigen Augenblicken stand Helga vor dem alten Recken.

Rüster starrte sie erstaunt an und bot ihr dann mit einem dröhnenden Lachen die Hand.

„Ach — vom Eichen-Hof! Da setzen Sie sich, mein Fräulein! Ich bin Gottlieb Rüster."

„Helga Kettler vom Drei-Eichen-Hof. Gewissermaßen Seniorin, denn ich bin die älteste von uns drei Mädels."

„Aelteste! Ei, da ist die Aelteste aber noch verflixt jung."

(Fortsetzung folgt.)

Zur Weihe der Jugendherberge „Michael Fleiner-Haus"

auf dem Radschert bei Todtnauberg am 14. Mai 1933

Das Planen der Badischen Jugendherbergen und besonders seiner fleißigen Schaffer im badischen Oberland geht schon lange dahin, auch einmal eine Jugendherberge im Hochschwarzwald zu erstellen. Sie sollte ein Stützpunkt sein für die wandernde Jugend der Breisgauperle Freiburg und des industriereichen Wiesentales. So wurde nach gründlichen Ueberlegungen der 1200 Meter hoch gelegene Radschert bei Todtnauberg zum Gelände für die neu zu erstellende Jugendherberge erkoren.

Den Bauplatz selbst schenkte die Gemeinde Todtnauberg den Badischen Jugendherbergen und gab auch die Erlaubnis zur Fassung der für den Betrieb des Hauses so unentbehrlichen Quelle. Die Plangestaltung wurde vom Architekten Dipl.-Ing. Hermann Leis in Freiburg in vorzüglicher Weise gelöst. Er wußte aufs Beste die äußere Form dem Landschaftsbild anzupassen und die innere Raumgestaltung zweckmäßig für den Jugendherbergsbetrieb einzurichten, eine Verbindung, die bei Jugendherbergsneubauten den Architekten immer viel Kopfzerbrechen verursacht und selten gut gelöst wird.

Anfang Juli 1932 wurde der erste Spatenstich unter Anwesenheit einiger weniger Schaffer am Jugendherbergswerk für den Neubau getan und in kaum halbjähriger Bauperiode wurde das Haus außen und innen vollendet. Weihnachten 1932 war es bereits im Betrieb.

Bei der Plangestaltung des Hauses wurde daran gedacht, daß es neben dem Wander- und Erholungsverkehr im Sommer dem Wintersportbetrieb dienen soll. Darum fehlen im Kellergeschoß nicht die so notwendigen Skiabstell- und Trockenräume. So recht zum Verweilen laden die gemütlichen Tagesaufenthaltsräume ein, mit denen die Herbergsküche zweckmäßig verbunden ist. Wichtig im Hause ist die Selbstkocherküche, die den einkehrenden Herbergsgästen Gelegenheit zum Selbstbereiten ihrer Mahlzeiten gibt, in diesen geldarmen Zeiten eine wichtige Voraussetzung für den jungen Wandersmann.

Einen prächtigen Blick über die Schwarzwaldhöhen südlich und westlich des Feldbergmassivs hat man von der den Tagesaufenthaltsräumen vorgelagerten Veranda mit den großen Schiebefenstern. Bis hinüber zu den Alpenbergen reicht er, das ganze Berner Oberland bis zum Montblanc umfassend.

In den Obergeschossen des Hauses sind die Schlafräume untergebracht. Einfach sind sie ausgestattet mit den bekannten Jugendherbergsbetten mit Matratze und Decke. In den Waschräumen findet man die unentbehrlichen Brausebäder. Mit Rücksicht auf die im Winter rauhe Witterung in solcher Bergeshöhe ist das Haus mit Zentralheizung versehen, die auch die Schlafräume temperiert, so daß der Gast des Hauses sich allenthalben wohl aufgehoben fühlt. Für die Trennung der Geschlechter in den Schlaf- und Waschräumen sind besonders glückliche Anordnungen getroffen und jedes Elternherz muß sich mit Freude füllen angesichts der Sorgfalt, die auf diese Unterkunft für ihre wandernden Kinder verwendet worden ist.

Am kommenden Sonntag nun soll diese Jugendherberge ihre Weihe erhalten und den Namen jenes Mannes für alle Zeiten tragen, mit dem das Werden der Jugendherbergen in unserem badischen Lande so eng verbunden ist: Studienrat Michael Fleiner in Freiburg. Er ist mit der älteste Schaffer am Jugendherbergswerk in Baden. Gibt es in Mittel- und Südbaden doch kaum eine Jugendherberge, deren Möglichkeiten nicht Fleiner ausgewittert, an deren Verwirklichung er nicht irgendwie mitgewirkt hätte. Die schönen Jugendhäuser des BDJ in Falkau und das prächtige Schullandheim höherer Schulen Freiburgs genannt „Luginsland" auf dem Schauinsland sind Werke seiner unermüdlichen Tatkraft. Und sehr großen Anteil hat er auch an der Gestaltung der neuen Jugendherberge auf dem Radschert, die nunmehr seinen Namen tragen wird.

Die Jugend selbst will dabei sein, wenn das Werk dieses „schlichten Jugendherbergsschaffers" geehrt wird. Zum ersten alemannischen Jugendtreffen ist sie aufgerufen und in Verbindung damit wird der Weiheakt hoch auf den Bergen des Schwarzwaldes stattfinden. Tausende Jugendlicher werden kommen vom Breisgau, vom Wiesentale und von den Städlchen des Schwarzwaldes, um sich mit „Papa Fleiner" der Ehre zu freuen, die ihm zuteil wird. Ihm wollen sie am kommenden Sonntag dankerfüllten Herzens durch ihre Anwesenheit eine Freude machen, ihm, der seine ganze Lebensarbeit als Lehrer, Erzieher und Baumeister am Jugendherbergswerk nur ihr allein gewidmet hat.

Herbert Hertwig, Karlsruhe.

Badische Nachrichten

Am 16. Mai Landtagszusammentritt.

DZ. **Karlsruhe**, 8. Mai. Der badische Landtag wird nunmehr am Dienstag den 16. Mai, nachmittags 3.30 Uhr, zur feierlichen Eröffnungssitzung zusammentreten. Voraus gehen Gottesdienste der beiden Konfessionen. Die Tagesordnung steht noch nicht endgültig fest. Die Regierung dürfte aber eine Erklärung abgeben und dem Landtag, wie wir schon früher mitgeteilt haben, ein Ermächtigungsgesetz zur Annahme vorlegen.

Gleichschaltung der Landesversicherungsanstalt Baden.

DZ. **Karlsruhe**, 5. Mai. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Die ehrenamtlichen Mitglieder des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt Baden, und zwar 1. Schulenburg Gustav in Karlsruhe! 2. Schwarz Josef in Mannheim, sowie deren Ersatzmänner: 1. Erb Gustav in Karlsruhe, 2. Rükert Leopold in Karlsruhe; 3. Koch Wilhelm in Karlsruhe; 4. Brettenbach Heinrich in Freiburg, werden mit sofortiger Wirkung ihrer Aemter enthoben.

An deren Stellen treten bis zum Abschluß der laufenden Wahlzeit: als Vertreter der Versicherten: a) Mitglieder: 1. Plattner Fr., Gaubetriebszellenleiter in Friedrichstal, 2. Zuber Heinrich, Schlosser, in Karlsruhe, Stuttgarterstraße 3a; b) als Ersatzmänner: 1. Kepplinger Karl, Rastatt, Bahnhofstraße 40. 2. Arbeiter Klimpfel i. Fa. Zellstoff Mannheim-Waldhof.

Fuhrwerk vom Zuge überfahren.
Ein Kind getötet.

Karlsruhe, 9. Mai. Am Dienstag nachmittag kurz nach 6 Uhr ereignete sich auf der EisenbahnstreckeGraben-Linkenheim-Karlsruhe ein schweres Unglück. Einige hundert Meter vor dem Neureuter Bahnhof wurde ein Fuhrwerk an einem schrankenlosen Bahnübergang von einem aus Richtung Graben kommenden Personenzug erfaßt. Die etwa 10 Jahre alte Ida Wohlwend, die auf dem Fuhrwerk saß, war sofort tot, Der Fuhrmann des Wagens, der Anfang der 20er Jahre stehende Emil Lang aus Linkenheim, der auf die Seite des Banhüberganges geschleudert wurde, trug lebensgefährliche Verletzungen davon, denen er im Krankenhaus erlag. Der Zug kam etwa 120 Meter von der Unfallstelle entfernt zu Halten. Der Bahnübergang war bis vor etwa einem halben Jahre mit Schranken versehen; der Wärterposten wurde aber im Herbst letzten Jahres aufgehoben.

— **Weinheim, 9. Mai. (Ein Gewerkschaftsbeamter begeht Selbstmord.)** Der Geschäftsführer des Landesarbeiterverbandes, Jeeck, hat sich auf dem Speicher des „Volkshauses" erhängt. Seit der Uebernahme der Gewerkschaften durch die NSBO sind einige Mitglieder der NSBO damit beschäftigt, in den Räumen des Volkshauses die Bücher des Lederarbeiterverbandes zu prüfen. Dabei wurden größere Unstimmigkeiten festgestellt. Als Jeeck nun am Samstag nachmittag Auskunft geben sollte über verworrene Bucheintragungen, verließ er auf kurze Zeit das Geschäftszimmer. Man fand ihn dann auf dem Speicher erhängt vor. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

— **Oberschopfheim, 9. Mai. (An der elektrischen Leitung hängen geblieben.)** Ein 4jähriges Mädchen kam hier mit zwei jungen Katzen spielend auf den oberen Speicher des Hauses. Es schaute zur Lichtöffnung hinaus, griff, um sich festzuhalten, nach der elektrischen Leitung und blieb daran hängen. Sein sicherer Tod ist nur dadurch verhütet worden, daß eine Person vom gegenüberliegenden Hause den Vorgang bemerkte und für sofortige Hilfe sorgte.

(!) **Schönau i. W.**, 10. Mai. Entgegen immer wieder auftauchenden Gerüchten, daß die am Pfingstsonntag hier festgesetzte große Schlageter-Kundgebung an einem andern Termin stattfinden soll, teilt uns die Ortsgruppe Schönau der NSDAP mit, daß die Gauleitung Baden angeordnet hat, den 10-jährigen Todestag Albert Leo Schlageters am Pfingstsonntag hier mit einer machtvollen Kundgebung des ganzen badischen Oberlandes zu begehen. Daran wird unbedingt festgehalten werden. Die Zusage der badischen Regierung liegt bereits vor. Mit dem Erscheinen des Führers und anderer Persönlichkeiten wird ebenfalls bestimmt gerechnet.

Eine bauliche Veränderung des Schlageter-Denkmals in Schönau oder eine Exhumierung, die von gewisser Seite angestrebt wird, kommt nicht in Frage, da die Gauleitung Baden, wie auch die Heimatgemeinde dieses Projekt abgelehnt haben. Es ist daher bis heute, trotz aufgetauchter Meldungen, mit den Arbeiten für eine Gruft unter dem Denkmal nicht begonnen worden. Dagegen wird die Gemeinde Schönau die Grabstätte ihres Heldensohnes bis Pfingsten in würdiger Weise herrichten lassen. Die Feier am Pfingstsonntag wird durch Rundfunk übertragen und verspricht nach den jetzt schon vorliegenden Anmeldungen ein Erlebnis von seltener Größe zu werden.

— **Singen a. H., 9. Mai. (Tödlicher Verkehrsunfall.)** Gestern abend gegen 9 Uhr wurde der Vorstand des hiesigen Amtsgerichts, Amtsgerichtsrat Breuning von einem Radfahrer überfahren und dabei so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Sechste Volksliederstunde

der Volksschule Herbolzheim-Breisgau.

Am nächsten Sonntag den 14. Mai d. J., nachmittags 3 Uhr, bietet die achte Klasse der Volksschule Herbolzheim-Breisgau am Süddeutschen Rundfunk ihre „Sechste Volksliederstunde". Der Rundfunkstunde ist das Motto: „Lob des Frühlings in der Natur" zugrunde gelegt worden und gliedert sich in das Lob des Waldes und seiner Sängerwelt, der Berge und der Wiesen mit ihren Blumenpracht, des Vaterlandes, des Waltens Gottes in der Natur, der alemannischen Heimat, des deutschen Rheines und der deutschen Seen. Durch den Konradin-Kreutzer-Bund Meßkirch wurde an den Leiter der Volksliederstunde, Hern Hauptlehrer Karl Theodor Mayer-Herbolzheim-Freiburg, die Bitte gestellt und der Wunsch ausgesprochen, bei den einzelnen Rundfunkdarbietungen der Volksschule Herbolzheim-Breisgau im Liede auch des großen Sohnes der Konradin-Kreutzerstadt Meßkirch zu gedenken. Aus voller Pietät ist in den Mittelpunkt der Volksliederstunde der stimmungsvolle, ansprechende Chor Konradin Kreutzers: „Ich suche dich, o Unerforschlicher" gestellt nach der Bearbeitung für vierstimmigen Schülerchor vom Leiter der Volksliederstunde. Im letzten Liede: „Laßt die Flagge lustig wehen Schwarz-weiß-rot" legen die Schüler ein Treuebekenntnis zu den alten ruhmreichen Farben der deutschen Flagge ab.

Südwestdeutsches Musikfest

bv. Zu einer gewaltigen Kundgebung für die Deutsche Volksmusik wird sich das Erste Bundesmusikfest gestalten, das an Pfingsten vom Bund Südwestdeutscher Musikvereine in Freiburg im Breisgau veranstaltet wird. In der Schwarzwaldhauptstadt, die ja als ideale Kongreßstadt bekannt ist, werden sich zunächst etwa 160 Musikvereine einfinden, deren Zahl sich am Pfingstmontag — zur Teilnahme am Festzug — um weitere 40 vermehren wird. Auch von 12 großen Musikgesellschaften der Schweiz liegen bereits Anmeldungen für dieses Fest vor, das sich über vier Tage erstreckt.

Für den ersten Tag (Samstag, 3. Juni) sind Preisspiele in verschiedenen Sälen der Stadt vorgesehen; da sich über 120 Kapellen an dem friedlichen Wettbewerb beteiligen, werden diese Preisspiele am Pfingstsonntag fortgesetzt, Preisverteilung am Montagabend.

Am Samstag findet außerdem ein feierlicher Begrüßungsakt in der städtischen Festhalle statt. Einen besonderen Glanzpunkt dieser gewaltigen Kundgebung für die Deutsche Volksmusik wird am Pfingstsonntag das Hauptkonzert im Universitätsstadion bilden, das von sämtlichen Kapellen — insgesamt 6000 Musikern! — ausgeführt wird. Diesen Tag beendet dann eine Festvorstellung im Stadttheater (Vorspiel und 3. Akt der „Meistersinger"), daran anschließend ein Zapfenstreich vor dem Theater, dessen Balkon den Ehrengästen eingeräumt wird. — Nach dem Festzug am Pfingstmontag-Nachmittag: Großes Volksfest auf dem Meßplatz an der Schwarzwaldstraße. Am Vormittag und Abend des gleichen Tages: Konzerte im Stadtgarten und in der Festhalle (22 Uhr: Münsterbeleuchtung).

Am Dienstag, 6. Juni Ausflug auf den Schauinsland mit Schwebebahn und Autobus. Schon aus diesem nur unvollständig mitgeteilten Programm mag ersichtlich sein, auf welcher Grundlage und in welchem Ausmaß hier für die Deutsche Volksmusik geworben wird, die im neuen Deutschland zweifellos die Beachtung und Förderung findet, die ihr zukommt. Denn die Mitglieder dieser Kapellen — fast durchweg Musikliebhaber, nicht Berufsmusiker! — verfolgen in uneigennützigster Weise nur den Zweck, dem Volk den alten Schatz seiner Lieder zu erhalten, ihm durch ihre Kunst zu dienen und den Alltag zu verschönen. Es ist zu hoffen, daß von diesem Fest in der schönen Hauptstadt des Breisgaus und des Schwarzwaldes, eine Neubelebung für die Volksmusik in ganz Deutschland ausgeht!

Plakate!

Hier werden Reichs-Verbilligungsscheine angenommen!

siehe Bekanntmachung in Nr. 108 der „Breisgauer Nachrichten".

mit zwei Oesen zum Aufhängen vorrätig zu haben in der

Druck- und Verlags-Gesellschaft Emmendingen, Karl Friedrichstraße 11

hen, denn er wußte nicht, wie er es halten sollte. Aber Helga lachte hell. „Aber Vater Christian, Sie werden doch nicht Angst haben?" Es bleibt leichtverständlich so wie bei Mutter Caldwig. Sie essen immer mit uns. Wir werden uns schon vertragen."

Der alte Christian trockte über das ganze Gesicht.

Ehe er sich hinsetzte, ging er in den Keller und holte eine Flasche süßen Wein herauf.

„Die müssen wir zur Einzugsfeier trinken," erklärte er lachend und goß ein, nachdem er Gläser aus dem großen Schrank geholt hatte.

Er erhob sich und nahm sein Glas.

Bernegel sagte er: „Der Herrgott segne Ihren Einzug und laß Sie auf dem Drei-Eichen-Hof Glück und Freude finden."

Bernegel bedankte sich. Kathrein der Mädchen hatte sie im Lesen eine Mahlzeit so gut geschmeckt, wie der Schweinebraten mit Sauerkraut und Salzkartoffeln am diesem Abend.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Am nächsten Morgen waren alle früh munter.

Sie hatten sich gemeinsam ein Zimmer als Schlafraum eingerichtet. In drei mächtigen Betten unter ebenso mächtigen Federdecken hatten sie prächtig geschlafen.

Als die Sonne früh gegen halb sieben Uhr ins Zimmer lachte, erhoben sie sich und kleideten sich an.

Sie fanden die Dejen unten in der Küche und im Wohnzimmer schon gedeckt.

Der alte Christian wünschte ihnen einen herzlichen „guten Morgen" und bald saßen sie am Kaffeetisch.

Dann berieten sie über die Hausordnung.

„Es geht nicht, daß Vater Christian uns weiter so verwöhnt und die ganze Arbeit im Hause tut," sagte Helga. „Wir müssen uns so einrichten, daß jede von uns eine Woche lang immer eine Stunde früher aufsteht und das macht, was noch zu tun ist."

Die Mädels waren damit einverstanden.

Aber Vater Christian wehrte ab.

„Nee, nee, das dürfen Sie mir nicht antun. Ich hab das nun immer getan die vielen Jahre. Mir tuns nichts, wenn ich früh aufstehe, denn ich bin immer schon um fünf Uhr munter. Da ist es mir lieber, wenn ich rumstrakbeln und ein bißchen Arbeit tun kann. Nee, nee, das lassen Sie mir. Es ist ja mit der Arbeit gar nicht so schlimm jetzt, das wird erst, wenn der Sommer kommt. Ich habe doch blos das Pferd, die drei Kühe, die zwei Kälber, die paar Schweine und das andere kleine Viehzeug zu füttern. Das ist nicht gar viel. Denn ich habe ja den ganzen Tag Zeit dazu und kann mich einrichten. Wenn Sie mir das Futter für die Schweine kochen, dann nehmen Sie mir allerdings eine Arbeit ab."

Die Mädels tauschten sich wohl zwei Stunden lang aus, dann waren sie sich in großen Zügen im Klaren.

Else wollten tüchtig mit Hand anlegen. Anita und auch Christian abnehmen. Der Alte versprach, sie anzulernen.

Dann ging die Beichtigung weiter. Durch die Ställe ging es mit einem Frohlocken „Glück rein", was den Alten freute. Er hatte gedacht, die Stadtmädels wissen das nicht. Dann ging es durch die Scheune. Alles zeigte ihnen der Alte, und treu begleitete sie der brave Hund, der sich mit den neuen Herrinnen schon bestens angefreundet hatte.

Es war eine richtiggehende Musterwirtschaft, die sich vor ihnen auftat. Im Sommer hatte Mutter Caldwig immer Leute gehabt, aber im Winter hatte sie zusammen mit dem alten Christian alles selbst versorgt.

Der Obstgarten war ein Staatsgarten, mit dreihundert Obstbäumen, mäßig Aepfeln, aber auch Kirschen, Birnen, Pflaumen und Pfirsichen.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

„Vater Christian," sagte Helga, als sie nach dem Mittagbrot wieder zusammensaßen, „ich habe einen Plan. Wir sind drei Stadtmädels, aber wir wollen hier unsere Heimat finden. Wenn wir das wollen, dann müssen wir uns umsiedeln und die Produkte dort verkaufen."

„Wer nimmt sie uns aber in Berlin ab?"

Ganz eifrig sprach der alte Christian. Man merkte ihm an, daß er bereits Feuer und Flamme war. Das Gärtnerblut wurde wieder lebendig in ihm.

Helga lächelte. Es war ein Lächeln, das sie jung und schön machte.

„O, da habe ich in Berlin schon vorgesorgt. Wir haben doch einmal den Prospekt für den Handel Gerd Wolter geklärt. Ein Großgärtner ist, denn er hat abhängig Gehilfe in Berlin laufen. Ich habe mit ihm Rücksprache genommen. Er hat mich auf das Auto gebracht. Er will abnehmen, was wir bringen. Die Preise, die er bietet, sind so, daß wir auskommen und gut verdienen."

„Ja", sagte Christian, „der Gedanke ist wunderbar. Aber ein Gemüsegut bringt vielleicht mehr Arbeit als ein Feldgut."

„Das wohl, aber es sind Arbeiten, die uns Mädels besser liegen als die reinen Feldarbeiten, wie säen, ernten, Dreschen und was drum und dran hängt. Ich meine, ein Gemüsegut ist für uns drei Mädels besser zu bewirtschaften, und wenn wir von früh bis abends schaffen, dann können wir ganz anderer Summen herausholen als bei einem Feldgut. Wir können auch bei einem Gemüsegut die Arbeitskräfte, die wir für Hilfskräfte brauchen, viel leichter zahlen als Löhne für die Arbeiter in der Feldwirtschaft."

Sie sprachen bis spät in die Nacht hinein und warten fast einig über ihre Pläne.

Also im Frühjahr sollte mit dem Anbau von Gemüse begonnen werden.

Sie durften die Hoffnungen für das erste Jahr jedoch nicht zu hoch schrauben. Der alte Christian freilich war etwas optimistisch.

„Wir werden einen guten Sommer kriegen. Der harte Winter hat viele Insekten getötet. Ich denke, daß uns die Raupen sehr in Ruhe lassen werden. Ich bin ein alter Gärtner, Mutter Cobiß hat mich machen lassen, wie ich wollte. Ich habe vor fünfzehn Jahren schon einmal den gleichen Gedanken gehabt, aber Mutter Cobiß wollte nichts davon wissen. Wie es ihr Mann geführt, so sollte es weiter geführt werden. Aber wir haben einen Nachteil: Unsere Felder liegen abgelegen, der Weg Gottfried Rüsters geht in unserm und umgekehrt. Wir müßten verhandeln, mit Rüster zu einer Einigung zu kommen, daß wir von seinem Weg teilweise gegen unseren entwickeln. Der Boden ist überall gleich gut."

„Das wäre ein Gedanke," sagte Helga. „Ich will mit Rüster einmal sprechen und ihn um einen Austausch bitten."

Damit wurde die Debatte geschlossen. Sie hatten heiße Köpfe bekommen.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

„Bauer, eene feine Dame möcht dich sprechen," sagte die kernsundheckjährige unverehelichte Dienstmagd Auguste Haberkroh zu ihrem Herrn, dem Großbauern Gottlieb Rüster.

„Ne Dame! Wer denn?"

„Sott nee, ich hab den Namen vergessen. Vom Eichen-Hof ist sie."

„Vom Eichen-Hof?" Der alte Herr war plötzlich gespannt. „Schicke sie doch mal rein."

Nach wenigen Augenblicken stand Helga vor dem alten Rüster.

Rüster starrte sie erstaunt an und bot ihr dann mit einem Nicken Platz.

„Ich — vom Eichen-Hof. Da helfen Sie sich, mein Fräulein? Ich bin Gottlieb Rüster."

„Helga Seidler vom Drei-Eichen-Hof, Gemüsegarten Genin," sagte Helga, als sie nach dem Mittagbrot wieder zusammensaßen, „ich habe einen Plan. Wir sind drei Stadtmädels, aber wir wollen hier unsere Heimat finden. Wenn wir das wollen, dann müssen wir uns umsiedeln und die Produkte dort verkaufen."

„Wer nimmt sie uns aber in Berlin ab?"

Ganz eifrig sprach der alte Christian. Man merkte ihm an, daß er bereits Feuer und Flamme war. Das Gärtnerblut wurde wieder lebendig in ihm.

Helga lächelte. Es war ein Lächeln, das sie jung und schön machte.

„O, da habe ich in Berlin schon vorgesorgt. Wir haben doch einmal den Prospekt für den Handel Gerd Wolter geklärt. Ein Großgärtner ist, denn er hat abhängig Gehilfe in Berlin laufen. Ich habe mit ihm Rücksprache genommen. Er hat mich auf das Auto gebracht. Er will abnehmen, was wir bringen. Die Preise, die er bietet, sind so, daß wir auskommen und gut verdienen."

„Ja", sagte Christian, „der Gedanke ist wunderbar. Aber ein Gemüsegut bringt vielleicht mehr Arbeit als ein Feldgut."

„Das wohl, aber es sind Arbeiten, die uns Mädels besser liegen als die reinen Feldarbeiten, wie säen, ernten, Dreschen und was drum und dran hängt. Ich meine, ein Gemüsegut ist für uns drei Mädels besser zu bewirtschaften, und wenn wir von früh bis abends schaffen, dann können wir ganz anderer Summen herausholen als bei einem Feldgut. Wir können auch bei einem Gemüsegut die Arbeitskräfte, die wir für Hilfskräfte brauchen, viel leichter zahlen als Löhne für die Arbeiter in der Feldwirtschaft."

Sie sprachen bis spät in die Nacht hinein und warten fast einig über ihre Pläne.

Also im Frühjahr sollte mit dem Anbau von Gemüse begonnen werden.

Sie durften die Hoffnungen für das erste Jahr jedoch nicht zu hoch schrauben. Der alte Christian freilich war etwas optimistisch.

„Wir werden einen guten Sommer kriegen. Der harte Winter hat viele Insekten getötet. Ich denke, daß uns die Raupen sehr in Ruhe lassen werden. Ich bin ein alter Gärtner, Mutter Cobiß hat mich machen lassen, wie ich wollte. Ich habe vor fünfzehn Jahren schon einmal den gleichen Gedanken gehabt, aber Mutter Cobiß wollte nichts davon wissen. Wie es ihr Mann geführt, so sollte es weiter geführt werden. Aber wir haben einen Nachteil: Unsere Felder liegen abgelegen, der Weg Gottfried Rüsters geht in unserm und umgekehrt. Wir müßten verhandeln, mit Rüster zu einer Einigung zu kommen, daß wir von seinem Weg teilweise gegen unseren entwickeln. Der Boden ist überall gleich gut."

„Das wäre ein Gedanke," sagte Helga. „Ich will mit Rüster einmal sprechen und ihn um einen Austausch bitten."

Damit wurde die Debatte geschlossen. Sie hatten heiße Köpfe bekommen.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

„Bauer, eene feine Dame möcht dich sprechen," sagte die kernsundheckjährige unverehelichte Dienstmagd Auguste Haberkroh zu ihrem Herrn, dem Großbauern Gottlieb Rüster.

„Ne Dame! Wer denn?"

„Sott nee, ich hab den Namen vergessen. Vom Eichen-Hof ist sie."

„Vom Eichen-Hof?" Der alte Herr war plötzlich gespannt. „Schicke sie doch mal rein."

Nach wenigen Augenblicken stand Helga vor dem alten Rüster.

Rüster starrte sie erstaunt an und bot ihr dann mit einem Nicken Platz.

„Ich — vom Eichen-Hof. Da helfen Sie sich, mein Fräulein? Ich bin Gottlieb Rüster."

„Helga Seidler vom Drei-Eichen-Hof, Gemüsegarten Genin," sagte Helga, als sie nach dem Mittagbrot

„Ja, das ist wohl alles möglich, aber wie wird es denn mit dem Transport? Wir müßten einen anderen Wagen haben, wir müßten immer erst eine halbe Stunde zur Bahn fahren, dann brauchen wir eine Menge Körbe, und dann auch die Fracht."

„Da muß natürlich ein Auto her," sagte Helga ruhig.

Die Wirkung dieser Worte war unbeschreiblich. Nicht nur der Alte starrte Helga mit offenem Munde an, sondern auch Anita und Else.

„Ein Auto?" flüsterte der Alte. „Das kostet ja so ungeheuer viel Geld?"

„Es ist nicht so schlimm, Vater Christian," beschwichtigte ihn Helga ruhig. „Wenn wir das begehren, dann bekommen wir einen Zweitonner schon für dreitausend Mark."

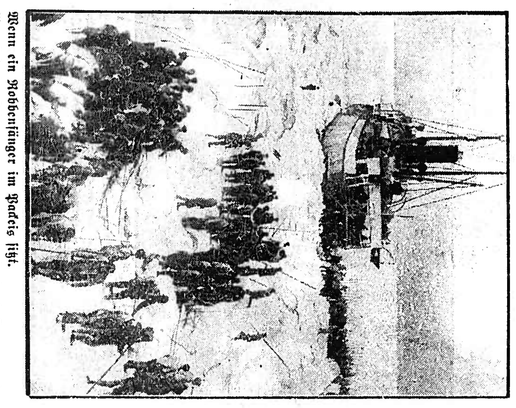
„Ja, das ist wohl alles möglich, aber wie wird es denn mit dem Transport? Wir müßten einen anderen Wagen haben, wir müßten immer erst eine halbe Stunde zur Bahn fahren, dann brauchen wir eine Menge Körbe, und dann auch die Fracht."

„Da muß natürlich ein Auto her," sagte Helga ruhig.

Die Wirkung dieser Worte war unbeschreiblich. Nicht nur der Alte starrte Helga mit offenem Munde an, sondern auch Anita und Else.

„Ein Auto?" flüsterte der Alte. „Das kostet ja so ungeheuer viel Geld?"

„Es ist nicht so schlimm, Vater Christian," beschwichtigte ihn Helga ruhig. „Wenn wir das begehren, dann bekommen wir einen Zweitonner schon für dreitausend Mark."



Wenn ein Hochwasserfänger im Packeis sitzt.
Ein Blick durch die Fenster und Bullaugen, wie sie durch Sprengung der Eisschichten den Weg für den Dampfer bahnen.

„Dreitausend Mark!" entgegnete Vater Christian. „So ein Ding ist nicht teuer?"

„Nein, das Geld ist da. Mutter Cobiß hat uns ja auch ein Kapital von eintausendneunhundert Mark vermacht. Dazu kommen noch vierhundert Mark Nutznießung beim Getreidehändler, der Mutter Cobiß das Geld nicht gezahlt hat, weil sie es nicht wollte. Das sind zweitausendzweihundert Mark. Ich selber habe zusammen mit Else ein kleines Kapital von dreitausendvierhundertundfünfzig Mark. Von diesem Kapital nehmen wir den Rest. Da bleiben uns immer noch über zweitausend Mark. In der Scheune steckt noch für etwa achthundert Mark Getreide, und in dem Stall ist ein gutes Kapital verankert, so daß wir also trotz der Ausgabe keine Sorge zu haben brauchen."

„Aber wer fährt das Auto?"

„Dazu müssen wir einen Mann nehmen, der tagsüber dort arbeitet und die Produkte dort verkauft."

„Wer nimmt sie uns aber in Berlin ab?"

Ganz eifrig sprach der alte Christian. Man merkte ihm an, daß er bereits Feuer und Flamme war. Das Gärtnerblut wurde wieder lebendig in ihm.

Helga lächelte. Es war ein Lächeln, das sie jung und schön machte.

„O, da habe ich in Berlin schon vorgesorgt. Wir haben doch einmal den Prospekt für den Handel Gerd Wolter geklärt. Ein Großgärtner ist, denn er hat abhängig Gehilfe in Berlin laufen. Ich habe mit ihm Rücksprache genommen. Er hat mich auf das Auto gebracht. Er will abnehmen, was wir bringen. Die Preise, die er bietet, sind so, daß wir auskommen und gut verdienen."

„Ja", sagte Christian, „der Gedanke ist wunderbar. Aber ein Gemüsegut bringt vielleicht mehr Arbeit als ein Feldgut."

„Das wohl, aber es sind Arbeiten, die uns Mädels besser liegen als die reinen Feldarbeiten, wie säen, ernten, Dreschen und was drum und dran hängt. Ich meine, ein Gemüsegut ist für uns drei Mädels besser zu bewirtschaften, und wenn wir von früh bis abends schaffen, dann können wir ganz anderer Summen herausholen als bei einem Feldgut. Wir können auch bei einem Gemüsegut die Arbeitskräfte, die wir für Hilfskräfte brauchen, viel leichter zahlen als Löhne für die Arbeiter in der Feldwirtschaft."

Sie sprachen bis spät in die Nacht hinein und warten fast einig über ihre Pläne.

Also im Frühjahr sollte mit dem Anbau von Gemüse begonnen werden.

Sie durften die Hoffnungen für das erste Jahr jedoch nicht zu hoch schrauben. Der alte Christian freilich war etwas optimistisch.

„Wir werden einen guten Sommer kriegen. Der harte Winter hat viele Insekten getötet. Ich denke, daß uns die Raupen sehr in Ruhe lassen werden. Ich bin ein alter Gärtner, Mutter Cobiß hat mich machen lassen, wie ich wollte. Ich habe vor fünfzehn Jahren schon einmal den gleichen Gedanken gehabt, aber Mutter Cobiß wollte nichts davon wissen. Wie es ihr Mann geführt, so sollte es weiter geführt werden. Aber wir haben einen Nachteil: Unsere Felder liegen abgelegen, der Weg Gottfried Rüsters geht in unserm und umgekehrt. Wir müßten verhandeln, mit Rüster zu einer Einigung zu kommen, daß wir von seinem Weg teilweise gegen unseren entwickeln. Der Boden ist überall gleich gut."

„Das wäre ein Gedanke," sagte Helga. „Ich will mit Rüster einmal sprechen und ihn um einen Austausch bitten."

Damit wurde die Debatte geschlossen. Sie hatten heiße Köpfe bekommen.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

„Bauer, eene feine Dame möcht dich sprechen," sagte die kernsundheckjährige unverehelichte Dienstmagd Auguste Haberkroh zu ihrem Herrn, dem Großbauern Gottlieb Rüster.

„Ne Dame! Wer denn?"

„Sott nee, ich hab den Namen vergessen. Vom Eichen-Hof ist sie."

„Vom Eichen-Hof?" Der alte Herr war plötzlich gespannt. „Schicke sie doch mal rein."

Nach wenigen Augenblicken stand Helga vor dem alten Rüster.

Rüster starrte sie erstaunt an und bot ihr dann mit einem Nicken Platz.

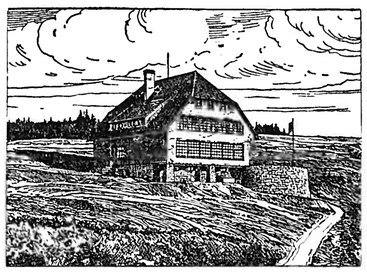
„Ich — vom Eichen-Hof. Da helfen Sie sich, mein Fräulein? Ich bin Gottlieb Rüster."

„Helga Seidler vom Drei-Eichen-Hof, Gemüsegarten Genin," sagte Helga, als sie nach dem Mittagbrot

Matrosen wohnen auf den Kanonen".
Eine nette Augenblicksaufnahme von unseren Blauen Jungens, die beim Besuch der Hochseeflotte in Southampton geglückt ist.

Zur Weihe der Jugendherberge „Michael Fleiner-Haus"

auf dem Radschert bei Todtnauberg am 14. Mai 1933



Das Planen der Badischen Jugendherbergen und besonders seiner fleißigen Schafer im badischen Oberland geht schon lange dahin, auch einmal eine Jugendherberge im Hochschwarzwald zu erstellen. Sie sollte ein Stützpunkt sein für die wandernde Jugend der Breisgauperle Freiburg und des industriereichen Wiesentales. So wurde nach gründlichen Ueberlegungen der 1200 Meter hoch gelegene Radschert bei Todtnauberg zum Gelände für die neu zu erstellende Jugendherberge erkoren.

Den Bauplatz selbst schenkte die Gemeinde Todtnauberg den Badischen Jugendherbergen und gab auch die Erlaubnis zur Fassung der für den Betrieb des Hauses so unentbehrlichen Quelle. Die Plangestaltung wurde vom Architekten Dipl.-Ing. Hermann Leis in Freiburg in vorzüglicher Weise gelöst. Er wußte aufs Beste die äußere Form dem Landschaftsbild anzupassen und die innere Raumgestaltung zweckmäßig für den Jugendherbergsbetrieb einzurichten, eine Verbindung, die bei Jugendherbergsneubauten den Architekten immer viel Kopfzerbrechen verursacht und selten gut gelöst wird.

Anfang Juli 1932 wurde der erste Spatenstich unter Anwesenheit einiger weniger Schafer an Jugendherbergswerk für den Neubau getan und in kaum halbjähriger Bauperiode wurde das Haus außen und innen vollendet. Weihnachten 1932 war es bereits im Betrieb.

Bei der Plangestaltung des Hauses wurde daran gedacht, daß es neben dem Wander- und Erholungsverkehr im Sommer dem Wintersportbetrieb dienen soll. Darum fehlen im Kellergeschoß nicht die so notwendigen Skiabstell- und Trockenräume. So recht zum Verweilen laden die gemütlichen Tagesaufenthaltsräume ein, mit denen die Herbergsküche zweckmäßig verbunden ist. Wichtig im Hause ist die Selbstkocherküche, die den einkehrenden Herbergsgästen Gelegenheit zum Selbstbereiten ihrer Mahlzeiten gibt, in diesen geldarmen Zeiten eine wichtige Voraussetzung für den jungen Wandersmann.

Einen prächtigen Blick über die Schwarzwaldhöhen südlich und westlich des Feldbergmassivs hat man von der den Tagesaufenthaltsräumen vorgelagerten Veranda mit den großen Schiebefenstern. Bis hinüber zu den Alpenbergen reicht er, das ganze Berner Oberland bis zum Montblanc umfassend.

In den Obergeschossen des Hauses sind die Schlafräume untergebracht. Einfach sind sie ausgestattet mit den bekannten Jugendherbergsbetten mit Matratze und Decke. In den Waschräumen findet man die unentbehrlichen Brausebäder. Mit Rücksicht auf die im Winter rauhe Witterung in solcher Bergeshöhe ist das Haus mit Zentralheizung versehen, die auch die Schlafräume temperiert, so daß der Gast des Hauses sich allenthalben wohl aufgehoben fühlt. Für die Trennung der Geschlechter in den Schlaf- und Waschräumen sind besonders glückliche Anordnungen getroffen und jedes Elternherz muß sich mit Freude füllen angesichts der Sorgfalt, die auf diese Unterkunft für ihre wandernden Kinder verwendet worden ist.

Am kommenden Sonntag nun soll diese Jugendherberge ihre Weihe erhalten und den Namen jenes Mannes für alle Zeiten tragen, mit dem das Werden der Jugendherbergen in unserem badischen Lande so eng verbunden ist: Studienrat Michael Fleiner in Freiburg. Er ist mit der älteste Schafer am Jugendherbergswerk in Baden. Gibt es in Mittel- und Südbaden doch kaum eine Jugendherberge, deren Möglichkeiten nicht Fleiner ausgewittert, an deren Verwirklichung er nicht irgendwie mitgewirkt hätte. Die schönen Jugendhäuser des BDJ in Falkau und das prächtige Schullandheim höherer Schulen Freiburgs genannt „Luginsland" auf dem Schauinsland sind Werke seiner unermüdlichen Tatkraft. Und sehr großen Anteil hat er auch an der Gestaltung der neuen Jugendherberge auf dem Radschert, die nunmehr seinen Namen tragen wird.

Die Jugend selbst will dabei sein, wenn das Werk dieses „schlichten Jugendherbergsschafers" geehrt wird. Zum ersten alemannischen Jugendtreffen ist sie aufgerufen und in Verbindung damit wird der Weiheakt hoch auf den Bergen des Schwarzwaldes stattfinden. Tausende Jugendlicher werden kommen vom Breisgau, vom Wiesentale und von den Städtchen des Schwarzwaldes, um sich mit „Papa Fleiner" der Ehre zu freuen, die ihm zuteil wird. Ihm wollen sie am kommenden Sonntag dankerfüllten Herzens durch ihre Anwesenheit eine Freude machen, ihm, der seine ganze Lebensarbeit als Lehrer, Erzieher und Baumeister am Jugendherbergswerk nur ihr allein gewidmet hat.

Herbert Hertwig, Karlsruhe,

Badische Nachrichten

Am 16. Mai Landtagszusammentritt.

DZ. **Karlsruhe**, 8. Mai. Der badische Landtag wird nunmehr am Dienstag den 16. Mai, nachmittags 3.30 Uhr, zur feierlichen Eröffnungssitzung zusammentreten. Voraus gehen Gottesdienste der beiden Konfessionen. Die Tagesordnung steht noch nicht endgültig fest. Die Regierung dürfte aber eine Erklärung abgeben und dem Landtag, wie wir schon früher mitgeteilt haben, ein Ermächtigungsgesetz zur Annahme vorlegen.

Gleichschaltung der Landesversicherungsanstalt Baden.

DZ. **Karlsruhe**, 5. Mai. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Die ehrenamtlichen Mitglieder des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt Baden, und zwar 1. Schulenburg Gustav in Karlsruhe! 2. Schwarz Josef in Mannheim, sowie deren Ersatzmänner: 1. Erb Gustav in Karlsruhe, 2. Rückert Leopold in Karlsruhe; 3. Koch Wilhelm in Karlsruhe; 4. Brettenbach Heinrich in Freiburg, werden mit sofortiger Wirkung ihrer Aemter enthoben.

An deren Stellen treten bis zum Abschluß der laufenden Wahlzeit: als Vertreter der Versicherten: a) Mitglieder: 1. Plattner Fr., Gaubetriebszellenleiter in Friedrichstal, 2. Zuber Heinrich, Schlosser, in Karlsruhe, Stuttgarterstraße 3a; b) als Ersatzmänner: 1. Kepplinger Karl, Rastatt, Bahnhofstraße 40. 2. Arbeiter Klimpfel i. Fa. Zellstoff Mannheim-Waldhof.

Fuhrwerk vom Zuge überfahren. Ein Kind getötet.

Karlsruhe, 9. Mai. Am Dienstag nachmittag kurz nach 6 Uhr ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke Graben-Linkenheim-Karlsruhe ein schweres Unglück. Einige hundert Meter vor dem Neureuter Bahnhof wurde ein Fuhrwerk an einem schrankenlosen Bahnübergang von einem aus Richtung Graben kommenden Personenzug erfaßt. Die etwa 10 Jahre alte Ida Wohlwend, die auf dem Fuhrwerk saß, war sofort tot. Der Fuhrmann des Wagens, der Anfang der 20er Jahre stehende Emil Lang aus Linkenheim, der auf die Seite des Bahnüberganges geschleudert wurde, trug lebensgefährliche Verletzungen davon, denen er im Krankenhaus erlag. Der Zug kam etwa 120 Meter von der Unfallstelle entfernt zu Halten. Der Bahnübergang war bis vor etwa einem halben Jahre mit Schranken versehen; der Wärterposten wurde aber im Herbst letzten Jahres aufgehoben.

— **Weinheim**, 9. Mai. **(Ein Gewerkschaftsbeamter begeht Selbstmord.)** Der Geschäftsführer des Landesarbeiterverbandes, Jeeck, hat sich auf dem Speicher des „Volkshauses" erhängt. Seit der Uebernahme der Gewerkschaften durch die NSBO sind einige Mitglieder der NSBO damit beschäftigt, in den Räumen des Volkshauses die Bücher des Lederarbeiterverbandes zu prüfen. Dabei wurden größere Unstimmigkeiten festgestellt. Als Jeeck nun am Samstag nachmittag Auskunft geben sollte über verworrene Bucheintragungen, verließ er auf kurze Zeit das Geschäftszimmer. Man fand ihn dann auf dem Speicher erhängt vor. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

— **Oberschopfheim**, 9. Mai. **(An der elektrischen Leitung hängen geblieben.)** Ein 4jähriges Mädchen kam hier mit zwei jungen Katzen spielend auf den oberen Speicher des Hauses. Es schaute zur Lichtöffnung hinaus, griff, um sich festzuhalten, nach der elektrischen Leitung und blieb daran hängen. Sein sicherer Tod ist nur dadurch verhütet worden, daß eine Person vom gegenüberliegenden Hause den Vorgang bemerkte und für sofortige Hilfe sorgte.

(!) **Schönau i. W.**, 10. Mai. Entgegen immer wieder auftauchenden Gerüchten, daß die am Pfingstsonntag hier festgesetzte große Schlageter-Kundgebung an einem andern Termin stattfinden soll, teilt uns die Ortsgruppe Schönau der NSDAP mit, daß die Gauleitung Baden angeordnet hat, den 10jährigen Todestag Albert Leo Schlageters am Pfingstsonntag hier mit einer machtvollen Kundgebung des ganzen badischen Oberlandes zu begehen. Daran wird unbedingt festgehalten werden. Die Zusage der badischen Regierung liegt bereits vor. Mit dem Erscheinen des Führers und anderer Persönlichkeiten wird ebenfalls bestimmt gerechnet.

Eine bauliche Veränderung des Schlageter-Denkmals in Schönau oder eine Exhumierung, die von gewisser Seite angestrebt wird, kommt nicht in Frage, da die Gauleitung Baden, wie auch die Heimatgemeinde dieses Projekt abgelehnt haben. Es ist daher bis heute, trotz aufgetauchter Meldungen, mit den Arbeiten für eine Gruft unter dem Denkmal nicht begonnen worden. Dagegen wird die Gemeinde Schönau die Grabstätte ihres Heldensohnes bis Pfingsten in würdiger Weise herrichten lassen. Die Feier am Pfingstsonntag wird durch Rundfunk übertragen und verspricht nach den jetzt schon vorliegenden Anmeldungen ein Erlebnis von seltener Größe zu werden.

— **Singen a. H.**, 9. Mai. **(Tödlicher Verkehrsunfall.)** Gestern abend gegen 9 Uhr wurde der Vorstand des hiesigen Amtsgerichts, Amtsgerichtsrat Breuning von einem Radfahrer überfahren und dabei so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Südwestdeutsches Musikfest

bv. Zu einer gewaltigen Kundgebung für die Deutsche Volksmusik wird sich das Erste Bundesmusikfest gestalten, das am Pfingsten vom Bund Südwestdeutscher Musikvereine in Freiburg im Breisgau veranstaltet wird. In der Schwarzwaldhauptstadt, die ja als ideale Kongreßstadt bekannt ist, werden sich zunächst etwa 160 Musikvereine einfinden, deren Zahl sich am Pfingstmontag — zur Teilnahme am Festzug — um weitere 40 vermehren wird. Auch von 12 großen Musikgesellschaften der Schweiz liegen bereits Anmeldungen für dieses Fest vor, das sich über vier Tage erstreckt.

Für den ersten Tag (Samstag, 3. Juni) sind Preisspiele in verschiedenen Sälen der Stadt vorgesehen; da sich über 120 Kapellen an dem friedlichen Wettbewerb beteiligen, werden diese Preisspiele am Pfingstsonntag fortgesetzt, Preisverteilung am Montagabend.

Am Samstag findet außerdem ein feierlicher Begrüßungsakt in der städtischen Festhalle statt. Einen besonderen Glanzpunkt dieser gewaltigen Kundgebung für die Deutsche Volksmusik wird am Pfingstsonntag das Hauptkonzert im Universitätsstadion bilden, das von sämtlichen Kapellen — insgesamt 6000 Musikern! — ausgeführt wird. Diesen Tag beendet dann eine Festvorstellung im Stadttheater (Vorspiel und 3. Akt der „Meistersinger"), daran anschließend ein Zapfenstreich vor dem Theater, dessen Balkon den Ehrengästen eingeräumt wird. — Nach dem Festzug am Pfingstmontag-Nachmittag: Großes Volksfest auf dem Meßplatz an der Schwarzwaldstraße. Am Vormittag und Abend des gleichen Tages: Konzerte im Stadtgarten und in der Festhalle (22 Uhr: Münsterbeleuchtung).

Am Dienstag, 6. Juni Ausflug auf den Schauinsland mit Schwebebahn und Autobus. Schon aus diesem nur unvollständig mitgeteilten Programm mag ersichtlich sein, auf welcher Grundlage und in welchem Ausmaß hier für die Deutsche Volksmusik geworben wird, die im neuen Deutschland zweifellos die Beachtung und Förderung findet, die ihr zukommt. Denn die Mitglieder dieser Kapellen — fast durchweg Musikliebhaber, nicht Berufsmusiker! — verfolgen in uneigennützigster Weise nur den Zweck, dem Volk den alten Schatz seiner Lieder zu erhalten, ihm durch ihre Kunst zu dienen und den Alltag zu verschönen. Es ist zu hoffen, daß von diesem Fest in der schönen Hauptstadt des Breisgaus und des Schwarzwaldes, eine Neubelebung für die Volksmusik in ganz Deutschland ausgeht!

Sechste Volksliederstunde

der Volksschule Herbolzheim-Breisgau.

Am nächsten **Sonntag den 14. Mai d. J.**, nachmittags 3 Uhr, bietet die achte Klasse der Volksschule Herbolzheim-Breisgau am Süddeutschen Rundfunk ihre „Sechste Volksliederstunde". Der Rundfunkstunde ist das Motto: „Lob des Frühlings in der Natur" zugrunde gelegt worden und gliedert sich in das Lob des Waldes und seiner Sängerwelt, der Berge und der Wiesen mit ihren Blumenpracht, des Vaterlandes, des Maltens Gottes in der Natur, der alemannischen Heimat, des deutschen Rheines und der deutschen Seen. Durch den Konradin-Kreutzer-Bund Meßkirch wurde an den Leiter der Volksliederstunde, Hern Hauptlehrer Karl Theodor Mayer-Herbolzheim-Freiburg, die Bitte gestellt und der Wunsch ausgesprochen, bei den einzelnen Rundfunkdarbietungen der Volksschule Herbolzheim-Breisgau im Liede auch des großen Sohnes der Konradin-Kreutzerstadt Meßkirch zu gedenken. Aus voller Pietät ist in den Mittelpunkt der Volksliederstunde der stimmungsvolle, ansprechende Chor Konradin Kreutzers: „Ich suche dich, o Unerforschlicher" gestellt nach der Bearbeitung für vierstimmigen Schülerchor vom Leiter der Volksliederstunde. Im letzten Liede: „Laßt die Flagge lustig wehen Schwarz-weiß-rot" legen die Schüler ein Treuebekenntnis zu den alten ruhmreichen Farben der deutschen Flagge ab.

Plakate!

Hier werden Reichs-Verbilligungsscheine angenommen!

siehe Bekanntmachung in Nr. 108 der „Breisgauer Nachrichten".

mit zwei Oesen zum Aufhängen vorrätig zu haben in der

Druck- und Verlags-Gesellschaft Emmendingen, Karl Friedrichstraße 11

Vermischte Nachrichten

Bücherverbrennung in Frankfurt a. M.

WTB. **Frankfurt a. M.**, 10. Mai. Die Studentenschaft der Frankfurter Universität versammelte sich heute abend vor der Universität, um die aus den Büchereien entfernten zersetzender Bücher zu verbrennen. Um 20 Uhr setzte sich der Zug der Dozenten, Studenten, SA und SS in Bewegung und zog unter Vorantritt einer SS-Kapelle zum Römerberg. Dem Zug folgten die Bücher auf einem von zwei kräftigen Zugochsen gezogenen Mistwagen. Den Abschluß bildeten die Korporationen mit ihren Fahnen. Auf dem Römerberg hatte inzwischen eine Abteilung der Studentenschaft einen hohen Scheiterhaufen errichtet und Benzinkannen bereitgestellt. Etwa 15 000 Zuschauer hatten sich eingefunden, um diesem Akt beizuwohnen. Gegen 21 Uhr näherte sich der Zug dem Römerberg unter den Klängen eines Trauermarsches. Vor dem Römer nahmen die Fahnenabordnungen Aufstellung. Nach verschiedenen Reden wurden unter den begeisterten Heilrufen der Menge die Bücher in die Flammen geschleudert.

Schlagetergedenkfeier auf den Rheinwiesen in Düsseldorf.

Rede des Kanzlers.

CNB. **Berlin**, 11. April. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, veranstaltet die Hitlerjugend Rheinland-Westfalen am 28. Mai auf den Rheinwiesen in Düsseldorf anläßlich der zehnten Wiederkehr des Todestages von Albert Leo Schlageter eine Gedenkfeier. Der Führer und Volkskanzler Adolf Hitler wird sprechen. Zudem werden u. a. die Reichsminister Göring, Dr. Göbbels sowie der Reichsjugendführer der NSDAP, Baldur v. Schirach, erscheinen.

Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat für die Provinzen Rheinland und Westfalen den 27. Mai zum schulfreien Tag erklärt. An diesem Tage marschiert die gesamte Jugend des rheinisch-westfälischen Industriegebietes in der Golzheimer Heide, der Todesstätte Schlageters, auf.

Schlageterehrung im Gerichtssaal.

CNB. **Düsseldorf**, 10. Mai. Zur gleichen Stunde, in der vor zehn Jahren vom französischen Kriegsgericht in Düsseldorf Albert Leo Schlageter zum Tode verurteilt wurde, fand im gleichen Saale, in dem damals der Urteilsspruch verkündet wurde, eine würdige Ehrung Schlagters statt. Der Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen übergab dem Landgerichtspräsidenten an der Schwelle des Saales einen Lorbeerkranz mit roter Schleife. Präsident Krey lies den Kranz an der Stelle anbringen, wo Schlageter als Angeklagter gesessen hatte. Von der Justizverwaltung sind Mittel bereit gestellt worden, um dem geschichtlich denkwürdigen Raum eine würdige Ausstattung zu geben.

Sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter aus dem Zuge gestürzt. Selbstmord oder Unglücksfall?

WTB. **Hamburg**, 11. Mai. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Niedermann ist aus dem D-Zug Köln-Hamburg gestürzt. Die Leiche wurde kurz hinter Recklinghausen gefunden. Ob Selbstmord oder Unfall vorliegt, bedarf noch der Klärung.

Wie von der Polizeipressestelle mitgeteilt wird, haben die Ermittlungen ergeben, daß Biedermann Selbstmord begangen hat.

— **Das Geheimnis, das seit Jahren über dem Schicksal der deutschen Arktis-Forschungsreise des Dr. Krüger vom Geologischen Institut der Darmstädter Technischen Hochschule und seiner zwei Gefährten lag,** scheint durch eine in Ottawa eingelaufene Funkmeldung teilweise gelichtet zu sein. Die Meldung kommt über die dänische Funkstelle in Godhaven auf Grönland von den vereinzelten Posten der kanadischen Regierungspolizei auf der Halbinsel Bache. Sie besagt, daß eine Polizeistreife, die im vergangenen Jahre über 5000 Kilometer durch die Wüsteneien des Ellesmere-Landes, wo sich die nördlichste Polizeistation der Welt befindet, und anderer nördlicher Inseln vorrückte, die Aufzeichnungen Krügers bei Pearcs Cairn gefunden hat. Die Aufzeichnungen tragen den Eintrag vom 24. April 1930.

Soeben erschienen
der überall beliebte und praktische
badische Blitz-Fahrplan
Sommerausgabe 1933
Preis: **40** Pfennig

Im Nu zeigt er jede Strecke des ganzen badischen Landes, die Anschlußlinien der Schweiz und Württembergs sowohl wie die amtlichen Postkurse.
Rasch u. zuverlässig berät er Sie zu jeder Bahnfahrt und für seinen Preis von **nur noch 40 Pfg.** sparen Sie sich manchen unnötigen Weg zum Bahnhof.

Zu haben in unserer Geschäftsstelle, bei allen unseren Agenten und in jeder Buchhandlung

Altschüler's
Messe-Verkauf
Braun u. schw. Damen-Spangenschuhe bequeme Form u. Absatz 36/42 **2.90**
Braune Damen-Spangenschuhe mit schöner Verzierung, Blockabsatz 36/42 **3.45**
Damen-Lack-Spangenschuhe hübsche Verzierung, bequeme Form und Absatz . . 36/42 4.45 **3.85**
Frauen-Feldhalbschuhe kräftige Ausführung, holzgenagelt 36/42 **4.90**
Frauen-Feldstiefel solide Ausführung 36/42 6.50 **5.90**
Männer-Arbeitsstiefel gut beschlagen . . . 40/46 4.90 **3.90**
Rindleder-Arbeitsstiefel kräftige Ausführung 40/47 6.90 **5.90**
Fettleder-Sportstiefel schwarz und braun . . . 40/46 **9.90**
Kinderstiefel holzgenagelt 31/35 3.90 27/30 **3.50**
Rindleder-Sandalen in großer Auswahl zu billigen Preisen 1892
R. Altschüler
Freiburg i. B., Kaiserstr. 35
Unser Geschäft ist am Sonntag, den 14. April 1933 von 2 bis 6 Uhr geöffnet

Bekanntmachung
Billige Schuhmesse
nur beste Waren zu den billigsten Preisen finden Sie im
Schuhhaus Josef Schatz
Freiburg / Eisenbahnstr. 38
Ein Versuch wird Sie überzeugen von Qualität und Billigkeit 1875

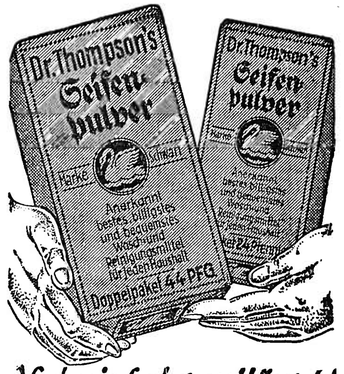
Gasthaus „zum grünen Baum"
Keppenbach
Sonntag, den 14. Mai, von nachmittags 1/8 Uhr ab
Maitanz
wozu freundlichst einladet
1901 Joh. Ringwald

Lebensbedürfnis u. Produktiv-Verein E.G. m. b. H. Freiburg i. Br.
Linsen Pfund 28 22 ₰
Erbsen Pfund 26 20 ₰
Bohnen Pfund 13 ₰
Reis Pfund 36, 28, 18 14 ₰
Filder-Sauerkraut Pfd. 7 ₰
Eier- 1896 Bruchmakkaroni solange Vorrat reicht Pfund nur 30 ₰
Eier schwere Ware zum Einlegen 100 Stück M. 8.80
Wasserglas 1 Fl. o. Gl. 20 ₰
Verkauf nur an Mitglieder. Auf alle Waren Rückvergütung
Schriftl. Heimarbeit Verl. Vitalis München 13

KABA
bester Pflanzengetränk
fördert die Verdauung, ist wohlschmeckend u. bekömmlich
50 u. 60 Pfg. d. Paket
Heinrich Mann
Karl Friedrichstr. 9

Brauner
Kleider-stoff
für B.d.M. u. Frauenschaft eingetroffen.
Stuck-Wagner
Emmendingen

KAFFEE HAG
stets frisch bei:
Geschw. Rieß, Kolonialwaren, Hochburgerstr. 49 Tel. 406



Noch nie hat es enttäuscht!
Manchen Versuch mit anderen Waschmitteln habe ich gemacht, immer wieder kam ich auf Schwanpulver zurück. Schwanpulver wäscht leicht und schonend. Meine Wäsche ist stets frisch und duftig. Sparsam ist vor allem das Doppelpaket. Auch für alle Abseif- und Scheuerarbeiten ist Schwanpulver vorzüglich. Darum für die Wäsche, für den Haushalt nur
Dr. Thompson's Schwan-Pulver

Freiburg i. Br.
Schusterstr. 4
Zur Messe des günst. Kaufgelegenheit
Wollmuseline
Seidenleinen
Waschstoffe
Ständiges Restelager
Alfred Dreutler

Junge
Ratten-fänger
zu verkaufen
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes

Hühneraugen beseitigt radikal Iskret
Drogerie Reichelt

Musikinstrumente
Zur Messe empfehle Mundharmonika, Ziehharmonika, Mandolinen, Gitarren, Zithern, Violinen und alle Zubehöre, Sprechapparate, Platten, Nadeln, Musikalien für alle Instrumente und Besetzungen
Rich. Paulus Geigenbaumeister
Freiburg i. Br., Rotteckstr. 5, Fernruf 3907
Geschäft an beiden Messesonntagen geöffnet

Schwarzwald-Verein Ortsgr. Emmendingen
Wir bitten unsere Mitglieder, die an der vom 27.—29. Mai in Achern stattfindenden
Haupt-Versammlung
teilnehmen wollen, sich in die bei H. Gillmann aufgelegte Liste bis längstens Montag, den 15. Mai, einzutragen.
Der Vorstand.

Neu eingeführt:
Glanzheller
Apfelwein
Liter nur **32** ₰
Besonders preiswert:
Stangenkäse ohne Rinde (20% = halbfett) Pfd. nur **36** Pfg.
Tafelfertiges Apfelmus 2 Pfd. Dose **50** ₰
Deutscher Wermutwein Liter **85** Pfg.
Echter Vermouth 1/1 Fl. **1.50** Mk.
Salamiwurst Pfd. **1.-** Mk.
Cervelatwurst Pfd. **1.10** Mk.
Bayr. Leberwurst 2-Pfd.-Dose **75** ₰
Gottlieb

Geschäfts-Haus in bester Lage Emmendingens zu verkaufen. Von wem sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes
Freundliche **3 Zimmer-Wohnung** an pünktl. Zahler auf 15. Juni zu vermieten, daselbst ist ein Grammophon zu verkaufen. Wo sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Aus dem Breisgau und Umgebung

(!) **Emmendingen**, 10. Mai. Bei der vom **Kleintierzuchtverein Emmendingen und Umgebung** im Gasthaus zur „Stadt Emmendingen" über die Osterfeiertage veranstalteten Ausstellung erhielten folgende Züchter auf ihre Tiere Preise:

Belgische Riesen: Albert Scheer, ein 1. Preis, zwei 2.
Deutsche Widder: Wilh. Wolfsperger ein 1. Pr.
Französische Silber: Michael Haas ein 1, ein 3. Preis. Wilhelm Wolfsperger ein 2. Preis.
Groß-Chinchilla: Wilh. Wolfsperger ein 1., ein 2., ein 3. Preis.
Blaue Wiener: Adolf Bertsch ein 1. Preis.
Weiße Wiener: Konrad Kihl ein 1. sowie ein Ehrenpreis.
Japaner: Robert Fuchs ein 1. sowie ein Ehrenpreis.
Klein-Silber: Anton Siegel, Reute, ein 1. Pr. Karl Kern ein 2. Preis.
Jungtierklasse: Groß-Chinchilla: Wilh. Wolfsperger ein 1., ein 2. Preis.
Truthühner: Graf Rehbinder, Heimbach, ein Ehrenpreis, für Pelingenten einen 2. Preis.
Hühner: L. Toussaint Bachsbühner (Faverolles) einen 1, einen 2. Preis.
Krankköpfe: Karl Döbele, Kollmarsreute, einen 1., einen 2. Preis. — L. Toussaint für porzellanfarbige Zwerge einen 1. Preis.
Rheinländer: Gustav Zibold zwei 3. Preise.
Schwarze Wyandottes: Robert Fuchs einen 1, einen 3. Preis. — Wilh. Wolfsperger einen 3. Pr.
Tauben: Pommersche Kröpfer: L. Toussaint einen 1. Preis. — Show Homer derselbe einen 2. Preis. — Rotblassen derselbe einen 1. Preis
Brieftauben: F. Waizmann einen 3. Preis. — **Kobuger Lerchen:** Friedr. Siegel, Reute, einen 1., einen 2., einen 3. Preis.
Indianer: G. Wiggenhauser einen 2. Preis — Dragon derselbe einen 3 Preis.

Die Ausstellung war sehr gut besucht und konnten die Teilnehmer des Glückshafens manches wirklich schöne Häschen, Taube usw. mit nach Hause nehmen. Kaninchenfleisch muß Volksnahrung werden, sollte wieder die Devise lauten, aber nicht erzeugt durch geklautes Futter, sondern durch regelrecht erworbenes Futter, welches der Verein gerne vermittelt. In den letzten Jahren wurde manches Stückchen Grasland nicht abgemäht, was in Zukunft nicht mehr vorkommen dürfte. Neue Mitglieder sind stets willkommen.

— **Der nationale Gruß.** Die badische Regierung hat im amtlichen Teil der „Karlsruher Zeitung" folgende Verlautbarung bekanntgegeben:

„In manchen Kreisen besteht das Bedenken, daß das Hochheben der Hand bei dem Singen des Deutschlandliedes und des Horst-Wesselliedes (1. und 4. Strophe), sowie bei dem Huldigungsruf „Sieg Heil" gleichbedeutend sei mit der Begründung der Zughörigkeit zur Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Diese Auffassung ist irrig. Das Erheben der rechten Hand ist der Nationalgruß des deutschen Volkes geworden und soll lediglich die Eingliederung in den heutigen Staat und in die innere Verbundenheit mit dem neuen Deutschland bekunden."

Beförderung von Schulklassen in Autos. Der Minister des Kultus und Unterrichts hat einen Erlaß über die unter verantwortlicher Leitung einer Lehrkraft stattfindenden Beförderung von Schulklassen herausgegeben. Wie daraus hervorgeht, sollen in Zukunft die Schüler, falls die Eisenbahn nicht benutzt werden soll, nur solchen Kraftfahrzeugen anvertraut werden, die für Gesellschaftsfahrten technisch geeignet und nicht nur zur Personenbeförderung notdürftig hergerichtet sind. Des weiteren dürfen Autos nur dann benützt werden, wenn Fahrzeughalter und Fahrzeugführer in genügender Weise gegen Unfall versichert sind. Dies ist bei Unternehmern von genehmigten Kraftfahrlinien der Fall. Findet die Beförderung mit Personenkraftwagen der Reichspost statt, so ist im Falle eines Unfalles die erforderliche Betriebssicherheit des Kraftwagens, sowie die geeignete Haftung ohne weiteres zu unterstellen.

— **Verkehr mit der Handwerkskammer.** Nach den Pressenachrichten über die Zusammenlegung der badischen Handwerkskammern zu einer Einheitskammer in Karlsruhe wird der Schriftverkehr nun vielfach unmittelbar nach Karlsruhe geleitet. Es wird deswegen darauf hingewiesen, daß die seitherige Handwerkskammer Freiburg als Nebenstelle der „Bad. Handwerkskammer in Karlsruhe" weiter besteht und daher der gesamte Schriftverkehr aus dem seitherigen Handwerkskammerbezirk Freiburg (Kreis Freiburg, Lörrach und Offenburg) nach wie vor nach Freiburg als Nebenstelle zu richten ist. Es werden dann unliebsame Verzögerungen vermieden, die dadurch entstehen, daß die unmittelbar nach Karlsruhe gerichteten Schriftstücke, die Vorgänge aus dem seitherigen Handwerkskammerbezirk Freiburg betreffen, doch erst nach Freiburg geleitet werden müssen.

)(**Denzlingen**, 8. Mai. (**Das Lied von der Glocke**). Am vergangenen Sonntag nachmittags um 3 Uhr brachte der Männergesangverein Denzlingen im Saale des Gasthauses zum „Ochsen" „das Lied von der Glocke" von Friedrich von Schiller zur Aufführung, wie es durch A. Romberg (1768—1821) vertont wurde. Die Leitung lag in den Händen des Vereinsdirigenten, des Herrn Fortbildungsschulhauptlehrer Kniehl in St. Georgen. Einzelmitwirkende waren: Frl. Hilda Vogelsbacher (Sopran) und Frl. Kamm (Alt), Herr Joseph Weh-St. Georgen (Tenor) und Herr Arthur Haller (Baß), letzterer sang auch die Meistersprüche. Außerdem wirkte das Vereinsorchester sowie der Frauen- und Männerchor mit insgesamt etwa 120 Sängerinnen und Sängern mit. Der veranstaltende Verein war von früher her durch seine Leistungen rühmlichst bekannt. Die Aufgabe, die Darbietung des Liedes von der Glocke durch Gesang, war immerhin eine große und schwere, aber mit viel Liebe, gutem Willen und zähem Fleiß widmeten sich alle ihrer Aufgabe und diese Hingabe fand denn auch ihre verdiente Belohnung und Krönung in der durchweg aufs beste gelungenen Aufführung. Die Wirkung des erhabenen Schillerschen Dichterwerkes im trefflich angepaßten Gewandte der Töne war eine große und tiefe. Ueber das Gehörte und Erlebte herrschte denn auch bei allen Zuhörern nur eine einzige Stimme und Meinung: die der vollen Befriedigung und des ungeteilten Lobes. Die Einzelgesänge und der Chor gaben rhythmisch wie auch dynamisch die Dichtung so gut und fein erfühlt, daß beide, Dichtung u. Tonschöpfung in eins verwoben und sich ergänzend und dadurch in ihrer Wirkung sich steigernd die vom Dichter und Tonschöpfer gewollten Eindrücke auf die Zuhörerschaft im bestmöglichen Maße erreicht wurden. Ueberwältigend wirkte der Chor in seiner größten Kraftentfaltung in der Schilderung der Feuersbrunst und der Revolution, da war der Rauminhalt des dicht angefüllten Saales für die ungestüm wogende Klangfülle zu kein. Allen Mitwirkenden darf im Namen aller Zuhörer für das Gebotene wärmsten Dank und Anerkennung ausgesprochen werden. — Die Veranstaltung wird am nächsten Sonntag wegen des übergroßen Andranges nochmals wiederholt werden.

:: **Bötzingen-Oberschaffhausen**, 10. Mai. Von den sechs Mitgliedern des neuen Gemeinderats gehören fünf der NSDAP an u. eines dem Zentrum. Es sind dies die Landwirte Wilhelm Meier, Wilhelm Gutmüller, Wilhelm Schüßele, Mechaniker Wilhelm Konstanzer, Maurermeister Heinrich Brenn und Schmiedemeister Theodor Ambs. Außerdem besteht der neue Bürgerausschuß aus zehn nationalsozialistischen und zwei Zentrumsmitgliedern. — Der hiesige Kriegerverein trifft zur Zeit umfassende Vorbereitungen auf die am 21. ds. Mts. stattfindende Fahnenweihe.

•:• **Endingen**, 11. Mai. Die auf 1. Juli frei werdende Stelle eines zweiten Vorstandsmitgliedes bei der Volksbank Endingen G.mu.H. wurde bekanntlich vor einiger Zeit ausgeschrieben. Hierfür haben sich acht Bewerber gemeldet. Die Wahl des Aufsichtsrates, der am Montag abend tagte, fiel auf Herrn Theodor Keck, Kaufmann in Pforzheim, Sohn des † Ratschreibers Keck, hier.

:•: **Forchheim**, 11. Mai. Bei einem Umbau fand der Landwirt Josef Haberstroh einen Ziegel mit der Jahreszahl 1366. Der Ziegel ist aus weißer Erde gebrannt und noch in gutem Zustand.

:•: **Bischoffingen**, 8. Mai. Die Herren Reichspräsident von Hindenburg, Reichskanzler Hitler und Reichskommissar Wegner wurden auch von unserer Gemeinde zu Ehrenbürgern ernannt.

§ **Freiburg**, 11. Mai. (Verurteilter Heiratsschwindler.) Unter falschem Namen pirschte sich der 25jährige Schneider Ernst Lederle an heiratslustige Mädchen, besonders an Dienstmädchen heran, und lockte ihnen ihre Ersparnisse ab. Neu und merkwürdig ist es, daß er in mehreren Fällen den leichtgläubigen Mädchen ein feierliches schriftliches Eheversprechen, quasi als Schuldschein, überreichte. Die Verhaftung des Lederle erfolgte in Heidelberg, wo er in der Rolle eines Rechtsanwalts und Staatsanwalts auftrat. — Das Schöffengericht verurteilte den betrügerischen Burschen zu drei Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren.

§ **Freiburg**, 11. Mai. (Wechsel in der Leitung der Schauinslandbahn.) Auf Wunsch der jetzigen Stadtverwaltung ist der Leiter der Schauinsland-Bergbahn A. G., Architekt Mühlbak, von seinem Posten zurückgetreten. Seit dem Betriebsunfall auf der Schauinslandbahn im Herbst v. J., bei dem drei Menschen ihr Leben einbüßten, hat sich die Ueberzeugung durchgesetzt, daß an die Spitze eines solchen Unternehmens nicht ein Architekt, sondern ein Ingenieur gestellt gehört.

Flugsport

Segelflugsport in Emmendingen.

Mitglieder der Freiburger Jungfliegergruppe (Abteilung Emmendingen) und ehemalige Feldflieger in Emmendingen haben sich zusammengetan und eine Ortsgruppe gegründet. Mag vielleicht mancher dieser Gründung skeptisch gegenüber gestanden haben, so sind diese Ungläubigen nun eines besseren belehrt worden. Hiermit ist die Gruppe, die von einigen ehemaligen Feldfliegern geleitet wird, dem D.L.V. angeschlossen und als „Segelfliegergruppe Emmendingen" anerkannt worden. In wirklich kameradschaftlicher Weise und tatkräftiger Leitung, ist man bereits in freudiger Arbeit an den Bau eines Segelflugzeuges heran getreten. Jede Woche dreimal finden sich die Sportsjünger an den Bauabenden zum Bau des Segelflugzeuges ein. Der Bauplan wurde von dem bekannten Kunstflugmeister Gerhard Fieseler, Flugzeugbau Kassel, käuflich erworben. Es ist ein sogenanntes Schulflugzeug und hat eine Länge von 6 Metern und eine Spannweite von 12 Metern. Der Bau des Flugzeuges macht natürlich allerhand Arbeit, besteht doch z. B. eine einzelne Rippe des Flügels aus 51 Einzelteile und der ganze Flügel wieder aus solchen Rippen. Bis im Herbst hofft man soweit zu sein, um die ersten Schulflüge an den Hängen des Kandels ausführen zu können. Es ist von Herzen zu wünschen, daß die sportbegeisterte Vereinigung durch die Behörden, die öffentlichen Stellen und von der Bevölkerung Unterstützung und Förderung erwarten darf. Möge dieser Gruppe in unserer Stadt recht viel Glück, Fliegernachwuchs und ein tüchtiges Vorwärtsstreben beschieden sein u. die deutsche Jugend die von Reichsminister Göring gesprochenen Worte, nur einer fliegenden Nation gehört die Zukunft, zu Herzen nehmen. Der sportbegeisterten Gruppe in Emmendingen ein kräftiges Glück ab!

Turnen, Spiel und Sport

Die entscheidende Probe in Stuttgart.

170 Turner und Turnerinnen erkämpfen sich am Sonntag in Offenburg die Berechtigung zur Teilnahme am Deutschen Turnfest.

In ganz Baden kommen am Sonntag die verschiedenen Gaue an Sammelpunkten zusammen, um die Entscheidung der Teilnahmeberechtigung für das volkstümliche Turnen in Stuttgart durchzuführen. Die Turner und Turnerinnen des Breisgaues, die zur Gruppe 3, Südbaden, gehören, müssen nach Offenburg. Daselbst werden sich noch die Vertreter der Gaue Mittelbaden, Ortenau und der Schwarzwaldgau einfinden. Sämtliche gemeldeten Teilnehmer sind zugelassen. Die Oberleitung über die Wettkämpfe in Offenburg hat Gauvolksturnwart Ries. Beginn der Wettkämpfe um 9 Uhr auf dem Turngemeindeplatz an der Gitterbrücke.

Vom Reiterturnier in Zell am Harmersbach. Das bereits auf 14. Mai ds. Js. angekündigte Reiterturnier, welches den äußeren Rahmen der Gründungsfeier des Zeller Ulanencorps abgeben soll, dürfte nach den bisherigen Feststellungen ein außerordentliches Interesse in ganz Mittelbaden und darüber hinaus finden. Die leitenden Persönlichkeiten des dem Kyffhäuserverband angeschlossenen badischen Reiterverbandes haben ihr Erscheinen bereits in Aussicht gestellt und damit die Bedeutung der Veranstaltung anerkannt. Man kann heute schon mit einem starken Besuch des Festes rechnen.

Badische Nachrichten

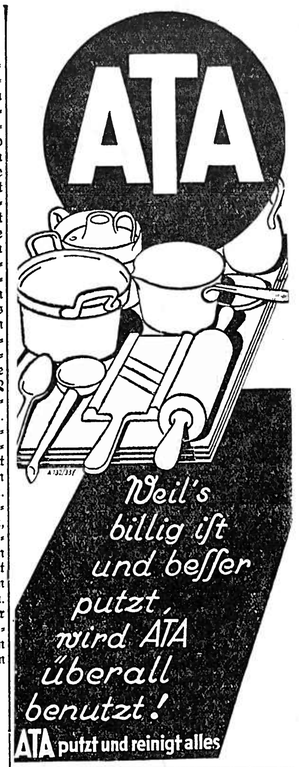
— **Lahr**, 9. Mai. In der gestrigen Sitzung des Stadtrates lehnten es die nationalsozialistischen Mitglieder ab, mit dem der SPD angehörenden Vertreter Delfosse zusammenzuarbeiten. Vor dem Rathaus hatte sich während der Sitzung eine größere Menschenmenge versammelt, die gegen den sozialdemokratischen Stadtrat opponierten. Stadtrat Delfosse wurde schließlich in Schutzhaft genommen.

Gemeinnütziges

Mit Gaspatronen gegen die schädlichen Mäuse.

Von der Presse- und Propagandastelle der Badischen Bauernkammer wird uns mitgeteilt:

Die Stadtgemeinde Sinsheim a. d. Elsenz hat auf Veranlassung des Bürgermeisters Frank (Mitglied der Badischen Bauernkammer) eine generelle Mäusebekämpfung mit Gaspatronen durchgeführt. Die Gaspatronen wurden kostenlos von der Gemeinde zur Verfügung gestellt, nachdem sich die Bauern bereit erklärt hatten, die Vergasung in der ganzen Gemarkung unter Aufsicht kostenlos durchzuführen. Die gesamten Unkosten für die Gaspatronen betrugen für die vergaste Fläche von 2300 Morgen 280 RM., wodurch Tausende von Mark an Mäuseschäden verhindert wurden. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn auch in anderen Gemeinden derartig vorgegangen würde und dadurch unsere badische Bauernschaft vor einem Millionenschaden bewahrt bliebe.



Stadttheater Freiburg i. Br.

Samstag, 13. Mai, 20 Uhr, Ende ungefähr 22 Uhr (Samstag-Miete B 14) Neu einstudiert!: **La Serva Padrona (Die Magd als Herrin)** Intermezzo von G. E. Pergolese — Deutsch von Hermann Albert. — **Der zerbrochene Krug.** Lustspiel in einem Aufzug von Heinrich von Kleist.

Sonntag, 14. Mai, 15 Uhr, Ende gegen 17 Uhr (Außer Miete) Zum letzten Male!: **Der 18. Oktober.** Ein Schauspiel in drei Akten von Walter Erich Schäfer.

20 Uhr, Ende ungefähr 22.30 Uhr (Außer Miete) Zum ersten Male!: **Friedemann Bach.** Oper in drei Akten (vier Bildern) von Paul Graener — Text von Rudolph Lothar.

Montag, 15. Mai, 20 Uhr, Ende 22.45 Uhr (Bühnenvolksbund): **Schlageter.** Schauspiel in vier Akten von Hanns Johst.

Handel und Verkehr

Der Freiburger Nutzviehmarkt vom 11. Mai war befahren mit 78 Stück. Davon 20 Ochsen, 37 Kühe, 12 Kalbinnen, 9 Rinder. Preise: Ochsen junge 220 bis 280 Mark, ältere 320—40 Mark, Kühe junge 280 —320 Mark, ältere 150—250 Mark, Kalbinnen 250—400 Mark pro Stück, Rinder 100—180 Mark. Marktverlauf: Verkehr flau, verkauft kaum ein Drittel.

Mannheim, 11. Mai. Bei besonders schwachen Protestpreisbewegungen war der Konsum weiter zurückhaltend. In den Vormittagsstunden war von Verkäufen nichts bekannt geworden. Futtermittel lagen bei kleinem Angebot gut behauptet. Man nannte im nichtoffiziellen Verkehr gegen 12.30 Uhr waggonfrei Mannheim in RM. per 100 kg.: Weizen, inl. 21.75—21.25, Roggen, inl. 17.10—17.15, Hafer, inl. 14.75—15, Sommergerste 19—19.50, Futtergerste 17.50—17.75, Mais mit Sack 21.25 bis 21.50. Weizenmehl spez. 0 Mai 31.25—31.50, Südd. Weizenauszugsmehl Mai 34.25—34.50, Südd. Weizenbrotmehl Mai 23.25—23.50, Roggenmehl nordd. 23—24, pfälz. und südd. 23.75—25. Kleie fein 7.75, Bierträber 12, Erdnußkuchen 11.50—11.75, Cossmwelzen 15.75.

— **Diskonterhöhung der Niederländischen Bank.** Die Niederländische Bank hat ihren Diskont um 1 Prozent von 2,5 auf 3,5 Proz. und den Lombardzinsfuß auf 4 Prozent erhöht.

Devisenhöchstbeträge im Juni 1933. Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, daß der Grundbetrag der allgemeinen Genehmigung für die Wareneinfuhr im Monat Juni 1933 nur bis zur Höhe von 50 Prozent in Anspruch genommen werden darf.

Wettervoraussage: Nachlassen der Niederschläge, zeitweise auch schon aufheiternd. Etwas wärmer.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. — Geschäftsinhaber: Karl Eppig und Wilhelm Zundt Erben.
Verantw. Redakt.: Otto Teichmann, Emmendingen.

Zur Messe

Sonntag, den 14. Mai von 2-6 Uhr geöffnet

Frühjahrs-Mäntel
aus gemust. Stoffen, eine unerreichte Auswahl steht Ihnen zur Verfügung
Hauptpreislagen: 65.00 56.00 49.00 43.50 39.75 35.00 32.50 29.50 27.00 24.75 22.50 18.75 14.50 12.75 8.75
4.25

Gabardine-Mäntel
reine Wolle, imprägniert, jede Größe vorrätig, viele Farben
Hauptpreislagen: 52.00 44.00 42.50 39.75 35.00 32.75 28.50 27.75 25.50 21.00 19.75 15.75
13.75

Rein seidene Mäntel
wunderbar leicht im Tragen, imprägniert, alle Modefarben
Hauptpreislagen: 35.00 33.50 28.50
25.75

Lederol-Mäntel
praktisch und preiswert
Hauptpreislagen: 19.75 18.75 17.50 14.50 9.75 8.75 6.95
6.25

Kostüme
aus Stoffen gemusterter Art
Hauptpreisl.: 69.00 65.00 58.00 54.00 52.00 49.00 45.00 42.00 39.75 36.00 29.75 26.75 24.00 19.75 14.75 12.75
9.00

Blusen
aus Marocain, Charmeuse, Waschstoffen usw., mit kurzem u. lang. Arm
je nach Art: 18.75 17.00 16.50 15.75 14.50 13.75 12.50 11.75 10.50 10.25 9.95 9.80 8.50 7.25 6.50 6.00 5.90 5.75 5.50 5.25 4.90 4.75 4.50 4.25 3.90 3.75 3.25 2.65 2.35 2.25 1.85 1.65
.95

Frühjahrs-Mäntel
aus einfarbigen Stoffen, für jede Figur ist gesorgt
Hauptpreislagen: 64.00 52.00 49.50 48.00 42.00 39.75 36.00 34.75 32.00 31.75 28.00 27.75 24.50 21.75 19.50 16.75 14.75 11.75
4.25

Rips-Mäntel
in blau und schwarz, in allen Größen am Lager
Hauptpreislagen: 39.75 33.75 32.50 29.75 26.50 23.50 22.75 19.50
16.75

Gummi-Mäntel
der ideale Regenmantel
viele Farben
Hauptpreislagen: 31.50 26.50 23.50 19.75 18.75 17.75 16.75 14.50 12.75 11.90
7.95

Loden-Mäntel
Hauptpreislagen: 26.50 25.00 22.50 18.75 16.75 7.90
4.95

Kostüme
aus einfarbigen Stoffen
Hauptpreislagen: 64.00 59.00 49.50 45.00 39.75 38.00 35.00 34.50 32.00 23.50 19.50
15.75

Wasch-Kleider
aus festen Indanthren-Stoffen, einfarbig und gemustert
Hauptpreislagen: 12.00 11.75 11.50 9.95 9.75 9.25 8.75 7.50 6.50 4.75 3.95 3.75 3.50 2.95 2.75 1.75 1.50
.95

Waschseid.-Kleider
in vielen Farben und Mustern
Hauptpreislagen: 7.95 5.85 5.25
3.95

Sport-Kleider
in den neuen Sommerfarben aus Selinek, Waschcotelé usw.
je nach Art: 19.00 18.50 17.75 17.50 16.75 15.50 14.75 12.75 12.50 11.75 9.85 9.25 8.90 7.50 6.50 5.90 5.75
4.90

Noppen-Georgette-Kleider
reizende neue Muster
Hauptpreislagen: 22.50 17.75 16.75 16.50 15.50
12.75

Jacken
aus guten Stoffen, viele Farben
Hauptpreislagen: 12.75 9.50 8.75 7.75 6.00
3.95

Musslin-Kleider
in hellen, freundlichen Mustern, mit langem und kurzem Arm vorrätig
Hauptpreislagen: 17.75 16.50 15.00 14.50 13.50 11.50 9.25 9.00 8.75 5.95 5.50
2.95

Seiden-Kleider
aus Marocain, Flamenga, Hammerschlag usw.
je nach Art: 39.50 35.00 32.00 29.75 29.00 28.75 27.50 27.00 26.75 25.00 22.00 19.50 19.00 18.50 17.50 16.75 14.75 12.50
9.75

Komplets
Kleid mit Jacke, in vielen neuen Modestoffen und Zusammenstellungen
je nach Art: 52.00 49.50 37.00 29.75 29.00 27.50 24.50 14.75
13.50

Frauen-Kleider
in dezenten Mustern und auch einfarbig, aus Musslin, Maroc, Waschseide usw.
je nach Art: 32.75 27.75 23.50 22.50 19.75 17.75 16.75 13.75 11.75 9.50 8.95 7.50 6.30 4.75 3.95 2.50
1.50

Jacken
aus Kamelhaar, Lederimitation, Leinen
je nach Art: 17.75 15.75 13.00 11.75 11.50
10.50

Röcke
in den neuen Modestoffen, Shetland, Woll-Georgette, Mooscrêpe usw.
je nach Art: 25.00 21.75 18.75 17.50 16.00 14.50 13.75 11.50 10.50 9.80 9.50 8.90 8.75 8.25 7.90 7.50 7.25 6.50 6.25 5.75 5.50 5.25 4.95 4.75 4.25 3.95 2.50 1.95
.95

Gasser & Hammer
FREIBURG IM BREISGAU

Messe-Angebote

zu billigsten **Preisen** in reicher **Auswahl**

Herren-Anzüge Mk. 88- 67- 45- 37- **21-**

Sport-Anzüge 2-, 3- u. 4teilig Mk. 75- 57- 45- 32- **16.50**

Frühjahrs-Mäntel Slipons Raglan Mk. 79- 62- 47- 32- **27-**

Batist- und Lederol-Mäntel Mk. 24- 19.50 15- 12.50 **10.50**

Hosen gestreifte und Buxkin Mk. 15- 10.50 7.50 4.50 **1.25**

Flanell-Hosen Mk. 21- 16.50 12- 8.50 **5.75**

Knickerbocker Mk. 16.50 12- 8.50 5.50 **3.50**

Lüster-, Tussor- u. Waschjoppen Mk. 18- 13.50 8.50 5.75 **2.50**

Großer Posten: **ca. 700 Knaben- und Burschen-Hosen** Mk. **1.60** u. **1.75**

Meß-Sonntag von 2–6 Uhr geöffnet

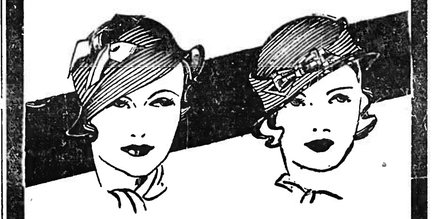
Knaben u. Burschen-Kleidung

Berufskleidung enorm billig

Restaurant „Fahnenberg"
FREIBURG I. BR. / KAISERSTRASSE 95/97
Sämtliche Weine kommen zum Ausschank, wie sie der Rebstock gibt. / Voile Gewähr für Naturreinheit (ungezuckert), Lage u. Jahrgang. / Treffpunkt der Emmendinger und Umgebung.
(Jeden Dienstag geschlossen.) Eigt.: N. MÜLLER

Damenhüte

in mod. Formen u. Farben finden Sie bei uns in selten großer Auswahl zu sehr günst. Preisen



Garnierte, jugendliche **Damenhüte** **2.25 3.50 4.75 6.50**
aus modischen Geflechtsarten

Schöne gediegene **Frauenhüte** **3.95 4.50 5.75 6.75**
auch in großen Kopfweiten bis 62

Sehr elegante Atelierhüte aus feinem Material **Mk. 7.50, 8.50, 9.50**
Damenkappen, Blumen, Schleier, Nadeln, Seidenschals Kleiderkragen

KNOPF
Emmendingen / Marktplatz

Zu verkaufen 12 Ztr.
Gersten-Stroh
Karl Schumacher Wagner, Köndringen

Leeres
Zimmer
sofort **gesucht.**
Schriftl. Angebote unter Nr. 1859 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junger 1902
Kaufmann
auch für Lohnbuchhaltung **gesucht.**
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter Nr. 1902 a.d. Geschäftsst. d. Bl.

Rasierklingen 10 St. 50 Pfg.
an Klingenschleifmaschin. 1.25 M an, Streichriemen, Rasiermesser 1.50 M an, Rasierseife, Rasierpinsel, Rasierspiegel bei 26
Karl Emmenecker, Emmendingen, Lammstr. 18

Gebrauchte 117
Schreibmaschinen
preisw. zu verkaufen
F. W. Joos, Freiburg, Schusterstr. 20

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mark 1.85 durch die Post bezog. Mk. 1.70 zuz. Zustellgeb.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt
Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Inserate: Grundzahl für die 34 mm breite, 1 mm hohe Nagelgrundzeile oder deren Raum 10 Reichspfennig, für die 68 mm breite, 1 mm hohe Reklamezeile oder deren Vielfaches 30 Reichspfennig. Bei Platzvorschrift 20 Prozent Zuschlag. Eine vereinbarte Anzeigenabschrift fällt bei Zahlungsverzug, gerichtlichem Mahnverfahren, gerichtlichem Vergleich und Konkurs fort. Beilagegebühr das Tausend 10.— Reichsmark ohne Postgebühr.

Telegramm-Adresse: Dölier, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303 — Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 111 — Emmendingen, Samstag, 13. Mai 1933 — 68. Jahrgang

Reichstag zum 17. Mai einberufen

WTB. Berlin, 12. Mai. Reichstagspräsident Göring hat im Einvernehmen mit dem Reichskanzler den Reichstag zu Mittwoch, 17. Mai, nachmittags 3 Uhr einberufen. Auf der Tagesordnung steht lediglich die Abgabe einer Regierungserklärung über Genf.

Die überraschende Einberufung des Reichstages.

CNB. Berlin, 12. Mai. Die plötzliche Einberufung des Reichstages zum 17. Mai hat allgemein Ueberraschung ausgelöst, insbesondere hat sie auch das Ausland stark überrascht. Wie jetzt feststeht, wird die Regierung vor dem Reichstage zu den Genfer Verhandlungen und auch zur gesamten außenpolitischen Lage Stellung nehmen. Reichskanzler Adolf Hitler wird selbst das Wort ergreifen. Das Forum des Reichstages dürfte man gewählt haben, weil eine Erklärung in Genf wohl nicht die Beachtung finden würde, die eine Erklärung vor der deutschen Volksvertretung findet, zumal an der Reichstagssitzung auch das diplomatische Korps in solchen Fällen teilzunehmen pflegt. Nicht nur die Genfer Verhandlungen, sondern auch die unberechtigten Angriffe im englischen Oberhaus, die alle bisherigen Angriffe noch weit übertreffen, zwingen die Reichsregierung zu einer Verteidigung. Die Regierung kann zu derartigen unberechtigten feindseligen Maßnahmen gegen Deutschland nicht mehr schweigen. — An der Reichstagssitzung dürfte auch die NSDP-Fraktion teilnehmen. Es dürfte eine Aussprache über die außenpolitische Lage stattfinden, über deren Einzelheiten mit den Fraktionen noch verhandelt werden dürfte.

Aus dem Reich

Bedauern der englischen Regierung über die Entwendung des deutschen Kranzes.

CNB. Berlin, 12. Mai. **Wie wir von unterrichteter Stelle erfahren, hat der britische Außenminister Sir John Simon gestern abend den deutschen Botschafter in London, von Hoesch, gegenüber das Bedauern der englischen Regierung wegen des Vorfalles der Kranzentwendung am Kenotaph zum Ausdruck gebracht.**

Die Zahl der endgültig in Preußen zugelassenen Anwälte.

WTB. Berlin, 11. Mai. Das preußische Justizministerium gibt nunmehr die Zahl der endgültig in preußischen Oberlandesgerichtsbezirken zugelassenen arischen und nichtarischen Anwälte bekannt. Insgesamt sind in Preußen 11 814 Anwälte bisher zugelassen gewesen, davon 8299 Arier und 3515 Juden. Von diesen Juden waren 735 Frontkämpfer und 1383 Altanwälte. Gegen 923 Juden und 118 Kommunisten sind Vertretungsverbote erlassen worden. Insgesamt sind en jüdischen Anwälten künftig 2158 zugelassen.

Ein Pfarrer wegen staatsfeindlicher Tätigkeit verhaftet.

WTB. Eisenach, 11. Mai. Unter dem Verdacht staatsfeindlicher Betätigung wurde auf Veranlassung des Sonderstaatsanwalts für Thüringen in Berlin Professor D. Fuchs verhaftet. D. Fuchs war mehrere Jahre in Eisenach als Pfarrer tätig und ist religiöser Sozialist. Gegen ihn besteht der Verdacht aktiver politischer Betätigung gegen den heutigen Staat..

Heilbehandlung von Kriegsbeschädigten nur durch arische Aerzte.

WTB. Berlin, 11. Mai. Bekanntlich hat der Reichsarbeitsminister durch die Verordnung vom 22. April 1933 für die kassenärztliche Behandlung der Sozialversicherten, darunter auch der versicherten Kriegsbeschädigten, bestimmt, daß nur arische Aerzte zugelassen sind. In Auswirkung der genannten Verordnung hat der Reichsarbeitsminister nunmehr in einem Erlaß an die Hauptversorgungsämter vorgeschrieben, daß die gleichen Bestimmungen auch für die Behandlung nichtversicherter Kriegsbeschädigter zu gelten haben.

Antwort an England wegen des Zollwaffenstillstandes.

CNB. Berlin, 12. Mai. Die Reichsregierung hat die Antwort an England wegen des Zollwaffenstillstandes hinausgehen lassen und im Prinzip dem Zollwaffenstillstand bis zum 31. Juli zugestimmt. Sie hat damit betont, daß die besondere Lage Deutschlands als größtes Schuldnerland der Welt das Reich natürlich zu einigen Vorbehalten zwingen müsse. Das Reich brauche bei seiner handels- und währungspolitischen Lage freie Hand, wenn etwa neue Ereignisse eine neue Situation schaffen sollten.

Die Kabinettsbesprechungen am Freitag

WTB. Berlin, 12. Mai. Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner Sitzung vormittags zunächst sehr ausführlich mit einem Gesetzentwurf zur Aenderung strafrechtlicher Vorschriften, die durch die politische und geistige Umstellung notwendig geworden ist, ohne die Beratungen hierüber zu einem endgültigen Abschluß zu bringen. Ferner verabschiede das Reichskabinett ein vom Reichswirtschaftsministerium vorgelegtes Gesetz über Zweckfahrunternehmungen. Die Aussprache über die politische und wirtschaftspolitische Lage, wie sie sich nach den letzten Vorgängen in Genf und mit Rücksicht auf die Verhandlungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in Washington sowie in Anbetracht der für die Weltwirtschaftskonferenz zu fassenden Beschlüsse ergibt, wurde durch eine kurze Mittagspause unterbrochen.

WTB. Berlin, 12. Mai. In einer Nachmittagssitzung des Reichskabinetts, in der auch die inzwischen im Flugzeug eingetroffenen Reichsminister von Blomberg und Göring teilnahmen, sprach zunächst Reichsaußenminister Freiherr von Neurath über die Lage in Genf, worauf Reichskanzler Adolf Hitler zu der politischen Lage im allgemeinen Stellung nahm.

Das Reichskabinett beschäftigte sich heute in seiner Sitzung u. a. mit einem Gesetz gegen die Tierquälerei und einem Gesetzentwurf über Mißhandlung von Kindern. Die Strafen für Tierquälerei und Kindermißhandlung dürften danach erheblich verschärft werden.

Wie die Deutsche Arbeitsfront sich aufbaut

CNB. Berlin, 11. Mai. Wie der „Zeitungsdienst" meldet, hat der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Robert Ley folgende Anordnungen erlassen:

Die Deutsche Arbeitsfront besteht aus dem Zentralbüro, aus der Leitung und den beiden Säulen: Gesamtverband der Deutschen Arbeiter und Gesamtverband der Deutschen Angestellten.

Das Zentralbüro hat die Aufgabe, die bisherigen Verbände in die neue Organisationsform zu überführen und den ständischen Aufbau mit vorzubereiten.

Zu diesem Zweck hat das Zentralbüro den kleinen und den großen Arbeitskonvent.

Dem kleinen Arbeitskonvent obliegt die Verwaltung der verschiedenen Aemter.

Dem großen Arbeitskonvent gehört als Amt der kleine Arbeitskonvent weiter an.

Darüber hinaus gehören ihm die Leiter der Hauptberufs- und Hauptfachschaften und sonstigen bedeutenden Vertreter der Gewerkschaftsbewegung an. Der große Arbeitskonvent besteht aus 60 Mitgliedern.

Der Gesamtverband der Arbeiter und der Gesamtverband der Angestellten haben je einen Führer und einen Führerbeirat. Diese beiden Gesamtverbände haben eigene Finanzhoheit und das Bestimmungsrecht über die Personalpolitik in ihren Verbänden.

Selbstverständlich hat das Zentralbüro das Einspruchsrecht und in Zweifelsfällen die letzte Entscheidung.

Die erste Aufgabe der Gesamtverbände ist die Zusammenfassung der in den verschiedenen Gewerkschaften vorhandenen Berufsstände wie z. B. die Zusammenfassung der Holzarbeiter, Bauarbeiter, Metallarbeiterverbände usw. sowie die Schaffung von Zentralkartotheken und Zentralkassen.

Damit verbunden muß eine Angleichung der verschiedenen Beitragsleistungen erreicht werden, jedoch ist auch hier eine gewaltsame Nivellierung zu vermeiden.

Grundsätzlich wird in keiner Organisation abgestimmt, sondern der Führer wird ernannt und die Entscheidung liegt immer in der Hand des ernannten Führers.

Den Mitgliedern des großen Arbeitskonvents werden bestimmte und begrenzte Aufgaben übertragen, deren endgültige Festlegung in einer feierlichen Sitzung des großen Arbeitskonvents verkündet wird.

Der kleine Arbeitskonvent besteht aus folgenden Mitgliedern:

1. dem Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Robert Ley, M.d.R.,
2. dem Führer des Gesamtverbandes der Arbeiter Walther Schuhmann,
3. dem Führer des Gesamtverbandes der Angestellten Albert Forster, M.d.R.,
4. dem Leiter des Führeramtes Rudolf Schmeer, M.d.R.,
5. dem Leiter des Amtes für soziale Fragen Franz Stöhr, M.d.R.,
6. dem Leiter des Organisationsamtes Reinhold Muchow,
7. dem Leiter des Propaganda- und Pressеamtes Hans Biallas,
8. dem Leiter des Tarifamtes: noch nicht ernannt,
9. dem Leiter der Rechtsabteilung: noch nicht ernannt,
10. dem Leiter des Amtes für berufsständischen Aufbau Dr. Max Frauenhofer,
11. dem Leiter des Schulungsamtes Otto Gohdes, M.d.R.,
12. dem Leiter der wirtschaftlichen Betriebe der Gesamtverbände der Arbeiter und Angestellten Bankdirektor Karl Müller,
13. dem Schatzmeister Paul Brinkmann. Er verwaltet gleichzeitig die Kassen des Gesamtverbandes der Arbeiter.
14. dem Leiter des Jugendamtes: noch nicht ernannt.

In den großen Arbeitskonvent werden folgende Personen berufen: Die Leiter der Aemter im kleinen Arbeitskonvent, die Leiter der Hauptberufs- und Hauptfachschaften. Grundsätzlich werden zu Leitern der Aemter im kleinen Arbeitskonvent und zu Leitern der Hauptberufs- und Hauptfachschaften nur Parteigenossen ernannt, die bereits durch ihre bisherige Tätigkeit bewiesen haben, daß sie dieser Berufung würdig und dieser Aufgabe gewachsen sind.

Außerdem werden heute bereits in den großen Arbeitskonvent folgende Personen berufen: Bernhard Otte-Berlin, Jakob Kaiser-Köln, Dr. Theodor Brauer-Königswinter, Franz Behrens-Berlin, Hermann Mitzow-Hamburg, August Faltin-Berlin.

Es wird meine Hauptaufgabe sein, die Deutsche Arbeitsfront so lebendig wie möglich zu halten. Sie darf nicht wieder in den gleichen Erstarrungszustand verfallen, an dem die alten Gewerkschaften zugrunde gegangen sind.

Das endgültige Ziel ist die Schaffung der Stände, die als Bausteine dem neuen Staat eingefügt werden.

„Wider den undeutschen Geist"

Kundgebung „wider den undeutschen Geist" der Deutschen Studentenschaft in Berlin.

CNB. Berlin, 10. Mai. Nach einer Vorlesung des neuen Ordinarius für politische Pädagogik in Berlin, Professor Alfred Baeumler, über „Wissenschaft, Hochschule und Staat" zogen die Berliner Studenten mit Fackeln und klingendem Spiele nach dem Opernplatz, auf dem um 23.20 Uhr unter dem Jubel der Menge mehr als 20 000 Bücher verbrannt wurden. Nach einer kurzen Ansprache des cand. jur. Herbert Gutjahr führte Reichspropagandaminister Dr. Göbbels u. a. aus, die Revolution von 1933 sei von unten her gekommen und im besten Sinne des Wortes der Vollzug des Volkswillens. Tempo und Elan der Jugend seien zur Durchschlagskraft der ganzen Nation geworden. Die jungen Studenten seien die Träger und Vorkämpfer der jungen revolutionären Idee dieses Staates gewesen. Sie hätten jetzt die Pflicht, in diesen Staat einzugehen und ihm neue Würde und Geltung zu verschaffen. Wenn die Studenten jetzt den geistigen Unflat in die Flammen werfen würden, so müßten sie auch die Pflicht auf sich nehmen, an die Stelle dieses Unrats einem wirklichen deutschen Geist die Gasse frei zu machen. Mit der heutigen Handlung solle vor der Welt dokumentiert werden, daß die geistige Grundlage der Novemberrepublik versinke und daß sich aus den Trümmern ein neuer Geist siegreich erhebe. Der Minister schloß mit einem dreifachen Heil auf Adolf Hitler, in das die Menge brausend einstimmte. Der Gesang des Horst Wessel-Liedes beendete die Veranstaltung.

Deutscher Industrie- und Handelstag

Rücktritt Dr. Hamms.

WTB. Berlin, 11. Mai. Wie WTB-Handelsdienst erfährt, hat der frühere demokratische Reichswirtschaftsminister Dr. h. c. Ed. Hamm seinen Urlaub als geschäftsführendes Präsidialmitglied erbeten und erhalten. Für das bisherige geschäftsführende Präsidium ist eine Erweiterung beschlossen worden und zwar durch Zuwahl von acht Herren, die der NSDAP angehören bezw. nahestehen. Die Namen dieser Herren sind: Kommerzienrat Hänsel, Berlin; Generaldirektor Hecker, Hannover; Dr. Kilpper, Stuttgart; Direktor Kuebarth, Königsberg; Dr. Freiherr von Schröder, Köln; Dr. Luer, Frankfurt a. M.; Generaldirektor Dr. Kurt Schmidt (Allianz), Berlin; Generaldirektor Dr. Tengelmann, Essen.